

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Leipzig, des Polizeipräsidiums der Stadt Leipzig und des Stadtrats zu Großheringen

Bausatzpreis mit illustrierter Beilage Volt und Zeit für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.— Mark, für Selbstabholer 1.90 Mark. — Durch die Post bezogen 2.— Mark ohne Belegerlohn. — Die Einzelnummer kostet 20 Pf. Telefon Sammelnummer 72206 — Postscheckkonto Leipzig Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 72206. — Verlag in Leipzig.
Tauchaer Straße 19/21 — Telefon 72206

Insetseratenpreise: Die 10 geplatzt. Kolonelzeile 35 Pf., bei Blakvorricht 40 Pf. Stellenangebote 10 geplatzt. Kolonelzeile 25 Pf. Familiennotizen von Privaten: die 10 geplatzt. Kolonelzeile mit 50% Rabatt. Neßlamezeile 2 M. Inserate v. ausw.: die 10 geplatzt. Kolonelzeile 40 Pf. bei Blakvorricht. 50 Pf. Neßlamezeile 2.25 M.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Sozialistischer Wahlsieg in Schweden.

76 Mandate bei den Provinzialwahlen gewonnen.

SPD. Berlin, 14. Oktober (Radio).

Am Mittwoch sind nach fast vierzehntägiger Ausrechnung die Wahlergebnisse der Provinzialwahlen in Schweden bekanntgegeben worden. Die Sozialdemokratie hat 76 Mandate gewonnen. Sie hat jetzt 441 Sitze inne. Die Freisinnigen und die Bauernpartei haben sich mit je 160 Sitzen ungefähr behauptet. In den Verlusten stehen sich die Konservativen, die 43 Sitze verloren, und die Liberalen und Kommunisten, die mit 21 und 14 Sitzen jede Bedeutung verloren haben.

Über die Bedeutung der Provinzparlamente hinaus haben diese Wahlen noch eine große politische Bedeutung. Die erste Kammer wird aus Vertretern der Provinzen zusammengestellt. Damit hat zum zweitenmal seit 1921 die Sozialdemokratie in einem Weltkrieg der Reaktion eine mächtige Breche geschlagen.

* * *

Über die Bedeutung der schwedischen Provinzialwahlen standte unser Stockholm-Korrespondent den folgenden Aufsatz, der noch vor der Bekanntgabe des endgültigen Ergebnisses geschrieben wurde:

Gr. Ein komplizierter Apparat ist aufgebaut worden, um der sozialistischen zweiten schwedischen Kammer eine erste Kammer als konservatives Element entgegenzustellen. Noch komplizierter ist das Wahlverfahren, das als Ergebnis eine möglichst konjunkturale erste Kammer geben soll. Kompliziert ist auch das Zusammensetzen der Stimmen. Die Wahl zur ersten Kammer ist eine indirekte. Die Mitglieder zur ersten Kammer werden vor allem von den Provinziallandtagen gewählt, aber nicht alle aus einem, sondern sukzessive jedes Jahr ein Achtel der Mitglieder. Diese Provinziallandtage werden wie die Stadtverwaltungen alle vier Jahre neu gewählt. Die Wahl zu den Provinziallandtagen und Stadtverwaltungen ist also eine Vorwahl zur ersten Kammer. Über insgesamt des komplizierten Verfahrens wählt nur die Hälfte der neu gewählten Provinziallandtage und Stadtverwaltungen während ihrer nun beginnenden vierjährigen Tätigkeit ihre Mitglieder zur ersten Kammer neu, so dass sich also die Vorwahlen zur ersten Kammer in bezug auf die Neuwahlung der ersten Kammer nur zu 50 Proz. auswirken, was ja auch die Absicht des Gesetzgebers war.

Das Jahr 1924 brachte einen großen Wahlsieg der Sozialdemokraten bei der Wahl zur zweiten Kammer. Nach der Wahl bildete Branting sein drittes rein sozialistisches Kabinett. Dieses führte kurz nach Brantings Tod den ersten freiwilligen Abzugsvorschlag, den er eine Regierung eingebracht hat, durch. Dagegen waren die Versuche der Regierung, sozialpolitische Forderungen durchzuführen, wenig erfolgreich. In einer Spezialfrage der Arbeitslosenpolitik kam es zu einem schweren Konflikt mit den bürgerlichen Parteien, die die Regierung stützen und ein linksbürgerliches Kabinett

unter Führung Rintels ans Ruder brachten. Wird die Sozialdemokratie, die ihren Führer verloren hat, ihre 1924 im Wahlkampf erzielte Stellung behaupten können oder werden nach dem Tode des Führers viele Bürgerliche nach rechts und Arbeiter nach links abschwanken? Auf diese Frage hätte die Wahl die Antwort zu geben. Die Antwort war ein Sieg der Sozialdemokraten, die auf Kosten der Kommunisten und Liberalen ihre Stellung wesentlich verbessert haben, so dass die Hoffnung der Konservativen, sich in der ersten Kammer eine ausgesprochene konservative Stütze zu schaffen, nicht in Erfüllung ging, vielmehr die Aussicht bestand, dass die erste Kammer zukünftig immer mehr ein demokratisches Gepräge erhält.

Die Provinziallandtage und Stadtverwaltungen erhalten nach den jüngsten Wahlen vielfach ein ganz anderes Gesicht. Gegenüber den Wahlen vom Jahre 1922, bei denen sich nur ein Drittel der Wahlberechtigten beteiligte, haben alle Parteien ihre Stimmenzahl wesentlich erhöhen können, aber die Sozialdemokratie weist bei einer Vermehrung um ein Drittel den bei weitesten Städtischen Stimmenzwischen auf. Dagegen haben alle Parteien, außer den ausgesprochenen Linksparteien, einen Mandatverlust zu verzeichnen. Der Rückgang der konservativen Mandate beläuft sich auf etwa 10 Proz., die Kommunisten haben gut die Hälfte ihrer Mandate eingebüßt, die Liberalen sind fast völlig zusammengebrochen. Die Stellung der Bauernpartei ist ungefähr unverändert, ebenso die der Freisinnigen, der bürgerlichen Reformpartei der Kleinbauern, der Handwerker usw. Die Sozialdemokraten aber haben den Löwenanteil erkämpft. Sie haben fast sämtliche Sitze erhalten, die die Konservativen, die Liberalen und die Kommunisten verloren haben. Sie konnten die Zahl ihrer Mandate um etwa 20 Proz. erhöhen. In verschiedenen Städten, wie in Eskilstuna, haben sie teilweise eine Zweidrittelmehrheit erzielt; in andern Städten, so in Uppsala, zum ersten Male eine absolute Mehrheit, so dass nach den diesjährigen Wahlen insgesamt 16 schwedische Städte unter der Herrschaft der Sozialdemokraten stehen. Dabei ist zu beachten, dass die großen Städte — um das Bild der Wahl so kompliziert wie möglich zu machen — erst später wählen. Auch in den Provinziallandtagen haben die Sozialdemokraten teilweise eine absolute Mehrheit erzielt.

So hat das schwedische Volk überall deutlich zu erkennen gegeben, dass es mit der früheren Tätigkeit der sozialdemokratischen Regierung und den sozialdemokratischen Verwaltungen in den Städten und in den Provinziallandtagen durchaus zufrieden ist. Die Rückwirkung auf die allgemeine Politik Schwedens kann nicht ausbleiben. Die Sozialdemokratie ist nicht nur die bei weitem stärkste Partei des Landes geblieben, sondern hat neues Gebiet gewonnen. Hierzu wird die bürgerliche Linnregierung nicht mehr nehmen müssen. Es wird ihr unmöglich sein, gegen diese überwältigende sozialdemokratische Mehrheit zu regieren. Vielmehr wird die linksbürgerliche Regierung bestrebt sein müssen, so eng wie möglich mit den Sozialdemokraten zusammenzuarbeiten, die die Führung in der schwedischen Politik behalten haben und auch weiterhin behalten werden.

wählt werden können. In dem Tumult wurde, um Tätschkeiten zu verhindern, die Sitzung unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung konnte Dr. Rintelen seine Rede halten, wobei er fortwährend von den Sozialdemokraten unterbrochen wurde. Die Sitzung wurde dann geschlossen, ohne dass es zu der Wahl des Landeshauptmanns gekommen wäre.

In der Mittwochssitzung ging die Sozialdemokratie zur schärfsten Opposition über. Da die Geschäftsaufordnung jedem Landesrat das Recht zuerkennt, im Verlaufe einer Debatte zweimal das Wort zu nehmen und im Landtag 24 sozialdemokratische Abgeordnete sitzen, ist mit 48 Daureneden ohne Zeitbeschränkung zu rechnen. Somit besteht keinerlei Aussicht, dass die Christlichsozialen die umstrittene Wahl Dr. Rintelens durchziehen könnten. Abends um 8 Uhr wurde die Sitzung nach einer mehrstündigen Obstruktionssrede eines sozialdemokratischen Landestages ergebnislos abgebrochen. Falls die Christlichsozialen die Kandidatur Rintelen nicht zurückziehen, bleibt als Ausweg nur die Auflösung des steirischen Landtages und die Befragung des Volkes durch Neuwahlen, die die Sozialdemokraten sowieso verlangen.

Das neue tschechische Kabinett.

TU. Prag, 14. Oktober.

Die endgültige Ministerliste liegt jetzt vor. Danach erfährt die bereits mitgeteilte Liste folgende Änderungen bzw. Ergänzungen:

Eisenbahn: Rajman, tschechische Gewerbepartei,
Post: Rosset, tschechisch-katholische Volkspartei,
Landwirtschaft: Sirdinko, tschechische Agrar-Partei,
Fürsorge: Schramek, tschechische Volkspartei,
Arbeiten: Prof. Skina, deutscher Arbeiter.

Der Präsident der Republik hat am Mittwoch die Minister der neuen Regierung empfangen und vereidigt. Heute wird sich das neue Ministerium mit einer Regierungserklärung bei den Kammer vorstellen. Am Anschluss daran wird eine Anfrage über die Auffärs Gajda zur Beratung kommen.

Ein sozialistischer Oppositiobnslöd.

TU. Prag, 14. Oktober.

Die deutschen Sozialdemokraten, die tschechischen Nationalsozialisten und die tschechischen Sozialdemokraten werden einen gemeinsamen Oppositiobnslöd bilden. In einem Ausschuss werden die drei Parteien vertreten sein, der die Richtlinien für die Haltung der Parteien aussetzt.

Die große Koalition.

Die preußischen Koalitionsparaden werden sich am heutigen Tage unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Braun zusammenfinden, um sich mit dem Wunsche der Deutschen Volkspartei auf Wiederbetätigung an der preußischen Regierung einzuhender zu beschaffen. Wie schon mitgeteilt, unterbricht morgen der preußische Landtag seine Tätigkeit. Damit werden auch die weiteren Verhandlungen ausgelegt, bis der Reichstag zusammengetreten ist, so dass die endgültige Entscheidung über die von der Volkspartei erwartete Erweiterung der preußischen Regierung in den Fraktionen des Reichstages erfolgen dürfte.

Man berichtet, dass die Mehrheit der sozialdemokratischen Abgeordneten des preußischen Landtages der Auffassung sei, dass ohne die Bildung der großen Koalition im Reiche die Aufnahme der Volkspartei in den Verband der preußischen Regierung für unzweckmäßig erachtet werde. Daraus ergibt sich von selbst, dass das Problem der großen Koalition in den nächsten Wochen aus dem Stadium rein akademischer Erörterungen unmittelbar zur Frage der praktischen Politik werden dürfte. Wie schon mitgeteilt, ist das Problem der großen Koalition in letzter Zeit mehrfach erörtert worden. Die September-Nummer der Sozialistischen Monatshefte brachte nicht weniger als drei Aussätze, in denen sich Karl Hildenbrand, Max Schippel und Wolfgang Heine für die politische Linie erklären, die in Dresden von dem Großindustriellen Silverberg aufgezeichnet worden ist. Den Darlegungen Hildenbrands geht jede tiefer Bedeutung ab. Aber auch Schippel bewegt sich in dem sattlam bekannten Ton, den er im Kampfe mit den Linksozialisten seit Jahren anzuschlagen strebt. Er erklärt: „Es wäre ein Jammer, wenn als Echo der Dresdner Unterrichtstagung. Die Ned.) nur die lärmenden Sprüche der für alle Situationen und Ereignisse ewig gleich ausgezogenen radikal Agitationsgramophone erhalte.“ Wolfgang Heine propagiert, im Sinne Joseph Wirths, die Sammlung der republikanischen Parteien, den Zusammenschluss mit der Deutschen Volkspartei, die in der preußischen großen Koalition jahrelang so erprobliche Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie geleistet hat... Jetzt ist der Moment gekommen, der nicht wieder verpasst werden darf.“ Bei der Gesamteinstellung dieser Genossen war eine tiefergründende Erörterung dieses Problems nicht zu erwarten.

Anders ist es mit dem Aussatz Rudolf Hilferding, der in der Oktober-Nummer der Gesellschaft erschien. Er erklärt, dass man zur Beurteilung der Rede Silverbergs von der öfters analysierten Analyse“ der Gegenwart auszugehen habe. Hilferding verweist auf die großen Linien der Wirtschafts- und Handelspolitik, die von Bismarck im Jahre 1878 durch die gleichzeitige Einführung der Getreide- und Eisenölle eingeschlagen wurden. Die Wirtschaftspolitik Bismarcks habe zum Bündnis der Schwerindustrie und des Großgrundbesitzes geführt, die bis 1918 die herrschenden Mächte des Staates gewesen seien, dann aber in Widerstreit zueinander geraten wären. Das Gewicht der Schwerindustrie habe sich durch den Verlust von Elsaß-Lothringen, Oberpfälzien und der Abtrennung des Saargebietes vermindert und der Zusammenbruch der vertikalen Konzerne vom Stinnespfeil habe der Autorität und dem wirtschaftlichen Einfluss der Schwerindustrie weiteren Einbruch getan. Die Führung der Wirtschaft gehe in stärkerem Maße auf die Fertigindustrie „oder richtiger auf die Industriegruppen über, von anderem Typus als es die rheinisch-westfälische Schwerindustrie vor dem Kriege gewesen ist“. Insbesondere habe sich die chemische Industrie eine übertragende Position gesichert. Sie sei nahezu autark, von der deutschen Schwerindustrie unabhängig. Sie werde durch das Kohlenverflüssigungsverfahren die Kohlenindustrie in ihre Abhängigkeit bringen.

„Die Personalfunion, in der Herr Duisburg den Vorsitz des geschäftsrats der IG, mit dem des Reichsverbandes verbindet, offenbart die führende Stellung der chemischen Großindustrie.“

Mit dieser Verschiebung in der Struktur der deutschen Großindustrie habe sich auch in dem Verhältnis zwischen Unternehmertum und Arbeiterklasse eine Veränderung vollzogen. In den schwerindustriellen Unternehmungen sei der Lohnanteil „der wichtigste Posten der Kostenrechnung“. Anders in der Fertigindustrie „mit ihren qualifizierten Arbeitskräften, bei ihnen tritt in der Regel der Lohnanteil zurück hinter den übrigen Kosten“. Das ist der Kern der politischen Schlussfolgerungen, die Hilferding am Ende seines Artikels zieht. Er erklärt, dass die leitenden Männer dieser nach der Herrschaft ringenden neuen Gruppen der Industrie von anderem Schlag seien, als „die alten Kohlendynasten, die Herren im Hause sein wollten“.

Bis zum Ruhrkonflikt und bis zum Zusammenbruch der vertikal aufgebauten Konzerne habe die Schwerindustrie im Sinne der Vorkriegswirtschaft „an der alten Gewaltideologie festgehalten“. Erst allmählich hätten sich die neu hervorgetretenen führenden Gruppen der Industrie von der politischen Führung der Schwerindustrie emanzipiert. „So wurde der Reichsverband zum Befürworter des Dawesplans, zum Förderer der Locarno- und Völkerbundspolitik, zur Süßere-Stresemanns...“ Durch diese Veränderungen im wirtschaftlichen Aufbau des Reichs sei die Rolle der Deutsch-

Paul-Boncour vor dem Parteivorstand.

Renaudel aus der Redaktion des Quotidien ausgetreten.

SPD. Paris, 14. Oktober (Radio).

Paul-Boncour erschien am Mittwochabend vor der ständigen Verwaltungskommission der Sozialistischen Partei, um über seine Generals Tätigkeit zu vernehmen zu werden. Keiner der anwesenden Mitglieder der Verwaltungskommission machte irgendwelche Bedenken gegen die Haltung Paul-Boncours geltend. Der ganze Streit drehte sich lediglich um die prinzipielle Frage, ob ein sozialistischer Abgeordneter überhaupt die Vertretung einer bürgerlichen Regierung übernehmen könne. Es wurde beschlossen, dass sowohl die Verwaltungskommission wie Paul-Boncour selbst einen Bericht über die Frage ausarbeiten und dem bevorstehenden Parteitag vorlegen sollen. Nach Schluss der Sitzung erklärte Paul-Boncour, er stehe noch wie vor auf dem Standpunkt, dass möglichst viele Sozialisten in Tens vertreten sein müssten, gleichzeitig, ob ihre Regierungen sozialistisch seien oder nicht. Außerdem betonte er, dass er auch weiterhin für einen Eintritt der Sozialisten in eine Regierung mit Bürgerlichen eintrete.

* * *

TU. Paris, 14. Oktober.

Der Sozialist Renaudel hat der Verwaltungskommission der Sozialistischen Partei mitgeteilt, dass er sein Amt als politischer Bev. des Quotidien niedergelegt habe. (Die Tätigkeit des Genossen Renaudel an dem bürgerlich-katholischen Quotidien, der mit der Betungslimpfung der Sozialistischen Partei steht und auch jetzt wieder nicht sparsam umgeht, hatte schon häufig innerhalb der Sozialistischen Partei zu Erörterungen Anlass gegeben. Ned. d. L. B.)

Obstruktion im steirischen Landtag.

In Graz ist am Montag, nachmittags 4 Uhr, der Landtag von Steiermark zur Wahl des neuen Landeshauptmanns zusammengetreten. Als die Christlichsozialen den Unterreichsminister Dr. Rintelen zum Landeshauptmann vorschlugen, der durch den Untersuchungsausschuss des Parlaments auf das äußerste kompromittiert ist, protestierten die Sozialdemokraten heftig. Es kam zu stürmischen Szenen. Ein sozialdemokratischer Redner erklärte, dass die Sozialdemokraten die Wahl des Herrn Rintelen mit allen Mitteln verhindern werden und das nur noch einer Neuwahl, falls die Wähler diese Schande auf sich nehmen, Rintelen zum Landeshauptmann ges-

nationales zu erklären, die sie während der letzten Jahre im politischen Leben Deutschlands spielten.

Der denationalisierte Politik ist die ökonomische Grundlage entzogen. Ihr Monarchismus und aggressive Nationalismus, ihre Anteilnahme gegen den Staat widersprechen den Bedürfnissen der Landwirtschaft und werden von der Industrie abgelehnt, mögen auch einzelne Schwerindustrielle an ihr noch festhalten wollen.

Diese Veränderungen in der ökonomischen Struktur der deutschen Wirtschaft haben, nach Hilferding, ihren politischen Ausdruck in der Rede Silverbergs gefunden, und da dieses „Pronunciamento“ die Billigung der auswärtigen Politik, die Anerkennung der Republik und die Aussöhnung mit der Sozialdemokratie zum Eintritt in die Regierung enthalte, müsse den Forderungen Wirths nach „einem festeren Zusammenschluss der Republikaner um so größere Bedeutung“ beigegeben werden. Es handelt sich um die Entscheidung, „mit welchem Inhalt die republikanische Staatsform zu erfüllen ist, und deshalb spricht Wirth von der sozialen Republik“. Als Mittel, diese „soziale Republik“ zu erreichen, bezeichnet Hilferding einen grundlegenden Aufbau der Schulverfassung, Einführung des Bildungsprivilegs, „jedem Bildung nach seinen Fähigkeiten“, ferner „die Frage des Einheitsstaates“ und der einheitlichen Verwaltung. Hilferding kommt zu dem Schluss, daß die Entscheidung noch nicht unmittelbar gekommen sei, aber der gegenwärtige Zustand könne nicht mehr allzu lange dauern.

Dann ist die Alternative gestellt. Für die Sozialdemokratie erhebt sich die Frage, ob der Verlust möglich ist, die Regierung der Deutschen Nationalen zu verhindern, die Fortentwicklung der republikanischen Politik zu fördern, den Preis zu sichern, der die schwere Verantwortung des Regierungseintritts rechtfertigte und ihn den arbeitenden Massen als richtig erscheinen ließe. Die Antwort wird von der Bereitschaft der Mittelparteien abhängen, welchen Beitrag sie für eine Politik der sozialen Republik zu leisten bereit sind.

Es wird gewiß keinen Sozialdemokraten geben, der die Beteiligung der Deutschen Nationalen an der Reichsregierung befürworten würde. Ob aber, um das zu verhindern, eine Koalition mit der Volkspartei tragbar wird, ist fraglich zu bezweifeln. Zunächst wird sich die ökonomische Grundlage für die Politik Hilferdings kaum bestätigen lassen, nämlich daß sich das Verhältnis des variablen (Lohnanteils) und des konstanten (Grundstücke, Gebäude, Maschinen und technische Anlagen) Kapitals zueinander, gegenüber dem Verhältnis bei der Schwerindustrie des Weltkrieges, so wesentlich verändert habe, für die chemische Industrie mag diese Behauptung zu Recht bestehen, bei der Fertigindustrie aber ist der prozentuale Anteil des variablen Kapitals heute zweifellos auch noch immer von auschlaggebender Bedeutung. Daraus ergibt sich aber, daß sich die Beziehungen zwischen der Arbeiterklasse und auch den gegenwärtig herrschenden Schichten der Industrie nicht wesentlich verändern können, was sich aus den sozialpolitischen Entscheidungen der letzten Monate ganz von selbst ergibt.

Wenn trotzdem Silverberg in seiner Rede jenen Appell an die Sozialdemokratie richtete, dann bewegten ihn dazu rein politische Momente, die in diesen Spalten schon reichlich zur Erörterung gelangten. Dass sich in den Beziehungen zwischen Deutschen Nationalen und der Volkspartei während der letzten Monate tiefegehende Veränderungen vollzogen haben, soll nicht bestritten werden, und der Umbau in den Beziehungen der Industriegruppen zueinander kommt ideologisch am besten zum Ausdruck, wenn man den Einfluss Stresemanns, des Vertreters der Fertigindustrie, auf die Gestaltung der Reichspolitik und seine Entwicklung während der letzten Jahre eingehend analysiert. Mit dem wachsenden Einfluss der Silberbergs, mit der Verschiebung in den Grundlagen der deutschen Wirtschaft steigert sich notwendigerweise die politische Macht der Deutschen Volkspartei, und wenn selbst zugegeben werden soll, daß in ihren Reihen während der letzten Monate der linke Flügel an Einfluß gewann, so ist anderseits nicht zu erkennen, inswieweit damit die grundsätzliche Einstellung der Partei Stresemanns der Arbeiterklasse gegenüber wesentliche Veränderungen erfahren haben soll.

Hilferding stellt in seinem Aufsatz konkrete Forderungen auf, die die Voraussetzungen seien, um im Sinne Wirths die „soziale Republik“ zu errichten. Wie er aber glaubt, im Bunde mit dem Zentrum und der Volkspartei die Reichsschulreform in seinem Sinne, oder aber den Einheitsstaat und die Zentralisierung der Verwaltung durchzuführen, das ist bei dem föderativen Charakter insbesondere des Zentrums nicht zu erkennen. Dem Aufsatz Hilferdings in der Gesellschaft folgt unmittelbar ein Aufsatz des Genossen Ernst Hamburger, der sich mit der Frage des Einheitsstaates im besonderen beschäftigt. Genosse Hamburger widerlegt die Möglichkeiten, Hilferdings Reformwerk mit dem Zentrum und der Volkspartei durchzuleiten, ausschließend, indem er, um nur einen Beweis anzuführen, auf die Etatstafel des Zentrumsabgeordneten Dr. Heß im preußischen Landtag, der jetzt die Verhandlungen mit der Volkspartei führt und die er am 2. Dezember 1925 gehalten hat, verweist. Dr. Heß erklärt, daß

„die Zentrumsfraktion dieses Hauses durchaus föderalistisch eingestellt ist und wie der Meinung sind, daß das deutsche Staatswesen entweder in der von Bismarck geschaffenen Struktur und auf dem von Bismarck geschaffenen Boden wird stehen bleiben müssen — oder aber es läuft ernstlich Gefahr, seinen inneren Zusammenhalt zu verlieren.“

Das ist, wie gesagt, kein beliebiger Zentrumsmann. Im übrigen sagt er nichts Neues. Wie demzufolge Hilferding und seine Freunde mit dieser Zentrumspartei und mit der erstarkenden Partei Stresemanns den Weg zu Wirths „sozialer Republik“ mit Erfolg beschreiten will, bleibt uns nach wie vor im Zweifel. Diese Klassifizierung vertragt, von anderen Gesichtspunkten ausgehend, unlängst auch Genosse Dr. Quessel, den man nicht als „Hyperradikalen“ bezeichnen kann, in einem Referat, das er vor den Darmstädter Parteigenossen hielt. Wir stimmen mit ihm vollkommen überein, wenn er sagte:

„Wir müssen nur zurückdenken an die Zeiten, in denen wir in der großen Koalition standen und für unsere Mitarbeit den bekannten „Dant“ erhielten in Gestalt eines Ultimatums Stinnes, des Einmarsches der Reichswehr in Sachsen, Thüringen u. a. Deshalb lehrt uns die Erfahrung, Vorsicht zu üben.“

Wollen wir um eines so fragwürdigen „Bundesgenossen“ halber die Aussichtsmöglichkeiten der Partei, wie sie sich während der letzten Monate ergaben, in Frage stellen?

Der Abschied Seeadts.

Die letzte Ausgabe des Heeresverordnungsbüchleins enthält noch stehenden Tagesbefehl des Generalobersten Seeadt:

„An das Reichsheer! Der Armee, die mit mir geworben und gewachsen, sage ich heute herzliches Lebewohl! Aus der alten Armee hervorgegangen, mit ihr in schönen Friedens-, in ehrenvollen Kriegsjahren seit verwachsen, habe ich nichts besseres tun können, als zu streben, ihre Tugenden der jungen Armee zu übermitteln. Ob mir das gelungen ist, das sollt ihr, meine Kameraden, beweisen. Halte die deutsche Soldatenkette hoch, die in der Pflichterfüllung liegt: jeder an seiner Stelle, ständig, täglich, im Leben und im Tod! Veber Gräber — Vorwärts!“

Der Mord Gareis im Senat ausgeschlossen.

Zimm und Gareis. — Zellers Rache an Brächer.

München, 13. Oktober 1926.

A. W. Am 8. Sitzungstage wird der Zeuge Allwörter vernommen: Er sei bei Böhmer als Leiter angestellt gewesen. In Auftrag von Braun sei er nach Münster gefahren. Er habe gewußt, daß Schweighardt verfolgt wurde, angeblich wegen Wasserschließungen.

Schetter: Sie wollen mit Ihnen kein Wort gesprochen haben? Das glaubt Ihnen kein Mensch!

Spuher und Stöhr (D-Rat): Das ist militärisch!

Schetter: Wir sind doch nicht beim Militär. Warum haben Sie Ihre Zusammenkunft mit Schw. verschwiegen?

Levi: Sie wußten, daß Schw. unter Mordverdacht stand?

Allwörter: Ja. Zu welchem Zweck Schw. geholt wurde, wisse er nicht. Schw. habe ihm nie gesagt, ob er am Sandmannmord beteiligt war.

Unterleitner: Haben Sie Schweighardt in Bad Aibling auf der Straße abgefangen?

Allwörter: Wo, wisse er heute nicht mehr.

German Böhmer: Braun habe ihn gebeten, ihm einen Herrn für eine „Mission“ zur Verfügung zu stellen. Das Geld stamme von ihm. Er habe nicht gefragt, weil er sich nicht helfen lassen wollte. Für „vaterländische Zwecke“ habe er Geld ohne irgendwelche Frage gegeben. Er habe sich nie erklungen, weil er nichts wissen sollte. Seine „Interessen“ seien auch nach Norddeutschland gegangen.

Levi: Warum ist das Geld unter dem Namen des Sekretärs abgezahlt worden? Woher haben Sie das Geld?

Böhmer: Man habe ihn für reicher gehalten als er war und sei.

Levi: Sie haben in unwahrer Weise gesagt, den Schw. nicht zu kennen und nicht zu wissen, wo er sei.

Böhmer: Das war vielleicht „zurückhaltig“. Aber damals seien die Verhältnisse anders gewesen.

Schetter: Wie war's mit Dobner, der in Ihrem Auto ermordet werden sollte?

Böhmer: Er habe mit andern Leuten Waffen „reiten“ müssen und zwar im Einverständnis mit Glaser und Pöhner. Er habe sich bereit erklärt, seinen Wagen zur Verfügung zu stellen und Brächer zu finanzieren. Die Polizei habe ein eigenes Zimmer außerhalb der Direktion für diese Zwecke gehabt. Er habe sich als Postinger vorstellen, da er als „Geschäftsmann“ nicht unter dem Namen Böhmer Waffengeschäfte betreiben wollte. Es sei möglich, daß er mit Brächer wegen der Autoahrt beunruhigt war. Brächer sei ein sehr guter Spieler gewesen. Deswegen habe er ihm Geld gegeben.

Levi: Ihr Buchhalter sagt aus, daß das Geld nicht verbaut worden sei. Den Staatsanwalt haben Sie gesagt, daß das Geld nicht von Ihnen stamme!

Böhmer: Ich habe leichtfertig gehandelt. Ich habe gesagt, um vom Mordverdacht loszukommen.

Unterleitner: Haben Sie nicht Geld von der E. W. bekommen? Eherlich sagte, daß er Ihnen 50 000 M. gegeben habe.

Böhmer: Ich kann mich nicht erinnern. Möglicher sei es.

Zeller: Brächer habe er bei Glaser angefahren und sei vorher schon mit ihm bekannt geworden. Glaser habe gesagt, es sei unerhört, daß man Dobner verhauen wollte. Mit Brächer habe er Blößen für die E. W. beschaffen wollen. Brächer sei ein absolut gefährlicher Bürde gewesen. Seine Angaben seien vollkommen unwahr. Er habe ihm sogar eine Korrespondenz zwischen Käthe und Dora verhauen wollen. Ihm habe er die 14 Jahre Juchhaus zu verbanzen. Den Brief Proshers, der E. W. Material verlangte, habe er der Polizei übergeben. Man habe Pr. nach München gelöst und hier verurteilt.

Kriminalbeamter Steingruber: Kriminalassistent Gerzum habe bei Beck einen Jetzett beschlagnahmt, auf dem das Waffenlager von Schleswig Holstein verzeichnet ist. Schließlich habe sich herausgestellt, daß es sich um das Waffenlager von Mistelose handelt. Brächer sei einmal gefragt worden, ob Dobner mit dem Reichsheimdalde Wenninger identisch sei, der im Verdachte stand, die Sandmaz ermordet zu haben.

Auf Frage von Levi: Schweighardt und Genossen seien von vornherein verbürgt gewesen. Glaser habe ja die Zeugen selber vernommen.

Genosse Timm: Am 27. Oktober, nachts, seien Löwenfeld, Werner, Dichtl, Gareis, Dammer und Brächer in seiner Wohnung gewesen. Brächer sei zuerst sehr kritisch gewesen. Gareis habe als Wahrheitsonatiker gegolten. Er wolle im Landtag interpellieren, was er ihm zunächst ausreden wollte. Er habe nicht geglaubt, daß höhere Polizeibeamte mit einem Brächer in Verbindung stünden. Löwenfeld habe ihn schließlich veranlaßt, mit Brächer zu reden. Brächer habe ihm damals eine ähnliche Schildderung gegeben, wie sie im Feindauschluß. Er habe gar nichts verheimlicht. Dobner sage — wenigstens erzählte Pr. — daß er mit der Entente nichts zu tun haben wollte. Brächer habe

Dobner dann gesagt, daß ja die „Regierung“ daran interessiert sei. Brächer erklärte, daß er alles mache, aber sein Blutgeld für Mord annehme. Glaser und Zeller seien an einer Beleidigung Dobners interessiert. Nun sei das Telephonespräch von Brächer aufgezeichnet worden. Gegen Frechheit hätte man sich geschämt. Man habe Brächer nicht weiter gedrängt, um zu sehen, ob etwas daran sei. Seine Frau habe gesagt, daß Brächer ja besser Deutsch als Französisch spräche. Es stellte sich heraus, daß Brächer aus München-Haidhausen stamme. Es sei ihm alles ungeheuer peinlich gewesen. Er habe gar nicht mehr erwartet, daß Brächer komme, denn man sofort zu erkennen gab, daß man ihm nicht glaube. Er habe noch gesagt: „Ein Mann, ein Wort!“, als das Telephonespräch zu Ende war. Nach dem Fall Sandmaz müsste er die Sache Dobner durchsehen. Nun habe er Dobner holen lassen, von dem er den Einbruch befürchtet, daß man ihm bitter Unrecht getan habe. Man habe ihn als Märchenzähler abtreten wollen.

Auf Frage von Schetter: Glaser mußte wissen, was Brächer meinte; er war ja informiert. „Weitwegemacht“ habe er mit „Töten“ verstanden.

Schäffer: Gareis soll mit der Entente-Kommission in Verbindung standen haben. (Eine schamlose Verleumdung!) Unterleitner: Das ist ja ausgemachter Blödsinn.

Stöhr: Warum haben Sie Brächer nicht verhaftet lassen?

Timm: Brächer war ja Agent der Polizei! (Allgemeines Gelächter.) Es sei ihm bekannt, daß Staatsanwalt Dr. Werner diszipliniert worden sei, weil er an der Ausdehnung eines Verbrechens mitwissen wollte.

Stöhr: Es bestätige also die Vinie Buttner-Müller und Timm-Brächer.

Levi: er verlangt Genugtuung für Timm. Es entsteht bei den Sozialdemokraten große Erregung.

Vogel: Timm könne denselben Schutz beanspruchen wie Herzog Ludwig von Bayern. Stöhr und Levi erhalten Ordnungsrufe.

Timm: Gareis ging davon aus, daß der Fall Sandmaz und der Fall Dobner eine Urteilsstelle hätten. Man habe Dobner als Verdächtigen in der Sache Sandmaz verhaftet.

Glaser: Brächer sei Spitzel gewesen. Nach der Vernehmung habe er seiner früheren Aussage nichts hinzuzufügen. Er habe Brächer gesagt, daß Dobner ja ohnehin gesucht wurde.

Zeuge Seraing, Gareis' Begleiter in der Mordnacht: Er habe Gareis in der Nacht zu seiner Wohnung begleitet; den Täter habe er 30 bis 40 Meter entfernt laufen sehen. Es wird ungefähr 1½ bis 1 Uhr gewesen sein. Einige Stunden später sei Gareis im Krankenhaus gestorben. Da Schweighardt die rechte Schulter hängen ließ, sei er im Zweifel gewesen, ob er wirklich der Täter sei. Er habe sich Gareis als Begleiter angeboten, weil kurz vorher sein Sänger überfallen worden war.

Auf Frage von Unterleitner: Gegen Gareis habe man wegen seiner Tätigkeit in der Dobner-Affäre eine Mordhabe vertrieben.

Levi: Da gegen die Verteidigung von Seraing durch Schäffer Einspruch erhoben wird. Am 12. August hätten erst die Akten in Sachen Gareis begonnen. Der Fall Gareis sei vom Bezirkskriminalkommissariat bearbeitet und nicht von Abteilung I oder II. Eine wichtige Zeugin sei gar nicht befragt worden. Der Verdacht gegen Seraing sei konstruiert worden.

Zeuge Casalette: Ich war Bezirksleiter der E. W. in Bad Tölz. Man hat mir erzählt, daß Gareis an den Entente-Kommissar Thure Mittelungen über Waffenlager gemacht. Mit Bekämpfung habe man die Nachricht vom Mord an Gareis in der E. W. aufgenommen.

Auf nochmalige Frage von Landsberg, ob das stimme, antwortete er mit „Jawohl!“

Unterleitner: Wie kamen Sie dazu, Gareis für einen „Landesverrätler“ zu halten?

Casalette: Das sei ihm gesagt worden. Von wem, weiß er nicht mehr!

Nach einer mehrstündigen geheimen Beratung erklärt am Abend Schetter, daß der Einspruch des Völkerlichen Stöhr gegen den Ordnungsruf zurückgewiesen worden ist. Die Kosten der Tagung in München belaufen sich bis jetzt nur auf 800 Mark.

Levi gibt folgende Erklärung ab: „Aus den Akten war bei mir der Eindruck entstanden, als ob der Schrift des Dr. Gademann bei den Augsburger Staatsanwälten, der die Enthaftung und schändliche Auferstehungserziehung von dem Mord an Hartung verdächtigen Personen vorangestellt, auf die Initiative des heiligen Justizministers und damaligen Landgerichtsrats Dr. Gürtner zurückgehe. Nach dem Ergebnis der in München stattgefundenen Beweisaufnahme steht ich nicht an zu erklären, daß dieser Eindruck sich nicht aufrechterhalten läßt, daß Gürtner vielmehr lediglich im Auftrage des Justizministers (Dr. Roth) einen Vertrag der Staatsanwälte eingegangen und ihn an den Justizminister weitergegeben hat.“

Im Anschluß an die Erklärung hält es der Ausschuß für widerlegt, daß Gürtner in den Fällen Hartung oder Gareis in die schändliche Untersuchung eingegriffen oder den Fortgang des Verfahrens gehemmt hat. (Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten)

Der Ausschuß sei aber nicht in der Lage, zu den Straftaten in den Fällen Sandmaz, Dobner, Hartung, Gareis schon jetzt in München grundsätzlich Stellung zu nehmen, weil die Beweise erheblich noch nicht abgeschlossen ist und das Material nicht ohne genaues Studium geprüft werden könne.

Schetter schlägt die Verhandlungen mit der Bemerkung, daß die Tagung in München nicht ganz ordnungsgemäß verlaufen sei.

Die Tagung der Labour Party.

Annahme eines Agrarprogramms.

SPD. London, 13. Oktober.

Der Parteitag der Arbeiterpartei besuchte sich an seinem dritten Verhandlungstag am Mittwoch mit seiner sozial wichtigsten Aufgabe, der Beratung des von den Fachleuten der Partei in monatelanger Arbeit vorbereiteten Agrarprogramms. Das Programm sieht die Verstaatlichung des gesamten britischen Grundbesitzes vor. Das bisherige Wirtschaftssystem soll grundsätzlich aufrechterhalten, jedoch unter die Kontrolle des Staates gestellt werden, wobei neben den Vertretern des Staates und der Bäcker auch dem Landarbeiter sein entscheidender Einfluß eingeräumt werden soll.

Der Entwurf wurde von Macdonald dem Kongress unterbreitet und in einer längeren Sitzung erläutert. Macdonald begründete die Notwendigkeit der Annahme vor allem mit dem Hinweis auf die Rückentwicklung, die in der britischen Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten stattgefunden habe. Das Land müsse das erste bilden, was der Staat unter einer Regierung der Arbeiterpartei zu übernehmen habe.

An Macdonalds Rede schloß sich eine Diskussion an, in der das Programm wegen der Gefahr des Bürokratismus und wegen der im Programm vorgelegten Entschädigung an die bisherigen Grundbesitzer scharfe Kritik fand. Trotz dieser Kritik im einzelnen nahm die Konferenz mit überwältigender Mehrheit das Agrarprogramm an. Die Annahme des Programms bildet die Basis für die seit Monaten großzügig vorbereitete Kampagne der Labour Party, der Eroberung der ländlichen Distrikte, ohne die eine Arbeitermehrheit im Unterhaus unmöglich sein wird.



Pagenstecher. (Deutschnational, Landbundsführer.)
Besitzer von zwei Rittergütern. Zahlt zwei Mark Einkommen.
Neuer jährlich als freiwillige Steuer für ein Rittergut.

Das Urteil im Weimarer Meineidsprozeß.

Fünf Monate Gefängnis für Dr. Frieders.

SPD. Weimar, 12. Oktober.

Der zweite Verhandlungstag im Prozeß Frieders begann mit der energischen Feststellung eines Verteidigers, daß die sozialdemokratische Partei keinesfalls die Prozeßkosten für die Verteidigung trage. Alle umstehenden Gerichte seien frei erstanden. Er betonte gleichzeitig, daß die Sozialdemokratie mit diesem Prozeß auch nicht das geringste zu tun habe. Nach der Begründung des Oberregierungsrates Frieders und des Regierungsrats Mehnert, die nichts Belastendes für den Angeklagten vorbringen könnten, wurde der Oberstefeldär beim Landgericht in Weimar, h. a. vernommen, der über die technische Behandlung der Akten Auskunft geben sollte. Er sagte aus, daß Floel bei ihm die Akten mit dem ersten Einstellungsentwurf geholt und später diese Akten mit einem anderen Einstellungsentwurf zurückgegeben habe. Der erste Einstellungsentwurf sei vom Oberstaatsanwalt gegenzeichnet gewesen, während die zweite das Signum des Oberstaatsanwalts nicht gehabt habe. Dadurch sei ihm aufgesessen, daß ein anderer Einstellungsentwurf vorliege. Er habe dann den Entwurf aus den Akten herausgenommen und in das Fach des Oberstaatsanwalts gelegt. Später hätte er dann den Entwurf wieder mit dem Signum des Oberstaatsanwalts vorgefunden. Bei der Begründung des Justizrates Ehardt, der sich im Jenaer Prozeß als Nebenkläger für die Regierung angekündigt hat, stellte unter Protest der Verteidigung der Vertreter der Anklagebehörde an diesen Zeugen die Frage, ob Frieders trotz Diskrepanz einer Anwaltsassociation gesprochen habe. Da die Verteidigung einen Beschluß des Gerichts über die Zulassung dieser Frage verlangte, zog sich das Gericht zu einer kurzen Beratung zurück und verkündete dann, daß die Frage zugelassen sei. Der Zeuge beantwortete dann die Frage, daß er von dritter Seite über die Anwaltsassociation gefragt worden sei und betonte, daß er außer mit Frieders mit keinem andern darüber gesprochen habe.

Im Anschluß daran wurde dann der Staatsanwaltschaftsorator Floel vernommen. Das Wichtigste an dieser Zeugenauslage ist, daß er nicht nur bestätigt, den abgeänderten Einstellungsentwurf zu haben, sondern heute zum ersten Male behauptet, Frieders habe ihn beauftragt, den Finanzminister von Küchhner aufzusuchen und mit ihm den Einstellungsentwurf durchzuverhandeln. Das ist von Floel in dem stärkeren Verfahren noch niemals behauptet worden. Von Küchhner will er dann, nachdem dieser erklärt habe, daß er schon der Staatsanwaltschaft überlassen müsse, ob in dem Prozeß nichts herauszuholen sei, Anregungen über Abänderungen des Einstellungsentwurfs erhalten haben. Floel habe dann, so erklärt der Zeuge weiter, mit Frieders über den zweiten Entwurf gesprochen, worauf dieser ihm noch erklärt habe, er wolle sich doch nicht so viel Arbeit machen. Am nächsten Tag sei dann ein Oberregierungsrat noch einmal zur Staatsanwaltschaft zu Floel gekommen und habe mit ihm noch einmal über den abzuändernden Entwurf gesprochen. Daraushin habe er diesen Entwurf abgeändert, einen zweiten Entwurf angefertigt und ihn dem allgemeinen Dienstverleih übergeben. Was dann weiter damit geschehen sei, weiß er nicht. Obwohl leßt das Büropersonal des Landgerichts von dem zweiten verschärften Entwurf den Eindruck hatte, daß es sich hier nicht mehr um einen Einstellungsentwurf handeln könnte, erklärte Floel als Zeuge heute, daß er sich über den Beschuß des Gerichts, das Hauptverfahren gegen Loeb trotz des Einstellungsentwurfs der Staatsanwaltschaft zu eröffnen, gewundert habe. Floel bestreitet weiter in der Begründung, seinen Vorgesetzten, den Oberstaatsanwalt Dr. Frieders, übergangen zu haben. Demgegenüber wurde durch den Zeugen Rechtsanwalt May festgestellt, daß er im Jenaer Prozeß angegeben habe, den Oberstaatsanwalt Dr. Frieders in zwei Fällen übergangen zu haben.

SPD. Weimar, 13. Oktober.

Am Mittwoch begann der Oberstaatsanwalt Dr. Luge in dem Prozeß Frieders mit der Begründung seiner Anträge. Er wies eingangs darauf hin, daß er von sich sagen könne, diesem Meineidsprozeß ganz besonders objektiv gegenüberzustehen, da er seit Jahrzehnt in Thüringen sei und dem früheren politischen Prozeß vollkommen fernstehe. Das hinderte ihn aber nicht, sich nur auf das Zeugnis des in der Dessenheit so schwer beschuldigten und des mit seinen Aussagen in schärfstem Widerspruch mit den übrigen Zeugen stehenden Staatsanwalts Floel zu rütteln. Alle übrigen Zeugenaussagen wurden von dem objektiven Anklagevertreter nicht berücksichtigt. Er beantragte schließlich eine Justizhautestrafe von 1 Jahr 3 Monaten, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren und Abprécning der Höchststufe, jemals wieder als Zeuge oder Sachverständiger auftreten zu können.

Dann nahm der Verteidiger Dr. Deuster-Leyzig das Wort und zerpflückte in einer sehr eindrucksvollen Rede alle die halslosen Beleidigungen gegen einen hohen Beamten der Justiz, gegen den ein Vernichtungsfeldzug geführt wurde, weil er die Justiz.

landale in Thüringen einfach nicht mehr mitmachen kann. Anschließend sprach der zweite Verteidiger, Rechtsanwalt Marckner-Leipzig, der sich insbesondere mit dem zweiten Punkt der Anklage beschäftigte, nach dem Frieders erklärt haben soll, von Floel nicht um eine Anweisung für die Haltung der Staatsanwaltschaft im Loeb-Vorfall gegangen worden zu sein. Auch dieser Verteidiger wies ganz besonders auf die Widerristische Floels hin und bezeichnete es als eine Leichtfertigkeit, daß der Oberstaatsanwalt die Aussagen Floels zur Grundlage solcher Anträge nehmen konnte.

Um 6.30 Uhr verlündete der Vorsitzende folgendes Urteil: Der Angeklagte, Oberstaatsanwalt Dr. Frieders, wird auf Grund des § 103 wegen fahrlässiger Täuschung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. In der Begründung wird ausgeführt, daß Gericht habe darin eine Fahrlässigkeit erblitten müssen, daß Frieders das Signum auf den zweiten, verschärften Entwurf gelegt habe. Von einem so hohen Beamten mit der Verantwortung eines Oberstaatsanwalts müsse erwartet werden, daß er nichts unterzeichnet, was er vorher nicht gelesen hat. Die Tatsache, daß er zwar in seinem Signum unter einen Entwurf gelegen müsse, hätte ihn überzeugen müssen, daß es ein zweiter Entwurf war.

Wie das Berliner Tageblatt mitteilt, ist sofort nach Verkündung des Urteilspruchs von dem Verurteilten Revision eingelebt worden.

Um die Hohenzollernvorlage.

Vorbereitungen für die Schlussberatung.

SPD. Am Freitag wird der preußische Landtag den Hohenzollernvergleich in namentlicher Abstimmung verabschieden. Die kommunistische Fraktion plant für diesen Tag neue Gewalttätigkeiten. Der Landtagspräsident hat sich deshalb zu entsprechenden Gegenmaßnahmen veranlaßt gemacht, um die Arbeitsmöglichkeit des Plenums unter allen Umständen zu sichern. Vor allem ist eine scharfe Kontrolle an den Eingängen zu dem Parlamentsgebäude vorgesehen.

Die demokratische Landtagsfraktion hält am Mittwoch eine Fraktionssitzung ab, in der die Geschäftslage besprochen wurde. Die Entscheidung über die Frage, welche Stellung die Fraktion gegenüber den Abgeordneten Greifler und Hartmann-Breslau, die gegen die Hohenzollern-Vorlage gestimmt hatten, einzunehmen habe, wurde, nach dem Bericht der Tel. Union, vertagt. Die Stellungnahme der Demokraten zur Hohenzollern-Vorlage war durch einen Beschuß festgelegt, der höchstens Stimmenthaltung zuließ.

Verbot kommunistischer Demonstrationen.

SPD. Die Berliner Kommunisten planten für Donnerstag abend im Lustgarten eine Demonstration gegen die Verabschließung des Abfindungsvergleichs zwischen dem Staat Preußen und den Hohenzollern. Diese Demonstration ist, wie amtlich mitgeteilt wird, auf Grund des Artikels 123 Absatz 2 der Reichsverfassung "wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit" verboten worden. Das Verbot betrifft sich auch auf andre kommunistische Demonstrationen unter freiem Himmel am Abend des 14. Oktober, da für sie die Gefahr besteht, daß sie als Erfolg für die verbotene Lustgarten-Demonstration stützen sollen.

Hermine mit der Dementiersprise.

TU. Neuenhof, 13. Oktober.
Die Blätter des International-News-Servicis veröffentlichten ein Interview ihres Berliner Korrespondenten mit der Gattin Wilhelms II., in dem es heißt: Prinzessin Hermine teilte mit auf mein Begegnen mit, daß der § 7 in dem neuen Abkommen zwischen dem preußischen Stacie und dem Königshause, obwohl das Schloss Homburg auf der Höhe dem Kaiser und seiner Familie zugesprochen wird, keineswegs bedeutet, daß der Kaiser den Wunsch habe, zur Zeit nach Deutschland zurückzukehren. Ich autorisiere Sie, mit aller Bestimmtheit zu erklären, daß der Kaiser keinerlei Schritte unternommen hat, um seinen Aufenthalt zu wechseln. Über des Kaisers Meinung, in bezug auf die letzten Vorfälle in der Reichswehr gefragt, sagte Prinzessin Hermine, daß der Kaiser diese Vorfälle, mit denen er natürlich nichts zu tun habe, und ihre Konsequenzen aufs tiefste bedauerte.

Es entzieht sich unserer Kenntnis, ob S. M. jetzt so unter den Pantoffel geraten ist, daß er seine politischen Geschäfte durch seine Frau erledigen läßt. Nach der entschiedenen Art, mit der Hermine auf Erklärungen über die Absichten des Ex-Kaisers "autorisiert", müßte man das annehmen. Auf alle Fälle interessiert an Hermines Dementi die Wendung, daß Wilhelm zur Zeit nicht den Wunsch hat, nach Deutschland zurückzukehren. Die Frage, ob er nicht nach Annahme des Hohenzollernvergleichs den Wunsch zur Rückkehr haben wird, bleibt dennoch offen. Jedenfalls beweist die Bemerkung, daß er die letzten Vorfälle in der Reichswehr "aufs tiefste bedauert", daher ich nach wie vor sehr stark für die inner-politischen Vorgänge in Deutschland interessiert.

Eine Rede Litwinoffs.

Über die deutsch-russischen Beziehungen.

Moskau, 13. Oktober. (Telegraphenring d. Sowjet-Union.)
Auf dem, wie bereits gemeldet, zu Ehren der preußischen Industrielegation von der Gesellschaft für kulturelle Verbindung mit dem Auslande veranstalteten Abend, ihr eine sowjetisch-deutsche Annäherung hielt Litwinoff eine Rede, in der er zunächst einen Überblick über die sowjetisch-deutschen Beziehungen seit der Oktoberrevolution gab. Litwinoff helle mit tiefer Bewegung fest, daß der Rappoportvertrag und auch die späteren Verträge zwischen den beiden Ländern zu einer Quelle bedeutender Macht für sie in den schwersten Zeiten geworden seien. Litwinoff hob auch die Entwicklung der kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland hervor und stellte die zunehmende Bedeutung der deutschen Industrie und des deutschen Handels bei der Gestaltung der Beziehungen Sowjetrußlands zum Auslande fest. Er sprach die feste Überzeugung aus, daß bei einer zweitähnlichen Fortsetzung und Festigung der von Deutschland Sowjetrußland gegenüber eingeschlagenen Handels- und Finanzpolitik, die insbesondere in den jüngsten Vereinbarungen über die Kreditgewährung an Russland zum Ausdruck gekommen sei, die wirtschaftliche Zusammenarbeit der beiden Städtetetts wachsen werde. In Befreiung der politischen Lage Europas belohnt Litwinoff, daß die in letzter Zeit abgeschlossenen Sonderverträge und Bündnisse nicht als Friedensbeweise anzusprechen seien. Obgleich die Verträge vornehmlich gegen Sowjetrußland gerichtet seien, werde die Sowjet-Union trocken ihre Friedenspolitik weiter verfolgen. Zu den wesentlichen Faktoren dieser Politik gehören die Verstärkung der Unabhängigkeit der kleinen Staaten und ihre Emanzipation vom Völkerbund, wofür der jüngst abgeschlossene Vertrag zwischen Sowjetrußland und Litauen ein Beispiel sei. Die gegenwärtige Uebereinigung der Befestigungen der zwischen den beiden Ländern abgeschlossenen Verträge bietet eine sichere Gewähr für den allgemeinen, insbesondere aber auch für den osteuropäischen Frieden.

Sparmaßnahmen in den Parlamenten.

Der Demokratische Zeitungsdienst berichtet: Auf der Stuttgarter Tagung der deutschen Parlamentsdirektoren wurde eine Anzahl Angelegenheiten besprochen, die mit der notwendigen Parlamentsform in Zusammenhang stehen. Auf der Tagung ergab sich, daß sehr durchweg in den Parlamentsverhandlungen stenographisch aufgenommen werden. Allerdings ist eine Anzahl von Parlamenten, besonders die der kleineren Länder, nicht in der Lage, sich einen genügend großen Stenographendienst zu halten. Man hat sich deshalb auf einen Austausch der Stenographen geeinigt. Weiterhin wurde eine Anzahl von Sparvorschlägen erörtert.

Nächter ihres Vaters.

Nach Meldungen Berliner Blätter wurde am Mittwochabend vor dem Landtagsgesäude der kommunistische Abgeordnete Schulz (Dittersbach) von zwei jungen Leuten, die auf ihn gewarnt hatten, verprügelt, so daß er sich auf einer Rettungsstelle verbinden lassen mußte. Als Täter wurden die beiden Söhne des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Österroth festgestellt, der in der Mittwoch-Sitzung des Landtages während der zweiten Beratung des Hohenzollern-Vergleichs von Schulz einen Faustschlag erhalten hatte.

Neuer Überfall im besiegten Gebiet. Wie die Vossische Zeitung aus Düren meldet, wurde in der letzten Nacht ein Vollstreckungsbeamter, zwei französischen Soldaten, die einen Polizeihund bei sich führten, mit einem Revolver bedroht und einer kleinen Wertschaft bestohlen. Es gelang einem Polizeibeamten, einen der Täter festzunehmen und von einem französischen Gendarmen in Haft nehmen zu lassen.

Vor der Bestätigung Dorpmüllers? Nach der Täglichen Rundschau wird noch in dieser Woche eine Kabinettssitzung stattfinden, in der über die Bestätigung Dr. Dorpmüllers als Präsident der Reichsbahngesellschaft Beschuß gefaßt werden soll.

Selbstmord eines ungarischen Gesandtschaftskommissars. Der erste Sekretär der ungarischen Gesandtschaft in Angora hat auf unbekannten Gründen Selbstmord begangen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Hermann Liebmann in Leipzig.

Verantwortlich für den Illustrationsteil:

Hugo Schopfand in Leipzig.

Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft. Leipzig.

Prospekte liegen bei: Für die Abonnenten des Westbezirks vom Kaufhaus M. Josse u. Co., Leipzig-Plagwitz, Karl-Heine-Str. 43/45, für die Abonnenten des Ost- und Südbezirks vom Kaufhaus Gebr. Bergmann, Leipzig-Wollmarstraße, Eisenbahnstraße 84. Für die Abonnenten des Nordbezirks vom Kaufhaus J. Adler, Leipzig-Gohlis, Hallische Straße 122.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Wer Kinder hat!
und sie preiswert und gut kleiden will,
der macht seine Einkäufe
im größten Spezialhaus Sachsen
Granz Eberf

Großes Spezialgeschäft für Damen-, Backfisch- und Kinderkleidung in Sachsen



Seidiges Haar

Ist der Erfolg regelmäßiger Kopfwäsche mit dem unübertroffenen Schwarzkopf-Schaumpon. Versuchen Sie es selbst, verlangen Sie aber beim Einkauf ausdrücklich

Schaumpon
mit dem schwarzen Kopf

Am meisten begehrte,
weil am längsten bewährt!



Ia. Winterkartoffeln
alte, gesunde, haltbare Ware, gelblich-weiße, blaue sowie rothalgige empfohlen
zur Einfüllung ab Dauer, Bahn und freie Haus zu soliden Preisen
Max Rob. Dachsels
Leipzig - Neustadt, Neustadt, Str. 6
Großmarkthalle und Centralmarkthalle
Bernsreiter Nr. 68304 und 68308.

Prima Winterkartoffeln
Odenwälder, blaue u. Industrie, gut
fondant und mehlig, verfügt in großen u. kleinen Portionen zu billigen Tagespreisen
Max Friedler
Leipzig - Plagwitz, Sicherstraße 19
Telefon 40474.

Ia Tafelbutter
a Stück 1.10 Mark
Kümmelkäse - Speisequark
aus meiner Molkerei Brinnis empfohlen
Walther Vogel
L.-Gohlis, Hallische Straße 117

Inserate
für die fällige
Rummel, erbit-
ten bis spätestens
9. Übermittag
am Gründonnerstag

| | | |
|---------------------|---|----------------------|
| Hartgries-Makkaroni | 5 Pfd. 2.35 | 50 |
| Eiermakkaroni-Bruch | 5 Pfd. 2.65 | 55 |
| Bohnen | weiß, sauber, gut kochend | 18 |
| Linsen | sauber, gut kochend | 20 |
| Kakao | eine gute u. angenehm schmeckende Ware | 5 Pfd. 2.40, Pfd. 50 |
| Kartoffelmehl | 5 Pfd. 2.15, Pfd. 24 | |
| Weinbrand | 1/2 Fl. inkl. Gl. u. Steuer | 3.20 |
| | Trotz des sehr niedrigen Preises finden Sie in diesem Weinbrand eine ganz vorzügliche Qualität entstanden durch langjähriges Lagern | |
| Schnitbohnen | 2-Pfund-Dose | 50 |

Amtliche Bekanntmachungen.

Unter dem Gesäßelbestande des Wirtschaftlers **Heßmann** in Liebertwolkswitz, Seitenstraße 21, ist die Gesäßelholter ausgebrochen.

Leipzig, am 18. Oktober 1926.

Die Amtshauptmannschaft.

Von der Innung für das Herren- und Damen-Schneider-Gewerbe (Zwangsinnung) zu Leipzig, deren Besitz à 31, die Stadt Leipzig und die Orte Ahnaundorf, Böhlitz-Ehrenberg, Gaulisch-Vindenthal, Mölkau, Deutz, Wiederitzsch und Zweenaudorf umfaßt, ist der Antrag auf Ausdehnung des Innungsbezirks auf den genannten Bezirk der Amtshauptmannschaft mit Ausnahme der Stadt Taucha sowie der zu dem Amtsgerichtsbezirk Marktstädt und Zwenaudorf gehörigen Gemeinden gestellt worden.

Auf Anordnung der Kreishauptmannschaft Leipzig soll über diesen Antrag von den beteiligten Handwerkern abgestimmt werden.

Als bestellter Kommissar fordere ich alle diejenigen, die in dem in Aussicht genommenen Bezirk das Herren- und Damen-Schneider-Gewerbe als stehendes Gewerbe selbständige betreiben und Schnädelarbeiten nach Maß anfertigen, auf, in der Zeit vom 18. bis 23. Oktober 1926 bei mir lästiflich oder in Zimmer 165 des Rathauses zu Leipzig während der Stunden von 1/2 Uhr vorm. bis 1/2 Uhr nachm. mündlich für oder gegen die Ausdehnung der Zwangsinnung zu erklären.

Vom 1 bis 13. November 1926 liegt die Abstimmungsliste werktäglich im gleichen Zimmer zur Einsicht und Erhebung vor: Widerprüchen aus. Nach Ablauf der Abstimmungszeit eingehende Neuerungen sowie solche, welche ich nicht für oder gegen die Ausdehnung aussprechen, bleiben ebenso unberücksichtigt wie Eintrücks, die nach Ablauf der Abstimmungsfrist eingegeben.

Leipzig, am 18. Oktober 1926.

Der Kommissar: Böltz, Stadtrat.

Groitzsch. Ziegenbodhaltung. Zwischen der Stadt Groitzsch und der Ziegenzuchtenossenschaft Groitzsch ist am 7. Oktober 1925 ein Bodhaltungsvertrag abgeschlossen worden, der auf alle nicht in der Ziegenzuchtenossenschaft Groitzsch organisierten Ziegenhalter Anwendung findet. Die Liste dieser Ziegenhalter liegt 14 Tage, vom Tage dieser Bekanntmachung ab gerechnet, im Rathaus, Zimmer Nr. 6, zur Einsicht der Interessenten aus. Eintrücks sind während dieser Zeit gestellt zu machen. Der Stand des Bodes ist bei Herrn Bruno Hoffmann, an der Schnauder Nr. 2. Der Umlagebeitrag beträgt für die Dachperiode 1926 für jede Ziege 3 RM. Dieser Beitrag ist von jedem Ziegenhalter höchstens bis zum 1. November d. J. an unsere Stadtfinanz, Rathaus, Zimmer Nr. 1, zu bezahlen. Jeder Einzahler des Umlagebeitrages erhält von der Stadtfinanz einen quittierten Deckchein, welcher dem Bodhalter vor dem Gedächtnis zu überreichen ist. Die Vornahme des Deckchassis ohne Quittung des Deckcheins ist unzulässig. Die Ziegen sind nur von 8 bis 11 Uhr vormittags und 2-4 Uhr nachmittags auszuhüten.

Die Ziegenhalter werden noch darauf hingewiesen, daß die Verwendung eines ungefürten Bodes auf Grund von § 83 des Gesetzes vom 31. Juli 1918, die Rüfung von Ziegenköden betreffend, bestraft wird.

Stadtrat Groitzsch, am 12. Oktober 1926

Groitzsch. Blinder Feueralarm. In der Zeit vom 15. bis 20. Oktober 1926 findet eine Übung der Feuerwehr statt. Die Feuerwehr-Kräfte können sich am Rathaus. Die Armbinden der Führer und die Rummern der Mannschaften der Feuerwehrtruppe sind vorrichtsmäßig am linken Oberarm zu befestigen.

Das Alarmignal wird durch die Hörner und Hufen der freiwilligen Feuerwehr und Doppelklänge mit der Feuerloge gegeben.

Einfache Schläge mit der Feuerloge gelten nach wie vor für wirklichen Brandfall.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen und Fehlen beim Alarm werden nach § 47 der Feuerlösch-Ordnung unanständigheit bestraft. Als Entschuldigungsgrund für Fehlen, die innerhalb 2 Tagen nach dem Alarm schriftlich anzubringen sind, gelten nur Krankheit und Abwesenheit vom Ort.

Groitzsch, am 9. Oktober 1926.

Der Stadtrat.

Begau. Deßentl. Stadtverordnetenversammlung. Sitzung Freitag, 15. Oktober 1926, abends 7 Uhr. Stadtverordnetenversammlungssaal, Tagesordnung: Bewilligung von Mitteln für: 1. Reparaturarbeiten im Hause 299, 2. Anstreicherarbeiten im Stadtbau, 3. Bezirksumlage 1926, 4. Obstbaumerholungsanlage am Groitzscher Hügelweg, 5. Errichtung einer Kleiderkasse für die Polizeibeamten, 6. Anträge: a) Pachtvertrag mit der Schüngelgesellschaft betr., b) Errichtung eines Jugendheimes im Mohrengrundstück, 7. Volksschule, 8. Pachtvertrag mit der Sportvereinigung, 9. Gewährung eines Staatsdarlehns von 15 000 RM.

BILLIG UND GUT,

so sagt man immer, — verträgt sich nicht miteinander.

ICH BEWEISE ES

dafür es dies doch gibt!

Gegr.
1886

Albin Reichel

Leipzig

Gerberstraße 13. Tel. 21361

Delitzsch

Eilenburger Straße 6. Tel. 301

Gegr.
1886

Marken-Schokolade

bis 50%

billiger als die Originalpreise!

halbsüß 100-g-Taf. 28,- 2 Tafeln 55,-
halbsüß 50-g-Taf. 15,-
herb 100-g-Taf. 38,- 3 Tafeln 1.08,-
Vollmilch-Krokant 75-g-Taf. 30,- 3 Tafeln 85,-

Läuferstoffe

ca. 90 und 67 cm breit Meter Mk. 7,- 6,- 5.25 bis 2.40

Teppiche

ca. 200/300 cm Mk. 54,- 39,- ca. 170/250 cm. . . Mk. 39,- 26,-

In riesiger Auswahl!

Adolf Müller

Fahrstuhl

Petersstraße 11, I. u. II.

Fahrstuhl

Friedrich Grodzinski Leipzig
G.m.b.H.
Das Haus der guten Qualitäten
Petersstr. 17, I.

Auch angen. Zahlungs erleichterung

Vornehme
Herren- und Damen-Bekleidung
Eigene Maßanfertigung
Alle Neuheiten der Saison
Pelze — Schuhe — Wäsche
Billige Preise — Solide Qualitäten

Möbel-Ausstattungen

Einzelmöbel, Herren-, Spise-, Schlafzimmer, Küchen
Polstermöbel — Betten — Decken
Eigene Möbelfabrik — Eigene Polsterer
Eigene Kleiderfabrik — Eigene Schuhgroßhandlung
unserer Einkaufszentrale

Friedrich Grodzinski, G.m.b.H.
Leipzig, Petersstraße 17, I.

Zahlungserleichterung für Weihnachtseinkäufe

durch wöchentliche Zahlung ohne Preis aufschlag

Alles Nähere in meinen Schaufenstern ersichtlich!

Porzellan - Steingut - Glas - Kristall - Aluminium

Emaille - Eiserne Kochgeschirre - Solinger Bestecke

Große Auswahl!

Qualitätsware!

Billigste Preise!

Max Germann ◎ Leipzig C 1

Fernruf Nr.

17456

Kurprinzstr. 14, Ecke Brüderstraße

Geöffnet
1891

Janiterate sind an
Exposition zu finden

Alle Schuhwaren

bis zur feinsten Ausführung sowie

Gesund-

heitsschuhe

für kranke Füße

für Damen u.

Herren

finden Sie in großer Auswahl im
Schuhgeschäft Becker

Poststraße 15

Durch Wundstein klein, Kinder verbringen die



Allgemeines Arbeiter-Bildungs-Institut.

Städtisches Rathaus, Freitag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr. **Richard Wagner**, Hardt, Balladen und Gesänge von Goethe bis Wagners. Antrittskarte 1 Mf. Jugendliche und Arbeitslose gegen Kusweis 60 Pfsg. Künstlerkarte 1.30 Mf.

Oper. Freitag, den 22. Oktober, abends 7 Uhr, im Neuen Theater, Carmen von Bizet. Einzelplat. 2.50 und 1.75 Mf. 3. Rang Mitte 1 Mf., 3. Rang Seite 70 Pfsg. — Aus technischen Gründen muß die Oper über den 22. Oktober verschoben werden.

Planetarium, Dienstag, den 26. Oktober, abends 7.30 Uhr, geöffnete Vorstellung. Eintritt 50 Pf.

Familiennachrichten.

Dank für die vielen Beweise der Liebe u. Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes. Unseren unten liegenden Verwandten u. Bekannten bitten herzlichst. Dank. Insbesondere Herrn Theodor Meyer für die trostreichen Worte am Sarge, dem Gelangverein Quasimodo für das schönen Geieng. d. Orts-, Gartenbau- u. Turnverein Quasimodo für die feinen Blüten u. für alle Blumertümlichkeit viel Dank. Quasimodo, den 13. Oktober 1926 Emma Wolf nebst Sieghörigen

Der Herr
verlangt heute
Hut und Mütze

in modischer Eleganz und Kleidlichkeit

Herren-Hüte

neueste Formen und Farben

12.50 10.50 8.50 6.50 5.50

für Sport, Beruf, Reise usw.

in allen Preislagen

Herren-Mützen

Straßburger Hut-Bazar

Gustav Lange

Grimmaischer Steinweg 15 (zwisch. Johannis- u. Augustusplatz)

Windmühlenstraße 24 (Ecke Härtelstraße)

*

15 000 RM.

Der blaue Frat.

Stresemanns neueste Attraktion.

In Berlin hat sich etwas ereignet, was in diplomatischen Kreisen großes Aufsehen erregt hat und durch die Mitteilungen der Presse zum Gespräch aller an der auswärtigen Politik interessierten Kreise geworden ist. Auch wir können daher nicht an diesem Ereignis vorübergehen. Es handelt sich um folgendes:

Vor einigen Tagen verließ bekanntlich der englische Botschafter Lord d'Aberton seinen Berliner Posten. Als er bei der deutschen Regierung seine Abschiedsvolte mache, trug der Staatssekretär v. Schubert einen blauen Frat mit goldenen Knöpfen und einem Zweispitzen mit Straußenfedern. Es war keineswegs im Begriff, einen Masenkostüm aufzusuchen, denn mit so profanen Dingen gibt sich ein Staatssekretär nicht ab, schon gar nicht gerade dann, wenn der englische Botschafter zu Besuch kommt. Nein, die Sache hatte ihre durchaus gesetzliche Grundlage. Die genannte Kostümierung des Herrn v. Schubert ist nämlich der neuendig den Herren Diplomaten vom Auswärtigen Amt aus anempfohlene, sogenannte „Interventionskostüm“, der deshalb — so bestätigt der um solche Dinge sehr bejegte „Demokratische Zeitungsdienst“ — wieder gestaltet worden sei, weil von verschiedenen Diplomaten darüber Klagen geführt worden sind, daß sie mit den Bedienten verwechselt werden jelen. (1) „Auf Grund verschiedener Anfragen von diplomatischen Vertretungen aus dem Ausland hat das Auswärtige Amt das Tragen dieser Kleidung freigestellt und die auswärtige Missionen entsprechend unterrichtet.“

Damit wäre also die Republik wieder einen guten Schritt weiter gekommen, denn daß ihre Diplomaten mit Bedienten verwechselt werden könnten, ist in der Tat ein ganz unerträglicher Gedanke für Leute, denen man nicht zutun kann, sich als Diener ihrer Völker zu fühlen. Wie fällt dabei die Geschichte ein von jener Dame des Hauses, die in Abwesenheit des Dienstmädchen selbst öffnen geht und von dem Besucher in die Wade getrieben wird: „Na, kleine, ist die gnädige Frau zu Hause?“ Worauf dann die „Gnädige“ erstaunt, aber nicht ohne Bedauern, weil jetzt die Tonart erheblich formeller wurde, sich zu erkennen gab. Wo sollte es aber hinkommen, wenn die Vertreter der Völker sich mit so freudlichen, herzhaften Offenheit gegenübertraten, und ganz die Eitelkeit und Uniformlichkeit vergäben, die uns so herzig weit gebracht haben! Wirklich, man muß unser unübersehliches Stresemann zugute rechnen, daß er diesen Missstand befehlt hat! Das Kostüm, das er gefunden hat, ist zudem außerordentlich passend und entspricht ganz dem Zweck. Während die goldenen Knöpfe offenbar darauf hinweisen sollten, daß unsre Diplomaten ein noch durchaus kapitalistisches Staatswesen vertreten, hat die Farbe des Frates daran zu erinnern, daß jene Träger berufsmäßig blaue Dunst verbreiten, während die Straußenfedern auf dem Zweispitzen vermußlich Symbole für die Politik jener darstellen sollen, die den Kopf vor dem Tassaden in den Saal stiegen.

Hier nach ist also die Hoffnung nicht vergebens, daß es demnächst mit der deutschen Stellung unter den Völkern auswärtig gehen wird. Stresemann soll sich bereits haben Maß nehmen lassen. W. V.

General Epp.

Von Hermann Schützinger.

Zwei Generäle haben in den letzten Tagen die Aufmerksamkeit in besonderem Maß auf sich gezogen, nämlich der Generaloberst a. D. Hans von Seeckt und der Münchener „Einwohnerwehr-General“ Epp, zwei Typen der alten Wehrmacht, wie man sie zu einem zoologischen Experiment nicht schöner zusammentragen könnte! Seeckt, der Gentleman des wohlbüdigen „Alexander-Regiments“ und Epp, der Münchener „Leiber“ und Aufsichtsrat der Panzerkampftruppe im „Franziskanerbau“!

Während die Potsdamer Garde im Komitee versimpelte, die Kavallerie auf den Gütern der Junker ihre „Zagden“ ritt und die Artillerie den „Mann von Welt“! Die Alexanderleute sind durchweg geschickte Burschen, tüchtige Militärs und — eine große Seltsamkeit in der alten Armee — fahlschnäuzige Diplomaten und zugeflüsterte Gentlemen gewesen! Der „Schmäke“ Grönert, der „Bulle“ Ludendorff oder der „Urbauware“ Epp wäre im Alexander-Regiment, das von Vornehmheit nur so triefte, gar bald an die Lust geklebt worden. Hier in dieser Atmosphäre der Intriganten, Generalstabdiplomatie wuchs Seeckt heran und blieb „Alexandiner“ bis auf den heutigen Tag!

Die „Alexandiner“ und die „Leiber“ gehörten zwar sozusagen zu einer Armee, was aber nicht hinderte, daß man im Alexander-Regiment den grobästhetischen Bajuwaren als das bekannte Mittelding zwischen „Osterröhre“ und „Mensch“ betrachtete und sich nur mit einem höchst offensichtlichen Lächeln mit ihm in ein Gespräch einließ. Die Glossen über die großen Stiefel, den niederen Kragen und die wenig fassionablen Fingernägel des ledigen „Bundesgenossen“ kamen dann im Alexander-Kino hinterher!

Der berühmteste dieser „Leiber“, der General Epp, hat nun sicherlich zum Entzücken der gewiegteren Reichswehr-Generalitäts-Diplomaten — in München vor dem Reichstags-Haus-Ausschuß auf den Tisch gehauen, daß es nur so frachte, bzw. seine Fäuste in die Holentaschen vergraben, so daß diese vom „Aal von der Au“ entlehnte Geste selbst von den hinterpommerschen Winkelblättern gebührend zur Kenntnis genommen worden ist. Herr Epp, der zweifellos höchst verdienstvolle Kommandeur des bayrischen Infanterie-Regiments während des Krieges, ist in der Räterzeit in Bayern so populär wie etwa der Andreas Hofer in Tirol geworden, weil er mit ein paar Hundert Studenten und Freiwilligen den Räterpakt aus München hinausgetrieben hat. —

Hier steht mir jedoch bereits die Feder, denn wenn ich mich an die „Belagerung“ und „Erfürmung“ Münchens recht erinnere, hat doch wohl der „rote Bluthund“ Rose mit seinen „Alexandiner“ das Hauptverdienst daran gehabt! Als nämlich die „Brigade Epp“ mit ihrem mausauflaufenden bauwurkschen Löwen am Oberarm am „Schlachtfeld“ erschien, war die Hauptarbeit durch preußische

Soldaten und württembergische Studenten so gründlich gelan, daß für die „Epp-Parte“ größtenteils höchstens das „Aufräumen des Schlachtfeldes“ im Zentralwieshof und unter den Narbrücken noch in Frage kam. Wie das begolgt wurde, ist männlich bekannt.

Dem Münchener, den es nun einmal nach einem bayrischen Nationalhelden verlangt, ist es selbstverständlich wünschlich, was für einen Kampanteil die Epp-Parte, die übrigens um sein Haar besser oder schlechter wie die anderen waren, haben: er braucht einen „Leiter“ und erkennt nun eben den haumlangen Leiber-Offizier dazu. Worauf dieser sich für die große Ehre durch ganz besondere Großheit gegen den „Preisen“ und vor allen gegen die „Berliner Juden“ erkennlich erwelt.

Gegen die Großheit eines bayrischen Generals ist an und für sich nichts zu sagen, denn gerade in der bayrischen Großheitlichkeit steht seit alters her ein Stück unwürdiger Demokratie. So pflegen die bayrischen Generale im „Franziskaner“ zu Zeiten in voller Uniform neben Fratträgern und Radioweltern ihre Mütze zu tragen und Gottlästerlich auf Gott und die Welt zu schauen. Kein Wunder, daß sich da die Männer des einfachen Mannes auf den Herrn General übertragen, daß er sich die Hände in der Hosentasche wärmt und daß er dem politischen Gegner gelegentlich eine „Hohen“ anträgt!

Widerlich wirkt die Szene nur, wenn sich die Allüren des Münchener „Fratträger-Kate“ mit „dem Leib“ des Alexanderinischen und die banale Ungezogenheit sich hinter dem Fratboden verschrankt. Auch die im märkischen Sand zu besonderer Blüte gereiste These vom politischen Meuchelmord wirkt nicht gerade recht im Franziskaner-Milieu und in der Stimmung am Oktoberfest! Ein schnelliger Durchzieher auf einer „Borsussenbaste“, ein Monopol über dem „Alexanderin-Ede“, ein Fememod im Ranzen eines meissenburgischen Gutsbesitzers — all das hat seine Gegebenheiten und seinen Stil —

Aber ein „Leiber“ mit Monopol und Durchzieher und dem Feind-Grabschel? ?? Irgendwas stimmt da nicht! Herr General Epp, machen Sie Recht und ziehen Sie sich schleunigst in die „Schwemme“ vom „Franziskaner“ zurück! Sonst dreht sich der „Kint“ über Ihr politisches Gaftspiel im Grab herum!

Der zweite internationale Polizeikongress.

N. Der erste Europäische Internationale Polizeikongress, der vor drei Jahren in Wien stattfand, setzte eine Internationale Kriminalpolizeiliche Kommission ein. Diese sollte die Beschlüsse des Kongresses, die die Bekämpfung des internationalen Verbrechertums zu ihrem Inhalt hatten, verwirklichen. Die Kommission hat in Zeitraum von drei Jahren dreimal getagt. Wie aus den Berichten des Wiener Polizeidirektors Dr. Schulz und des Hofrats Dr. Drechsler auf dem Berliner Kongress erläutert war, so es der Kommission gelungen, die Einrichtung des Nachrichtendienstes über internationale Verbrecher sowie den in engster Beziehung damit stehenden internationalen Fahndungsdienst ins Leben zu rufen, ein illustriertes Publikationsorgan, „Die Internationale Öffentliche Sicherheit“, und eine internationale Telegrammcode zu schaffen und die Internationale Zentrale zur Bekämpfung der Geldfälschungen zu gründen.

Der diesjährige Kongress sollte der Durchberatung und Anregung weiterer Mittel zur Bekämpfung des internationalen Verbrechertums dienen. Es halten sich Vertreter aus etwa dreißig Staaten eingefunden. Die Arbeiten des Kongresses erzielen in vier Hauptteile. Das Gebiet der Kriminalwissenschaft kam nur insofern zur Geltung, als es notwendig schien, die Teilnehmer des Kongresses mit den neuesten Errungenschaften auf diesem Gebiete vertraut zu machen. So plauderte Professor Dr. Korn von der Technischen Hochschule zu Berlin für die Erweiterung in der Anwendung der Bildtelegraphie im Polizeidienst; Hofrat Dr. Reimer von der Polizeidirektion Wien sprach über die Beweiskraft der Tatortfingerabspuren; Kriminalpolizeirat Dr. Schneiders vom Berliner Polizeipräsidium über die Fälschung von Fingerabdrücken usw. Von allgemeinem Interesse waren die Vorträge des badischen Ministerialrats Dr. Bark über die Verwendung von Frauen im kriminalpolizeilichen Dienst und das Referat des Grazer Professors Dr. Lenz über die Einrichtung kriminalbiologischer Untersuchungsstellen bei obersten Polizeibehörden, Gerichten oder Strafanstalten. Dr. Bark lehnte sich für die Einführung der weiblichen Polizei ein. Weiter als dieser ging die Leiterin der englischen weiblichen Polizei, Miss Allen, die nach dem Vorbild Englands auch die Schaffung einer uniformierten weiblichen Polizei forderte. Ein beispielsglorioser Vorschlag des Kongresses empfiehlt die Schaffung der weiblichen Polizei als eine das Wohl der Bevölkerung fördernde Institution. Professor Dr. Lenz wollte zwecks Feststellung der Ursachen des Verbrechens und auch aus kriminalpädagogischen Gründen den Lebenslauf und die Persönlichkeit des Täters kriminalbiologisch bearbeiten wissen. Auch diesem Vortrage stimmte der Kongress durch einen Beschluss bei.

Mehr auf Vorberührung als auf Bekämpfung des Verbrechertums zielten die Vorträge des Hamburger Regierungsdirektors Dr. Schlanbusch über die Bekämpfung des unerlaubten Handels mit Rauchzimmetten und des Wiener Polizeidirektors Dr. Brandt über die Bekämpfung des Alkoholismus durch polizeiliche Fürsorge. Gerade in letzter Beziehung hat die Wiener Polizei äußerst Leidenschaftslos geleistet. Sie führt den trunkenen Delinquents weniger der Strafe zu, sondern verflucht in jedem einzelnen Falle, ihn in Trunksüchte zu nehmen. Zu diesem Zweck verfügt sie auch über eine Reihe von Helfern, die sich um Hausfürsorge bemühen. Der Referent schilderte die guten Erfolge dieser Tätigkeit und glaubte den Rückgang der Zahl der Rechtsverstöße, die in der Trunkenheit begangen wurden, nicht zuletzt auf diese Fürsorgetätigkeit zurückzuführen zu können. Regierungsdirektor Dr. Schlanbusch beantwortete zwar eine schwärmende Aufforderung des Händlers mit Rauchzimmetten, redete aber anderseits einer stürzenden Zusammenfassung der Bekämpfung dieses Handels bei der Kriminalpolizei das Wort. Auch periodische Konferenzen der Polizeibehörden der verschiedenen Länder hießt er für notwendig.

Er sagte darüber, daß die einzige erfolgreiche Bekämpfung dieses Handels mit Rauchzimmetten in der Einschränkung ihrer Produktion auf das medizinisch notwendige Mindestmaß zu liegen wäre.

Den zentralen Punkt der Tagesordnung bildete die Frage der Organisierung des zwischenstaatlichen Verkehrs der Sicherheitsbehörden und das Problem der Bekämpfung des internationalen Verbrechertums. Der Lösung dieser Frage war gewissermaßen auch das Referat des Präsidenten Dr. Walisch vom Landesstrafamt Dresden gewidmet. Es handelt die Gründung der deutschen Kriminalpolitischen Kommission und die Ergebnisse ihrer bisherigen Tätigkeit im Rahmen der Bekämpfung des internationalen und interlokalen Verbrechertums. Diese deutsche Kriminalpolitische Kommission ist in Karlsruhe während der vorjährigen polizeitechnischen Ausstellung ins Leben gerufen worden. Ihre Aufgabe sollte einerseits die Vorbereitung der periodisch einzuhaltenden deutschen Polizeikonferenzen und andererseits die Durchführung einer Vereinheitlichung der Bekämpfung des Verbrechertums innerhalb Deutschlands sein. Diese Kommission ist auch offiziell von der deutschen Länderregierung anerkannt worden. Sie bedeutet für die deutschen Länder das gleiche wie die Internationale Kriminalpolizeiliche Kommission für die Länder Europas.

Über die Notwendigkeit des unmittelbaren Verkehrs der Polizeibehörden verschiedener Länder miteinander unter Ausschluß des diplomatischen Weges — ein entsprechender Beschluß wurde vom Kongress angenommen — referierte der belgische Polizeipräsident Effer; über die strategische Erfassung der verbrecherischen Internationalität der Wiener Polizeidirektor Dr. Schulz. Er verlangte, daß dem Begriff des internationalen Verbrechens, das als straffährend zu wirken hätte, das subjektive Moment zugrunde gelegt werde. Ferner forderte er, daß auf dem Wege einer Rechtsangleichung die verschiedenen Länder in gleicher Weise diesem Talbotschaftsmerkmal der Internationalität Rechnung trügen.

Neuerst lehrreich waren die vielen Beispiele in den Vorträgen des Hofrats Wahl über „Die internationale Goldidenz und ihren Wert“, des Polizeidirektors Dr. Schulz über „Die internationale Bekämpfung der Geldzeichengälschungen“ und des Regierungsrats Dr. Bettens über „Schaffföhrer“. Die Beispiele waren alle dem Nachrichtendienst des Wiener Polizeipräsidiums entnommen und erwiesen mit aller Deutlichkeit, wie wichtig dieses Zusammenführen von Nachrichten an einer Stelle und die gegenseitige Benachrichtigung der verschiedenen Polizeibehörden für die Fahndung der Verbrecher ist. Demgemäß beschloß der Kongress, daß für den weiteren Ausbau dieser Einheiten Sorge getragen werde. In Verbindung mit der großen Gefahr, die die Geldfälschungen bedeuten — man denke an die ungarische Franken-Schäfersäure —, beschloß der Kongress, daß die Internationale Kriminalpolizeiliche Kommission sich dem vom Böllerbund auf Anregung des französischen Ministerpräsidenten gegründeten Bureau zur Bekämpfung der Geldzeichengälschungen zur Verfügung stelle. Schließlich wäre noch in der Reihe der Referate dasjenige des Polizeidirektors Dr. Schulz über „Die Mängel des gegenwärtigen Auslieferungswesens“ zu erwähnen. Entsprechend seinen Thesen sprach sich der Kongress für die Schaffung von einheitlichen Auslieferungsverträgen in den verschiedenen Ländern aus.

Auch wer in der Bekämpfung des Verbrechens und der Verbrecher durch die Polizei ein notwendiges Uebel sieht, ein Uebel, das durch die sozialen Missstände bedingt ist, hätte im großen und ganzen an diesem Polizeikongress nichts Besonderes auszutzen. Die Zusammenarbeit der Vertreter der verschiedenen Länder bedeutete, wie Genosse Severtz in seiner Begrüßungsrede betonte, einen Schritt vorwärts in der Bekämpfung der Völker überhaupt. Schön klangen die Abschiedsworte, die der Vorsitzende des Kongresses, Polizeipräsident Schöber, an die Anwesenden richtete. Er sprach u. a. den habschischen Satz aus, daß allein das menschliche Verständnis die Grundlage für die polizeiliche Tätigkeit bilden könne. Im freien Gegenzug zu diesen schönen Worten stand aber die vom Kongress angenommene Resolution, in der er sein Bedauern darüber zum Ausdruck brachte, daß „in der Bekämpfung des Verbrechens ein verfälschter Menschlichkeitbegriff immer mehr zur Geltung kommt, welcher die Rechtsprechung vermiere und dadurch einerseits die Rechtsicherheit untergrabe, anderseits den Kampf der Polizei gegen das Verbrechertum schwer beeinträchtige und schließlich die Autorität von Gericht und Polizei erlahme“. Die Resolution wurde auf Grund des exzessiven Wiener Richters Dr. Ramsauer angenommen. Dieser Richter wußte nichts Besseres zu tun, als gegen die Schwurgerichte, die bedingte Verurteilung und bedingte Entlassung loszu ziehen, sich für die Todesstrafe einzusetzen und die augenfälligen Rechtspleide als eine Gefährdung der Bekämpfung des internationalen Verbrechertums zu erklären. Die Wiener, die die Referate beklitten, hätten jemand anders als diesen Herrn Ramsauer angenommen. Dieser Richter wußte nichts Besseres zu tun, als gegen die Schwurgerichte, die bedingte Verurteilung und bedingte Entlassung loszu ziehen, sich für die Todesstrafe einzusetzen und die augenfälligen Rechtspleide als eine Gefährdung der Bekämpfung des internationalen Verbrechertums zu erklären. Die Wiener, die die Referate beklitten, hätten jemand anders als diesen Herrn Ramsauer zum Referenten bestimmten sollen. Die zukünftigen Kongresse werden zeigen, ob der Geist des Herrn Ramsauer auch der Geist der Internationalen Polizeikongresse werden soll, oder ob sie sich in einen fortschrittlichen Rahmen einzuordnen gedenken.

Sammung des Reichsrechts.

SND. Der Reichstag nahm am Donnerstag einen Gesetzentwurf über die Sammlung des Reichsrechts an. Da die bisherige Gesetzesammlung unhandlich und praktisch wenig brauchbar geworden ist, wird die Reichsregierung durch dieses Gesetz ermächtigt, die im Bundesgesetzblatt bis zu einem von der Regierung zu bezeichnenden Stichtage erschienenen Gesetze und Verordnungen unter Fortlassung des überflüssig und entbehrlich Gewordenen und unter Berücksichtigung des staatstrichtlichen Veränderungen neu unter dem Titel „Sammlung des Reichsrechts“ herauszugeben. Der Wortlaut der Reichsverfassung und von Staatsverträgen darf nicht geändert werden. Eine Kontrolle des Reichsrats und des Reichstags ist vorgesehen.

5000 Paar täglich - 125 Verkaufsstellen



Wir fabrizieren täglich ca.
5000 Paar. — Diese kommen
nur in unseren eigenen 125
Verkaufsstellen zum Verkauf

Conrad Tack & Cie., G.m.b.H.
Verkaufsstelle
Leipzig
nur Hainstraße 16/18

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

| | |
|--|-----|
| Damen-Spangenschuh | 590 |
| gefäßige Form | |
| Damen-Schnürschuh | 750 |
| mit echter Lackkappe | |
| Damen-Lackzugpumps | 890 |
| der elegante Schuh | |
| Herren-Schnürstiefel | 890 |
| echt Rindbox, sehr solide | |
| Herren-Halbschuh | 980 |
| mod. Form, hoch, weiß gedoppelt | |
| Mädchen- und Knaben-Schulstiefel | |
| echt Rindbox, strapazierfest, mit Laufsohle | |
| Gr. 34-35 6.90, Gr. 31-33 6.40, | 540 |
| Gr. 29-30 8.90, Gr. 27-28 | |

Um Zeichen der proletarischen Einigung.

(Von unserem tschechoslowakischen Berichterstatter.)

J. B. Die internationale Reaktion in der Tschechoslowakei bewirkt nun doch eine allmählich immer stärker werdende Vereinigung der proletarischen Kraft. Den ununterbrochenen Bemühungen des internationalen Sekretärs Genossen Dubcek ist gelang es, in einer gemeinsamen Sitzung der Prager und der Reichenberger Gewerkschaftszentrale am 18. September eine Basis zu schaffen, um eine Zusammenarbeit beider freigewerkschaftlicher Zentralen zu erreichen, mit dem Ziel, binnen drei Jahren durch Anpassung der Unterstützungs- und Beitägsbestimmungen eine schmerlose Vereinigung herzustellen. Die Karlsbader Beschlüsse unterlagen der Genehmigung durch die Vorstandskonferenzen der beiden Zentralen; die Reichenberger Vorstandskonferenz hat nun dieser Tage die Vereinbarungen ihre Zustimmung erliegen. Am 1. Oktober fand bereits die erste gemeinsame Sitzung statt, die neue gemeinsame Landeszentrale, die aus Vertretern beider Zentralen im Verhältnis von 9 (Prag) zu 6 (Reichenberg) gebildet wird, nimmt ihre Tätigkeit am 1. Januar 1927 auf und wird die beiden Zentralen vor der Internationale, vor Behörden usw. vertreten. Damit ist ein wichtiger Schritt nach vorwärts getan und auch der unsichtbare Aufstand besteht darin, dass die ausgedrohten für Amsterdam wirkende Reichenberger Zentrale mit ihren 200 000 Mitgliedern dem IGB aus statutarischen Gründen nicht angehören konnte. Die neue Landeszentrale wird über eine halbe Million Gewerkschafter repräsentieren, sicherlich eine imponierende Zahl, vor der auch das Bürgertum und die Regierung Respekt haben müssen.

Die deutsche und die tschechische Jugendorganisation haben ebenfalls eine einheitliche Front insbesondere gegen den Militarismus und die beabsichtigte vor militärische Erziehung gebildet. Sie werden am 17. und 24. Oktober große gemeinsame Kundgebungen in allen größeren Städten der Republik veranstalten. Sie protestieren in einem gemeinsamen Aufruf leidenschaftlich gegen die immer unverhüllter werdenden Pläne der Reaktion. Man erhält aus dem Aufruf, dass der vorbereitete Gesetzentwurf über die vor militärische Erziehung alle Junglinge von 18 Jahren (mit Ausnahme der geistigen und körperlichen Krüppel) bis zum 24. Jahre, sofern sie nicht vorher militärdienstfähig befunden wurden, als jährlich 30 Halbtage einem vor militärischen Druck unterzogen werden sollen. Wer sich dieser Verpflichtung entzieht, wird mit schweren Strafen bedroht, bis zu 8 Monaten Gefängnis und bis zu 6000 Kronen Geldstrafe. Die Gemeinden werden verpflichtet, die notwendigen Räume zur Verfügung zu stellen, die Ausbildung der Jugend obliegt Offizieren und Feldwehr. Gegen diese ungemeineren Pläne, die einer Militarisierung breiterer Volkschichten gleichkommen, stellen die beiden Zentralverbände die Forderungen:

"Statt der vor militärische Erziehung eine Erweiterung des Jugendlaubes und eine entsprechende sozialpolitische Geschiebung für die Jugendlichen.

Statt der Inspektoren für die vor militärische Erziehung Schaffung von Jugend- und Lehrlingsinspektoren.

Statt der Käferen Jugendheime.

Statt der Offiziere und Unteroffiziere eine Schuleform, besonders hinsichtlich der gewerblichen Fortbildungsschulen.

Kampf mit dem Militarismus!

Es lebe der Kampf der proletarischen Jugend!"

Wenn nun auch die beiden sozialdemokratischen Parteien den notwendigen Weg des Zusammenwirkens finden, so wird die deutsch-tschechische bürgerliche Koalitionsregierung trotz ihrer Mehrheit der Mandate auf Granit beitreten, wenn sie es wagt, ihre reaktionären Pläne zu verwirklichen.

Nikstände im Deutschen Roten Kreuz.

Aus sozialistischen und demokratischen Kreisen hat sich auf Anregung des Vereins sozialistischer Kreuze ein Fünfer-Ausschuss gebildet, der die zahlreichen Beschwerden, die gegen das Deutsche Rote Kreuz im Laufe des letzten Jahres laut geworden sind, im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt untersuchen will. Der Ausschuss bittet die Oeffentlichkeit um Mitarbeit und zwar um Mitteilung aller ihr über das Rote Kreuz bekannt werdenden Nikstände und Beschwerden ohne Beweiskette oder Angaben von Beweiswegen sind für die Arbeit des Ausschusses nutzlos. Der Ausschuss hält die Namen der Mittellenden auf deren Wunsch geheim. Der Ausschuss will sachlich feststellen und durch Tatsachen belegen, inwieweit das Deutsche Rote Kreuz seinen eigentlichen Aufgaben zuwider handelt und die politische Neutralität verletzt. Die Ergebnisse der Augsburger Arbeit werden der Presse aller Parteitribunals zugesehen. Anfragen und Mitteilungen sind zu richten an: Dr. Heinrich Dehme (Verein sozialistischer Kreuze), Berlin SW 11, Königgräßer Str. 62, Tel. Hasenheide 2028, bzw. Ulrich Salinger (Weltliche Zeitung), Ullsteinhaus, Berlin, Kochstraße, Tel. Dönhoff 3600.

Ein Mild-Zentralhof für Leipzig.

In der folgenden Abstimmung wurden die Anträge des Ausschusses angenommen und alle Anträge aus dem Plenum abgelehnt.

Umgruppierung von Hortleiterinnen.

Zugesimmt wird einer Vorlage des Rates, die Leiterinnen der häuslichen Mädchenschulen nach den bestehenden Befolgsbestimmungen von Gruppe IV nach Gruppe V umzegruppieren. Desgleichen der Umgruppierung der Hortgehilfinnen aus Gruppe III nach Gruppe IV. Eine Eingabe wegen der Befolgs- und Arbeitszeit der Kindergartenleiterinnen, Tagesschulmeisterinnen und Gehilfinnen wird dem Rat zur Prüfung und beschleunigte Rücksichtung überwiesen.

Abgelehnte Dienstreträume.

Der Zentralverband der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe — eine gelbe Organisation — hatte beantragt, die Gewährung von Dienstreträumen an städtische Arbeiter nach einer 25jährigen Dienstzeit zu gewähren. Dem Ratsbeschluss, den Antrag abzulehnen, trat das Kollegium bei. Nur der Völkische Göttle mit einigen Geistlichen stimmte dagegen.

Die Wahl in die Gewerbeausschüsse und in die Steerausschüsse beim Finanzamt Leipzig-Süd erfolgte einstimmig. Ebenso wie der Sachverständige für Enteignung im Bezirk der Stadt Leipzig. In der Ausschuss zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen wurde an Stelle der Genossin Plotke die Genossin Schön gewählt. Als Nachfolger des ausgeschiedenen Genossen Plotke erfolgte die Wahl des Genossen Dr. Hübner in das Kuratorium des Konzernatoriums.

Wahl eines Ausschussratsmitgliedes der städtischen Baugesellschaft.

Der Baumeister Schneider von der wirtschaftspolitischen Fraktion hat bekanntlich vor einiger Zeit seinen Ausschussposten in der städtischen Baugesellschaft niedergelegt müssen, nachdem er wiederholt von der Linken wegen seiner Vertretung der Interessen des privaten Bauunternehmers und wegen seines im Zusammenhang damit stehenden schädlichen Wirkens als Ausschussratsmitglied der städtischen Baugesellschaft angeprangert worden ist. Gestern erfolgte nun die Wahl seines Nachfolgers. Von den wirtschaftspolitischen wurde der Stadtverordnete Herold, von der sozialdemokratischen Fraktion Genosse Beyer und von den Kommunisten Stadtverordneten Schenker vorgeschlagen. Es erhielten Stimmen Herold 37, Beyer 17, Schenker 14. Der Wirtschaftspolitische Herold ist gewählt.

Wiederaufbau der Mühle Jölschen.

Die Stadtverordneten beschlossen entsprechend der Ratsvorlage den Wiederaufbau der vor einiger Zeit niedergelegten Mühle in Jölschen. Bewilligt wurden 54 800 M. zu Lasten des Stammbuches vermügig neben der Verwendung von 128 700 M. Brandhabendevergütung und 10 000 M. Beitrag des Bürgers. Bei dem Wiederaufbau sollen sowohl als irgend möglich Leipziger Unternehmer und Arbeiter beschäftigt werden.

Keine Bebauung des Augustusplatzes.

Der Rat hatte vor längerer Zeit ohne die Stadtverordneten bestellt zu haben, einen Wettbewerb zur Errichtung von Entwürfen für die städtebauliche Ausgestaltung des Augustusplatzes vorzunehmen. Wie die eingegangenen Entwürfe zeigten, handelte es sich nicht um eine Ausgestaltung, sondern um eine Verhinderung des Augustusplatzes.

Genosse Beyer gab den Bericht des Ausschusses. In den Ausschusserörterungen sei zum Ausdruck gekommen, dass ein Entwurf zu verwirken und der Augustusplatz nicht zu bebauen sei. Der Bau des Bankhauses solle nach Versicherung des Bauvertreters nicht zur Ausführung kommen. Als Redner der sozialdemokratischen Fraktion stellte Genosse Beyer nochmals fest, dass die Stadtverordneten bei der Auszeichnung des Wettbewerbs ausgeschaltet werden. Wenn die Auszeichnung erfolgte, hätte es sich nur um eine Bebauung des Augustusplatzes handeln können, eine Frage, von der die Leipziger Bevölkerung nichts wissen wollte. Die Architekten hätten den Augustusplatz als eine Baustelle betrachtet. Das ginge aus den Entwürfen hervor. Das Ereignis des Wettbewerbs sei gleich Null. Der Decernent des Hochbauamtes, Stadtrat Ritter, der nach der Ausschreibung der bürgerlichen Stadtverordneten das Stadtbild formen solle, habe nicht die Gelegenheit benutzt, selbst etwas zu schaffen. Der Wettbewerb sei ins Blaue hinein erfolgt. Das einzige wäre, dass der Baumbestand des Augustusplatzes durch andre Anpflanzungen erneuert werden könnte.

Der Stadtverordnetenvorsteher Junck kann sich der scharfen Kritik an dem Wettbewerb nicht anschließen. Der Wettbewerb habe die Gesetze der Errichtung eines Hochhauses und der Verschwendung des Augustusplatzes abgewandt. Stadtrat Ritter gibt zu, dass die Stadtverordneten bei der Auszeichnung des Wettbewerbes

10000 Weissfuchs-, Blaufuchs-, Silberfuchs-Felle

imitiert — prima Material — als Mantelkragen zu

10000 Filz-, Velour- und Samthüten

stellen wir in Leipzig, Magdeburg und Chemnitz ab Freitag zum Verkauf als

Sonder-Angebot

Filzhüte

| | | |
|------------------------------------|----------|--------|
| Fesche Formen in allen Farben | zusammen | 7. 50 |
| und 1 Pelzkragen | | |
| Elegante Formen in allen Farben | zusammen | 9. 75 |
| und 1 Pelzkragen | | |
| Entzückende Formen in allen Farben | zusammen | 11. 75 |
| und 1 Pelzkragen | | |

Filzhüte 3. 75
in großer Auswahl

Velourhüte

| | | |
|----------------------------|----------|--------|
| Viele Formen und Farben | zusammen | 13. 75 |
| und 1 Pelzkragen | | |
| Reichhaltigste Auswahl | zusammen | 15. 75 |
| und 1 Pelzkragen | | |
| Elegante Formen und Farben | zusammen | 17. 50 |
| und 1 Pelzkragen | | |

Kinderhüte 4.75 3.75
vielen Formen

Samthüte

| | | |
|------------------------------------|----------|--------|
| Fesche Formen in allen Farben | zusammen | 7. 50 |
| und 1 Pelzkragen | | |
| Eleg. Ausführungen in allen Farben | zusammen | 9. 75 |
| und 1 Pelzkragen | | |
| Entzückende Kappe, die große Mode | zusammen | 11. 75 |
| und 1 Pelzkragen | | |

Samthüte 2.75
in großer Auswahl

Haus der Hüte

g.m. Grund-
b. H. Stück

Wilh. Basch

Filialen: Berlin, Dresden, Magdeburg, Chemnitz Grimm. Steinweg 15 / Brühl 6 / Windmühlenstr. 24 Filialen: Berlin, Dresden, Magdeburg, Chemnitz

hätten hinzugezogen werden sollen. Durch den Wettbewerb sei die Frage der Errichtung eines Hochhauses entschieden worden.

Von dem Ratschreiben wird Kenntnis genommen und einstimmig beschlossen, den Rat zu eruchen, Vorschläge zu unterbreiten, wie er sich unter Auswertung des Wettbewerbsergebnisses die künftige Gestaltung des Augustusplatzes denkt.

Unterstützung und Arbeitsleistungen von Notstandsarbeitern.

Das Kollegium hat in einer früheren Sitzung einen kommunistischen Antrag angenommen, daß den Notstandsarbeitern der ausfallende Lohn durch Ausleihen in Höhe der Erwerbslosenunterstützung aus Fürsorgemitteln gewährt werden solle und daß Notstandsarbeiter nicht im Alltag geleistet werden dürfen. Der Rat hat gegen diesen Beschluss mit der Begründung Einspruch erhoben, daß er gegen die vom Reichsarbeitsminister herausgegebenen Bestimmungen über öffentliche Notstandsarbeiten verstöre. Ferner sei nach den ministeriellen Bestimmungen, soweit die Art der Arbeit es irgend erlaubt, eine Alltagsvergütung oder die Gewährung von Leistungsnachweisen vorzusehen. Wenn dies nicht möglich, müsse mindestens ein bestimmtes Maß von Arbeitsleistung festgelegt werden. Der Bau-, Betriebs- und Wohlfahrtsausschuß beantragten, die angeschlagenen Beschlüsse aufzuheben. Der Kommunist Dr. Ecke wandte sich gegen die Einwendungen des Rates und beantragte, bei den angenommenen Beschlüssen stehenzubleiben.

Genosse Kroneberg erklärte für die sozialdemokratische Fraktion, daß sie nach der Aussprache in den Ausschüssen die Grundlage des Arbeitsamtes für die Bezahlung der Ausleihungen der Notstandsarbeiter anerkenne. Zu dem Antrag über die Alltagsarbeit erklärte die Fraktion, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen des § 9, Absatz 2 der Bestimmungen über öffentliche Notstandsarbeiten vom 30. April 1925 ein Umtauschfahrt des Verwaltungsausschusses des öffentlichen Arbeitsmarktes ein bestimmtes Maß an Arbeitsleistung voraussetzt. Demnach erfüllt sich der Antrag. Würde der Untergang der Kommunisten zum Beschluss erhoben, so würde eine Schädigung der Erwerbslosen unaufabrechlich sein.

Der vom Rat angeschlagene Beschluss wurde gegen die Stimmen der Kommunisten aufgehoben. Bei der Abstimmung waren nur 7 Kommunisten anwesend, so unterschieden sie ihre eigenen Anträge.

Brausebad in der 50. Volkschule in Kleinmachnow.

Eine Eingabe des Elternrates der 50. Volkschule in Kleinmachnow erfuhr um Einbau eines Brausebades. Der Rat erklärte in einer Drucksache sich aufzuhören, die erforderlichen Mittel zum Einbau zur Verfügung zu stellen. Der Einbau von Bädern in den Schulen könne erst nach und nach geschehen. Vom Schul- und Betriebsausschuß wurde der Einbau des Brausebades beantragt.

Stadtrat Stahl erklärte, daß der Rat gegen den Beschluss die größten Bedenken habe. Man könne nicht eine Schule aus dem Programm des Baues von Bädern herausnehmen. Selbstverständlich schloß sich der ablehnende Haltung des Rates namens der Wirtschaftspolitischen auch der Stadtriede Kunath an.

Genosse Lang begrüßte es, daß alle jede Schule ein Bad einrichten werden solle. Es müsse aber einmal der Anfang gemacht werden. In dem von Arbeiterbevölkerung stark bewohnten Westen könnten die Kinder zu Hause nicht baden und in der Schule nur aller 14 Tage. Es würden Reichsgesundheitswochen veranstaltet, aber wenn es sich um die Errichtung von Bädern und anderen hygienischen Einrichtungen handle, wäre kein Geld vorhanden. Nachdem noch der Demokrat Herz und der Kommunist Liebermann sich für den Einbau des Bades eingesetzt hatten, wurde dieser gegen die Stimmen der Wirtschaftspolitischen beschlossen.

Internationale Buchkunstaustellung 1927.

Der Rat erfuhr die Stadtriede in einer Vorlage, dem „Verein Deutscher Buchkünstler“ für die Internationale Buchkunstaustellung Leipzig 1927 einen Garantiebeitrag von 50 000 M. zu bewilligen. Finanz- und Bauausschuß beantragten Zustimmung.

Genosse Fleischner brachte zum Ausdruck, daß die sozialdemokratische Fraktion dem Antrag zustimmen werde, da zu hoffen sei, daß diese Ausstellung Leipzig als Buchgewerbestadt nähre. Der Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker unterstützte die Ausstellung. Es müßten jedoch gegen die Ausstellung auch gewisse Bedenken ausgesprochen werden. Man solle nicht zu optimistisch sein und in Folge der Ausstellung einen großen Fremdenstrom nach Leipzig erwarten. In dem gleichen Jahre würden noch zwei große Ausstellungen in Dresden und Köln statt. Wenn die Buchkunstaustellung in das Museum am Augustusplatz gelegt werde, dann müßten Um- und Neubauten vorgenommen werden. Es sei sehr fraglich, ob dieses angebracht sei. Die Buchkunstaustellung könnte doch im Neuen Grassimuseum untergebracht werden.

Der Kommunist Franz beantragte, daß die vom Rat beachtliche Einziehung und Umplanung der Parkanlagen hinter dem Museumsgebäude am Augustusplatz unterbreiten solle. Der Demokrat Sommer und der Wirtschaftspolitische Franke I stimmen der Ratsvorlage zu. Letzterer meint, daß die Wirtschaftspolitischen es gern gesehen hätten, wenn 1 Million Mark bewilligt worden wären.

Stadtrat Leisler betrachtet die Buchkunstaustellung als einen Auftakt, der zu weiteren Maßnahmen führen werde. Er glaubt nicht, daß die beiden großen Ausstellungen in Dresden und Köln eine Konkurrenz für die Buchkunstaustellung in Leipzig seien werden. Das Grassimuseum trage noch nicht das Gewand, um eine Internationale Kunstaustellung darin unterzubringen. Wir stimmen dem zu, denn die alten Baracken des Johannishospitals passen allerdings nicht zu dem Neubau des Grassimuseums.

Der Antrag des Kommunisten Franz wurde abgelehnt und die 50 000 M. Garantiebeitrag für die Ausstellung bewilligt.

Die Wirtschaftspolitischen gegen Reinigung der Schulzimmer.

Die Stadtverordneten hatten in ihrer Sitzung vom 2. Juli beschlossen, daß die Reinigung der Schulzimmer nicht wöchentlich, wie es jetzt geschieht, sondern täglich erfolgen solle. Der Rat lehnt in einer Rückäußerung die tägliche Reinigung der Schulzimmer mit der Begründung ab, daß kein Geld dazu vorhanden sei. Der Finanz- und Schulausschuß beantragten, bei den Beschlüssen stehen zu bleiben. Bei der Abstimmung über diesen Antrag stimmten die Wirtschaftspolitischen dagegen. Sie sind also Gegner der täglichen Reinigung der Schulzimmer und beweisen damit, daß ihr Gedanke über Hygiene und Förderung der Volksgesundheit nur leeres Geschwätz ist. Wenn es sich um die Durchsetzung von Forderungen handelt, die im Interesse des kapitalistischen Bürgertums liegen, haben die Wirtschaftspolitischen immer eine sehr offene Hand. Da kommt es ihnen auf hunderttausend von Mark nicht an. Für die tägliche Reinigung der Schulzimmer aber, die doch für jeden Menschen eine Selbstverständlichkeit sein sollte, haben sie kein Geld.

Die AfA-Tagung.

SPD. Im weiteren Verlauf der Ausschüttung des AfA-Bundes referierte über den augenblicklichen Stand der Erwerbslosenfürsorge Fritz Schröder. Er nahm kritisch Stellung zu dem vom Reichsarbeitsministerium neu eingeführten System der Arbeitslosenstatistik. Durch die plötzliche Herausnahme der Notstandsarbeiter wird in der Öffentlichkeit über den tatsächlichen Stand der Erwerbslosenfürsorge ein falsches Bild erzeugt. — Bei den kürzlich stattgefundenen Beratungen des Reichsarbeitsministeriums über den weiteren Ausbau des gesetzlichen Schutzes für die älteren Angestellten sind die Organisationen des Gesamtverbandes deutscher Angestellten gewünscht, die christlich-nationalen und des Gewerkschaftsbundes der Angestellten wiederum umgefallen. Sie haben die von ihren Reichstagsabgeordneten fürzlich noch mitvertretenen Forderungen nach Einführung des Meldezwangens beim Arbeitsnachweis preisgegeben und sich in eine Linie mit den Unternehmern gestellt. Schröder belegte an Hand umfangreichen Materials die Dringlichkeit einer Aufhebung der Bedürftigkeitsprüfung und der Verlängerung der Bezugsdauer für die Ausgesteuerten.

Dr. Croner kritisierte die Haltung der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, die in einem Jahre bei 180 Millionen Beitragseinnahmen einen Überschuss von 144 Millionen mache und ein Gesamtvermögen von 320 Millionen anssammeln konnte, ohne bisher dem dringenden Verlangen des AfA-Bundes auf Befreiung der Stellenlosen Berücksicht von der Beitragspflicht Rechnung zu tragen. In gleicher Weise hat das Reichsarbeitsministerium versagt, obwohl der Reichsarbeitsminister vor den Reichstagsberatern die Lösung dieser Frage in einer bekannten Regierungserklärung zugestanden hatte. — Schweizer behandelte die große und wachsende Stellenlosigkeit der Techniker und ihre Zusammenhänge mit der sogenannten Nationalisierung, unter der offenbar bisher die Großindustrie nur die neue Kapitalanhäufung verstecken wollte. Er schildert im einzelnen die mit der zunehmenden Kartells- und Monopolsbildung entstehenden Gefahren für die Angestellten und Arbeiter. — Der Vorsitzende des Deutschen Werkmeister-Vereinandes, Buschmann-Düsseldorf, begründete die äußerst Wiederherstellung des Arbeitsstundentages, wendet sich gegen das Überstundenwesen und will, daß die Sozialpolitik in den Vordergrund der gewerkschaftlichen und gesetzgeberischen Maßnahmen gestellt wird. Die Befreiung endete mit der einstimmigen Annahme der folgenden Entschließung:

Die 3. Bundesauschusssitzung des AfA-Bundes vom 12. Oktober stellt mit Bedauern fest, daß die Reichsregierung es bisher unterlassen hat, die Beisitzung des Reichstages zum Schutz der älteren Angestellten durchzuführen, und zwar:

- a) Vorschlägen über die Höchstzahl für das Halten von Lehrlingen im Handelsgewerbe zu erlassen,
- b) Maßnahmen zugunsten erwerbsloser Angestellten zu treffen, die den Verlust von Versicherungsanwartschaften verhindern,
- c) eine Ergänzung des Reichsgesetzes in die Wege zu leiten, um die Mißstände, die auf dem Gebiet der Chiffrenanzeige sich herausgebildet haben, zu beseitigen.

Der Bundesauschuss erwartet, daß die Reichsregierung diese vom Reichstag geforderten Maßnahmen unverzüglich durchführt. Als weitere Maßnahmen fordert der Bundesauschuss die Verwirklichung der einstimmigen Beschlüsse des Reichstags-Unterausschusses. Die darin vorgeschogene Meldepflicht aller offenen Stellen ist zu organisieren durch die Verpflichtung aller Arbeitgeber, die offenen Stellen durch den öffentlichen Arbeitsnachweis zu bezeichnen, so-

wie dieser in der Lage ist, geeignete Kräfte nachzuweisen. Anmelde- und Benutzungszaun sind unzulässige Veranlassungen für eine den sozialen Erfordernissen entsprechende Arbeitsvermittlung.

Zur Erfüllung des Arbeitsmarktes der Angestellten von pensionierten oder auf Wartegeld gesetzten Beamten und Offizieren verlangt der Bundesauschuss die Verwirklichung der in den Leitlinien des AfA-Bundes aufgestellten Forderungen.

Die unerträglichen Zustände in der Erwerbslosenfürsorge sowie die völlig unzureichenden Unterstützungsmaßnahmen erfordern eine sofortige gesetzliche Anpassung, die nicht bis zur Verabsiedlung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes verlängert werden kann. Dazu gehören:

1. Wesentliche Erhöhung der Unterstützungsstärke,
2. Sicherung eines Rechtsanspruchs auf Erwerbslosenunterstützung,
3. Verlängerung der Bezugsdauer,
4. Beseitigung der Pflichtarbeit.

Die ungeheure Vermehrung der Stellenlosen Angestellten ist nicht zuletzt die Folge einer Verlängerung der Arbeitszeit. Eine unsoziale Tarifpolitik der Schlüfungsbürokratie hat dazu geführt, den Achtkunderttag in weitem Umfang durch die Verpflichtung zur Leistung unentbehrlicher Pflichtarbeit illusorisch zu machen. Darüber hinaus kann sehr häufig weiter Überarbeit gegen Bezahlung verlangt werden. Die Arbeitszeit der Angestellten ist vielfach länger als vor dem Kriege.

Der Bundesauschuss ruft die Angestellten auf, durch Zusammenschluß in den freien Angestelltenverbänden diese unerträglichen Zuständen ein Ende zu bereiten und den Kampf für die gesetzliche Einführung der auch von der Internationalen Vereinigung für sozialen Fortschritt geforderten wöchentlichen Höchstarbeitszeit von 45 Stunden aufzunehmen.

Über den Punkt der Tagesordnung: „Wahlreform der Angestelltenversicherung“ referierte Dr. Fritz Pfirrmann. Abschließend kam noch

ein Gerichtsurteil

zur Sprache, das die Aufmerksamkeit aller Gewerkschaften, wie der Deutschen, überhaupt beanspruchen kann. Der dem AfA-Bund angehörige Verband deutscher Schiffsgenieure hatte im Verlauf eines Organisationsstreites seinen bisherigen Vorsitzenden fassungslos ausgeschlossen. Nachdem der Ausgeschlossene glaubte, seine bisherigen Befugnisse als Vorsitzender noch weiter ausüben zu dürfen und deshalb die ordentlichen Gerichte angerufen hat, fällte das Oberlandesgericht Hamburg in dem Prozeß des früheren Vorsitzenden gegen den Verband ein Urteil, in dem es wörtlich heißt: „Von der Gewerkschaft ausgeschlossene Mitglieder können trotz dem Vorsitz im Ehrenamt bleiben.“

Die Teilnehmer des Bundesauschusses befanden allseitig, daß dieses Urteil wieder einmal kressend beweist, wie völlig ungerecht es ist, die ordentlichen Gerichte sind, um sich mit Gewerkschaftsangelegenheiten zu befassen. Der AfA-Bundesvorstand wurde beauftragt, weitere Schritte in dieser Angelegenheit zu unternehmen.

Der Niederländische Gewerkschaftsbund im Jahre 1924/1925.

(TGB.) Dem Bericht für den im Oktober anberaumten Kongress des freien niederländischen Gewerkschaftsbundes entnehmen wir folgende Einzelheiten über die Tätigkeit der holländischen Landeszentrale in den Jahren 1924 und 1925:

Alles in allem waren die beiden Berichtsjahre eine Zeit der freudiger Entwicklung. Die Mitgliederzahlen sind gestiegen, die finanziellen Mittel haben nicht unbeträchtlich zugenommen und die allgemeine industrielle Lage ist besser geworden. Die offensive Stellung, in der sich der Gewerkschaftsbund noch zu Beginn des Jahres 1924 befand, ist aufgegeben worden, und die Executive konnte noch im gleichen Jahre den angehenden Organisationen die Weisung erteilen, alle auf die Verschlechterung der Lage der Arbeiter hinzuweisenden Bestrebungen der Unternehmen ohne Kompromiß zu bekämpfen. Dieser Lösung vermag fast alle Organisationen Folge zu leisten, und zwar hauptsächlich auch auf Grund der trotz der Krise ungeschwächten finanziellen Widerstandskraft. Könnte man das gleiche von den Organisationen der anderen Richtungen sagen, so wäre die Lage der ganzen Arbeiterklasse eine bessere.

Die Mitgliederzahl der holländischen Landeszentrale stellt sich am 1. Januar 1924 auf 179 929, am 1. Januar 1925 auf 192 442. Die Organisierung der Frauen läuft leider zu wünschen übrig, indem die Zentrale nur 11 000 weibliche Mitglieder umfaßt. Was in den vergangenen Jahren eingebüßt wurde, wird nicht leicht wieder zurückerobern können; denn die reaktionären Mitglieder erhalten in den Unternehmen Organisationen immer mehr die Oberhand und verdängen die gemäßigten Elemente. Dazu kommt die starke Konzentration unter den Arbeitgebern. Der Zentrale Industrieverband, der als die große Unternehmerzentrale angesprochen werden darf, zählt zur Zeit insgesamt 1467 Unternehmen, die insgesamt 300 000 Arbeiter beschäftigen. Hingegen gibt es unter den Arbeitern nicht weniger als 377 000 Arbeiter umfassend.

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe meines Geschäfts
in allen Abteilungen

Posamenten, Kurzwaren, Tapisserieartikel
Woll- und Weisswaren, Herrenartikel
Staunend billige Preise!

Otto Freyberg Petersstr. 16

Ein Sieg des Internationalismus.

Bereinigung der tschechoslowakischen Gewerkschaftsbewegung.

J. B. Ebens wie es in der Tschechoslowakei zwei sozialdemokratische Parteien, eine deutsche und eine tschechoslowakische gibt (dazu freilich noch eine politische, eine magyarische und eine tschechische), so gibt es hier auch zwei gewerkschaftliche Zentralstellen. Die dem TGB angehörende Zentrale führt den Namen "Tschechoslowakische Gewerkschaftsbewegung", sie zählt 30 000 Mitglieder und hat ihren Sitz in Prag. Sie umfasst 54 Verbände, die zum Teil international organisiert sind und neben tschechischen, aus slowakischen, deutschen, polnischen und magyarischen Mitgliedern aufweisen. Der "Deutsche Gewerkschaftsbund" in Reichenberg, der auf dem Boden des TGB steht, konnte von diesem bisher nicht ausgenommen werden, da die Statuten des TGB für jedes Land nur eine Zentrale anerkennen, er zählt 214 000 nahezu ausschließlich deutsche Mitglieder in den Randgebieten Böhmens und Mährens, sowie in Schlesien. Die Gründung der deutschen Gewerkschaften ist hauptsächlich auf die ungeläufigen politischen Verhältnisse nach dem Umsturz im Jahre 1918 zurückzuführen, nachdem sich damals das sogenannte "Sudetenland" konstituierte, das bis zum 4. März 1919 eigentlich nicht dem tschechoslowakischen Staatsverband angehörte. Man sammelte damals die früher den österreichischen Gewerkschaftskommission und den ihr angehörenden Verbänden angehörenden Ortsgruppen und konstituierte neue Verbände, die dann nach der "Erobierung" des Sudetenlandes durch die tschechischen Truppen natürlich weiterbestanden. Unterdessen hatte sich, unter Aushilfe der Deutschen, auch die Revolutionsversammlung konstituiert, die Grundstot für die künftige Politik legte, die sich dann in Form der verschiedenen tschechischen Koalitionen auswirkte, denen auch die tschechischen Sozialdemokraten angehörten. So entstand auch ein politischer Gegensatz, der sich auf gewerkschaftlichem Gebiete schwer überbrücken ließ.

Schon seit 1919 bemühte man sich, eine gewisse Einigung zu erreichen. Die Verhandlungen scheiterten immer daran, dass zwei Prinzipien gegeneinanderstanden: die Tschechen wollten eine unbedingte Vereinigung der beiden Zentralen und ihrer Verbände unter Jubiläum aller möglichen Sicherungen hinsichtlich der kulturellen und sprachlichen Autonomie, die Deutschen wünschten vorerst nur einen organisatorischen Überbau in Form eines gemeinsamen Ausschusses, damit die Einigung organisch erwache. Im Laufe der Verhandlungen, an denen der TGB gegen Anteil nahm, stand sich aber doch allmählich eine gewisse gemeinsame Basis, auf der schließlich ein von beiden Vorstandskonferenzen angenommener Entwurf stand. Dieser Entwurf stammt vom 22. und 23. April 1925 und sieht fest, dass vorläufig beide Gewerkschaftszentralen nebeneinander bestehen bleiben, ebenso die Verbände, dass jedoch eine gemeinsame Landeszentrale geschaffen wird, die aus 9 Vertretern der Prager und 6 Vertretern der Reichenberger Zentralen besteht, wobei Beziehungen nur mit Dreistimmentreue gefestigt werden können. Dieser Auskunft soll als Gesamtvertretung aller freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten wirken und eventuelle Differenzen schlichten.

Die mittlerweile eingetretenen politischen Veränderungen haben nun die Durchführung dieser Beziehungen beschleunigt. Am 15. Sept. tagte, wie seinerzeit berichtet, in Karlsbad unter dem Vorsitz des Generals Dugey vom TGB, eine neue Besprechung, die unter Anerkennung der Beziehungen vom April 1925 die notwendigen Richtlinien für die Durchführung festlegte.

Die angeschlossenen Verbände gleicher Berufsgehörigkeit sollen sich danach über eventuelle territoriale Grenzen einigen, innerhalb deren sie arbeiten. Sie dürfen keine Propaganda gegeneinander entfalten, einander keine Mitglieder abspalten machen, eventuelle Übereintritte nur unter Zustimmung des Mutterverbands zur Kenntnis nehmen. Um die Mitglieder sollen gemeinsame Aufrufe im Sinne einer gemeinsamen Gewerkschaftsarbeit gefestigt werden. Binnen drei Jahren müssen alle Verbände gleicher Berufsgehörigkeit gleicheartige Einrichtungen schaffen, wobei der leistungsfähigste

Verband als Grundlage zu nehmen ist. Wo angängig, sind die Verbandsorgane gleicher Sprache zu vereinigen. Zum Zweck der Durchführung gemeinsamer Wirtschaftsaktionen sind gemeinsame Verbandsausschüsse zu bilden, die aus mindestens 6 und höchstens 12 Mitgliedern bestehen. Ihnen obliegt die Schlichtung eventueller Disputationen, Führung gemeinsamer Wohnkämpfe, sowie gemeinsamer Aktionen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet, Vertretung bei Behörden und bei internationalen Konferenzen und Kongressen, schließlich bei den Wahlen in die sozialpolitischen Institute, wie Krankenkassen usw. Die Streit- und Aussperrungsbestimmungen beider Zentralen sind zu vereinheitlichen.

Mit diesen Beschlüssen, die nach Annahme durch die Vorstandskonferenzen in Kraft treten, ist nun endlich ein entscheidender Schritt nach vorwärts gemacht worden, und nicht mit Unrecht nennt das offizielle Kommuniqué die Vereinbarung einen historischen Akt, der eine neue Ära der tschechoslowakischen Arbeiterschaft einleitet. Ist doch durch die Festlegung der dreijährigen Frist zur Vereinigung der Verbandsvereinigungen auch indirekt die Frist gelegt, bis wann man mit der vollständigen Einigung rechnen kann. Es ist aber anzunehmen, dass die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse und die praktische Zusammenarbeit, der wir den besten Erfolg wünschen, in Verbindung mit dem starken Einigungswillen der Arbeiter diese Frist verkürzen, so dass wir in absehbarer Zeit mit einer einheitlichen Kraftentfaltung der mehr als eine halbe Million arbeitende Menschen umfassenden Gewerkschaftszentrale rechnen können! *

Der Soz. Pressediest meldet: Der deutsche und der tschechische Gewerkschaftsbund in der Tschechoslowakei sind übereingekommen, die gemeinsame Landeszentrale nunmehr zu errichten und ihre Tätigkeit am 1. Januar 1927 einzulösen zu lassen. Die Errichtung dieses internationalen gewerkschaftlichen Überbaues bedeutet einen großen Schritt in der Annäherung der Arbeiterschaft beider Nationen.

Die Zuspiitung der Situation in England.

Seit sechs Monaten liegen die englischen Kohlengruben still. Seit sechs Monaten kämpft die Bergarbeiterchaft in England um die Durchsetzung ihrer sozialpolitischen Forderungen. Nicht einen Schritt ist die Bergarbeiterchaft in diesen sechs Monaten weitergekommen. Längst hat der Hunger in den Familien der Bergarbeiter seine Opfer gefordert und gesunden. Die Berichte mehren sich, in denen Todesfälle aus Unterernährung bei diesen Familien verzeichnet werden. Die Aussichten auf eine gütliche Beilegung des Konflikts zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft sind endgültig gleich Null geworden.

Der legte Regierungsvorschlag, den Konflikt vor einem einflussreichen Appellationsgericht beigelegen, ist von der Bergarbeiterkonferenz abgelehnt worden. Ja, diese Konferenz hat in Ergänzung dieser Ablehnung eine Resolution angenommen, die die Zurückziehung aller Arbeiter verlangt, die bis jetzt mit den Sicherungsmaßnahmen in den Bergwerken beschäftigt waren. Es ist klar, dass nunmehr die Regierung darauf verzichtet, ihre Vermittlungsaktion fortzuführen. Sie hat ihre Vermittlungsvorschläge sämtlich zurückgezogen. Das bedeutet, dass von beiden Seiten die Kompromisspolitik liquidiert worden ist. Damit beginnt der letzte Akt dieses Verzweiflungskampfes im englischen Bergbau.

Die Entscheidung geht nicht mehr darum, wie weit die Arbeiterschaft von ihren Forderungen noch abgehen kann und will, und wie weit das Unternehmertum zu Konzessionen bereit ist. Die Entscheidung geht heute darum, ob die Forderungen der Bergarbeiter in ihrer Gesamtheit oder die des Unternehmers durchgesetzt werden. Die Arbeiterschaft fordert einen Zentraltarif der Löhne, fordert Höhe der Löhne und Höhe der Arbeitszeit nach dem Stand vom 30. April. Das Unternehmertum verlangt Herabsetzung der

Löhne und Heraussetzung der Arbeitszeit. Nach der Entwicklung der letzten Tage ist ein Vergleich zwischen beiden Aussagen nicht mehr möglich. Es geht also auf Siegen oder Brechen.

*

So schreibt der Demokratische Zeitungsdienst. Es versteht sich von selbst, dass diese bürgerliche Pressekorrespondenz dem englischen Unternehmertum alle Chancen des Sieges zubilligt, dagegen der Arbeiterschaft nur noch die einzige Aussicht lässt, zu unterliegen. In Wirklichkeit ist die Lage so nicht gestellt, wenn die internationale Arbeiterschaft ihre Pflicht zur Solidarität erfüllt. Wir haben zuletzt noch in der gestrigen Nummer im Zusammenhang mit den deutsch-englischen Wirtschaftsverhandlungen darauf hingewiesen, wie stark der Anfang des englischen Bergarbeiterkampfes auch die Interessen der außerenglischen Arbeiterschaft berührte. Es darf nicht nur im Interesse der englischen, sondern auch im Interesse der gesamten Arbeiterschaft der Welt nicht dazu kommen, dass die englische Bergarbeiterchaft der Not unterliegt. Der bewundernswerte Kampfgeist, der sich bis in die letzten Tage in ihren Reihen manifestiert hat, die Entschlossenheit, mit der sie jeder Not zum Trotz bisher durchgehalten hat, dürfen nicht auszuhänden werden. Es liegt an den englischen Arbeitern außerhalb des Bergbaus und an den Arbeitern der übrigen Länder der Erde, mit verdoppelter Kraft den englischen Bergarbeiter Unterstützung zu teilen werden zu lassen.

Das Arbeitsschutzgesetz fertiggestellt.

Nach eingehender Beratung mit den Spartenverbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie den Länderregierungen ist, so berichtet die Volksstimme, jetzt der Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes fertiggestellt worden.

Das Reichsarbeitsministerium ist zur Zeit mit der Ausarbeitung der ausführlichen Bearbeitung dieses neuen Gesetzes beschäftigt, das wahrscheinlich bereits Ende Oktober dem Reichstag vorgelegt werden wird. Der Gesetzentwurf geht dann zur Stellungnahme an den Reichswirtschaftsrat und mit dessen eventuellen Abänderungsvorschlägen an den Reichstag, so dass er kaum vor dem Frühjahr 1928 im Reichstag zur Beratung kommen dürfte.

Das Arbeitsschutzgesetz stellt einen Teil des kommenden Arbeitsgesetzes dar. Es gibt eine Zusammenfassung aller bisher in den verschiedensten Gesetzen enthaltenen Arbeitsschutzmäßigkeiten, besonders regelt es die Frage der Sonntagsruhe, des Kinders, Jugendlichen- und Frauenchutes, vor allem aber wird in dem Arbeitsschutzgesetz das Problem der Arbeitszeit im Sinne des Weißlinglone, Abkommen und der Londoner Arbeitsminister-Konferenz behandelt. Nicht unter die Bestimmung des Arbeitsschutzgesetzes fallen jedoch die im Bergbau, der Landwirtschaft und der Schiffsbau beschäftigten Arbeitnehmer sowie die Hausangestellten. Dagegen beabsichtigt man die Arbeitsschutzfrage im Bergbau durch ein besonderes Bergbauschutzgesetz zu codifizieren, das wahrscheinlich gleichzeitig mit dem Arbeitsschutzgesetz dem Reichstag vorgelegt werden wird.

Der Konflikt im Baumgewerbe. Am Dienstag fanden die vom Reichsarbeitsminister veranlassten Verhandlungen über die von den Baumleitungen beantragte Verbindlichkeit des am 27. September gefällten Schiedsspruchs statt. Sie verliefen teilweise sehr ereignisreich und wurden schließlich ergebnislos abgebrochen. Die Entscheidung liegt nunmehr bei dem Minister.

Der Beamtenkonsortium in Österreich. Die Regierung hat den Beamten neue Vorschläge unterbreitet, die über die letzten Vorschläge hinausgehen, jedoch von den Beamten wiederum als unannehmbar bezeichnet wurden.

Einstieg in der polnischen Tegillindustrie. Da die Mehrzahl der Lodzer Tegillarbeiterverbände der ihnen von den Unternehmern angebotenen fünfprozentigen Lohnzähmung zugestimmt hat, kann die Gefahr eines Ausbruchs eines langen polnischen Tegillarbeiterstreiks als beigelegt angesehen werden.

Lebensmittel

Kolonialwaren

Kristallwürzelzucker 5 Pfd. 1.90

Gebr. Kaffee 1/2 Pfd. 1.30
Perlkaffee, gebrannt 1/2 Pfd. 1.70
Feinste gr. Kaffeemisch. 1/2 Pfd. 1.90
Tee, ausgewogen 1/4 Pfd. 1.35 95 Ø
Schokoladenpulver 1 Pfd. 80 Ø
Kakao, garant. rein 1 Pfd. 60 Ø
Malzkaffee 1 Pfd. 28 Ø
Gerste u. Korn, gebr. . . . 1 Pfd. 22 Ø
Muskatnüsse 6 Stück 20 Ø
Erbse, 1/4 gesch. . . . 3 Pfd. 95 Ø
Perlbohnen 5 Pfd. 95 Ø
Linsen 4 Pfd. 95 Ø

Konserven

Hawai-Ananas Dose 1.65 1.10 75 Ø
Reineclauden 1/2 Dose 1.60
Erdbeeren 1/2 Dose 1.75
Mirabellen 1/2 Dose 1.35
Birnen, weiß 1/2 Dose 1.25
Kirschen, rot mit Stein 1/2 Dose 1.60
Pfeifebeeren 1/2 Dose 95 Ø
Heidelbeeren 1/2 Dose 85 Ø
Apfelmus 1/2 Dose 90 Ø

Delikatessen

Salzheringe 10 Stück 95 Ø
Heringsalat 1 Pfd. 70 Ø
Kipperd-Heringe Dose 85 Ø
Herling in Gelee 2-Pfd.-Dose 85 Ø

Die Abteilung für Bestellungen

Wingt eine wosmatl. Vereinfachung des Einkaufs. Persönl., schriftl. oder teleph. bestellte Lebensmittel werden im Rahmen unseres Lieferdienstes schnellst. frei Haus geliefert. Die Bezahlung kann vorher an unserer Kasse oder bei der Lieferung an den Boten erfolgen. (Tel. Sammel 70641.)

Wurstwaren

Blut- und Leberwurst 1 Pfd. 90 Ø
Speck iett ger. 1 Pfd. 1.25
Knackwurst 1 Pfd. 1.40
Schwarzfleisch 1 Pfd. 1.70
Kasseler Rippenspeier 1 Pfd. 1.70
Cervelatwurst in Fettdarm . . 1 Pfd. 2.20
Harte Knackwurst 1 Pfd. 1.90
Dörflier Würstchen 1 Dose 1.40 75 Ø

Cervelatwurst 1.75
in Rindsdarm Pfd.

Weinbrandverschnitt 2.75
einschl. Flasche u. Steuer 1/4 Fl.

Californ. Aprikosen 1.70
halbe Frucht Dose

Molkereibutter 85,-
in Rindsdarm Pfd.

Margarine 1 Pfd. 65 58 54 Ø

Kokos-Speisefett 1 Pfd. 68 Ø

Rindertalg 1 Pfd. 65 Ø

Amerik. Schmalz 1 Pfd. 90 Ø

Gemüse - Konserven

Gemüsebsen 55 Ø
Junge Erbsen 65 Ø
Erbse mit Karotten 70 Ø
Erbse, mittelfein 80 Ø
Schnittbohnen 65 56 Ø

Schnittbohnen I 74 Ø

Brechbohnen I 74 Ø

Stangen-Schnittbohnen 88 Ø

Plötterlinge 1-Kilo-Dose 95 Ø

Californ. Aprikosen 1.70
halbe Frucht Dose

Feine Molkereibutter 1.00
in Rindsdarm Pfd.

Limburer Stangenkäse 1 Pfd. 70 Ø

Idealmilch Dose 60 Ø

Schweizerkäse echt 1.30
Emmenthaler 1 Pfd.

Butter und Käse etc.

Molkereibutter 85,-
in Rindsdarm Pfd.

Feine Molkereibutter 1.00
in Rindsdarm Pfd.

Limburer Stangenkäse 1 Pfd. 70 Ø

Idealmilch Dose 60 Ø

Schweizerkäse echt 1.30
Emmenthaler 1 Pfd.

Butter und Käse etc.

Feine Molkereibutter 1.00
in Rindsdarm Pfd.

Limburer Stangenkäse 1 Pfd. 70 Ø

Idealmilch Dose 60 Ø

Schweizerkäse echt 1.30
Emmenthaler 1 Pfd.

Butter und Käse etc.

Feine Molkereibutter 1.00
in Rindsdarm Pfd.

Limburer Stangenkäse 1 Pfd. 70 Ø

Idealmilch Dose 60 Ø

Schweizerkäse echt 1.30
Emmenthaler 1 Pfd.

Butter und Käse etc.

Feine Molkereibutter 1.00
in Rindsdarm Pfd.

Limburer Stangenkäse 1 Pfd. 70 Ø

Idealmilch Dose 60 Ø

Schweizerkäse echt 1.30
Emmenthaler 1 Pfd.

Butter und Käse etc.

Feine Molkereibutter 1.00
in Rindsdarm Pfd.

Limburer Stangenkäse 1 Pfd. 70 Ø

Idealmilch Dose 60 Ø

Schweizerkäse echt 1.30
Emmenthaler 1 Pfd.

Butter und Käse etc.

Feine

Leipziger Angelegenheiten

Leipzig, 14. Oktober.

Schwarzweissrote Filmstut.

Von den Plakatsäulen läuft und läuft es: Die dritte Eskadron — Die als Schillischen Offiziere — Husarenleiber — Königsgrenadiere — Bismarck — Herkulesmänner usw. usw. Und die Konjunktur-Schau spielt der Kaiserlichen Hurra-Periode werden „ausgeweitet“: Japanstreit — Rosenmontag — Ashermittwoch — Der Beilchenfreier. Al die zwei Dutzend derartiger Schlager machen Stimmung für das alte Reiches Herrlichkeit.

So manchem Jüngling, der vor der flimmerndenleinwand steht, erscheint der Paradeprunk und Komödien von einst als eitel Freude und Wonne. Dass auf dem Kaiserhofe elendster Schnäbel und brutalster Ton herrschen, wird ihm nicht erzählt. Dass jede gefundene Persönlichkeitsregung erstickt wurde in befehlsgemäher Unterwerfung und summen Radovergehoram, ist gesessenlich unterdrückt, soll vergessen werden. Dass die reizvolle Manöverromantik, die schneidigen Husarenstückchen und das frisch-fröhliche Soldaten-spielen ausmünden in Gaekrieg und Flammenwerken, in Stacheldrahtverhau und Wolfssgruben, in langsam verwesende Leichenhilgen und quävoll dahinsiechende Klüppel — das kommt nicht in den Gedanken auf.

Und gar die Jungfräulein: zweierlei Tuch vollendete Männlichkeit! Streamer verhüterische Militärs (adlige Geblüts!), huldvolle Fürsten, weise und gütige Landesväter . . .

Freilich — der Beifall wird malter. Die sentimental Nationalen lieben ziehen nicht mehr recht, und die Schwarzweissroten Auswallungen verehren allmählich. Über die abgebauten Majore, die in den Filmzentralen sitzen, und die Gene- und Admirale a. D., die sich heute nicht ungern und nicht unentgänglich drücken lassen, waren und sind schlechte Psychologen. Was die Qualität ihrer „Produkte“ nicht fertig bringt, soll nun die Masse schaffen. Eine neue Welle monarchischer, militaristischer Propaganda — die Zensur wacht nur bei anderweitigstaats- und ordnunggefährdenden Filmen wie Potemkin — wählt sich heran. In nächster Zeit werden uns beglücken.

Unter Enden — Die versunkene Flotte — Die lebte Einquartierung — Der falsche Erzherzog — Bataillon Sport — Es blieben die Trompeten — Potsdam, das Schicksal einer Residenz, usw. usw.

Die Spekulation auf die Groschen der arbeitenden Massen wird schließen. Sie haben es satt, mit überholten Ideologien und schalen Traditionen gesüßt zu werden. Und wenn die Bismarck-Film-Gesellschaft offen zugibt, dass sie durch ihre Machwerke „die verführten Volksmassen den nationalen Gedanken zurückgewinnen“ will, so ist unser hundertausendfaches Echo: Verlorene Liebesmüh!

Filmgesellschaften und Kinobesitzer, die noch nicht wissen, dass seit acht Jahren die monarchistischen „Helden“ abgrundtiefe begravben sind, wollen wir unter sich lassen. Wenn sie sich nicht bemühen, unsere jungen Volkstaat mit aufzubauen zu helfen, wenn sie den Geist des neuen Deutschenland vernichten und untergraben, dann soll ihnen die Kassenabrechnung fühlbar machen: Die Seiten der Volksunruhe und der Aarbeitung des Scheins sind vorüber. Augen auf — Taschen zu!

Spectator.

Kraach bei den Böllischen.

Die gefürzte Stadtverordnetenversammlung brachte eine kleine lustige Überraschung. Bei den Böllischen hat's Kraach gegeben, der schließlich damit endete, dass Hunger in der Stadtverordnetensitzung die folgende Erklärung abgab:

Nachdem ich mich in wiederholten Fällen davon überzeugen musste, dass innerhalb der von mir vertretenen Deutschböllischen Freiheitspartei sich Zukunftsherausgebildet haben, die einen aufrichtigen deutschen Mann zwingen, sich von dieser Partei abzuwenden, erkläre ich hiermit meinen Austritt unter Belbehaltung des Mandats.

Was aber waren die Gründe dieses aufrichtigen Deutschen, die Fraktion zu verlassen? Göttes Feindschaft gegenüber Hunger veranlasste ersteren zu einer Denunziation. Götze lief zum Polizeibureau und zeigte an, Hunger besthe eine Revolver, und das sei doch nicht recht. Darauf wurde gehausucht. Gefunden wurde nichts. Aber Hunger brachte die Sache vor die Fraktion, in der Hoffnung, nun den Götze zur Strecke zu bringen. Doch die Fraktion konnte sich nicht schlüssig werden, ob sie den Denunzianten Götze oder den der Aktionärslust verdächtigen Hunger ausschließen sollte. Nun ist Hunger ihnen zuvorgekommen.

Ein Opfer des Vertrauensarztsystems.

Über das Vertrauensarztsystem der Rentenquellsen ist schon oft Klage zu führen gewesen. Doch nicht nur in den Rentenquellsen, sondern auch anderswo muss es, wenigstens in Einzelfällen, unheilvoll wirken. Den Ortskrankensassen z. B. wird man kaum den Vorwurf machen können, dass sie sich ihrer sozialen Pflichten nicht voll bewusst sind. Sie sind immer bestrebt gewesen, durch Erhöhung der Beiträge die Grundlage für eine Erweiterung pfleglicher Behandlung zu schaffen. Dennoch bürget sich auch dort immer mehr das Vertrauensarztsystem ein. Um Feindselshelden möglichst zu entgehen, wird in komplizierten Fällen durch einen zweiten Arzt eine Nachprüfung des Krankheitszustands derer vorgenommen, die glaubhaft machen, dass ihr Zustand von dem Vertrauensarzt nicht zutreffend beurteilt wurde. Trotzdem man also ohne weiteres zugeben wird, dass die Kranksassen bemüht sind, Fälle von außerordentlicher Tragik für die davon Betroffenen.

Ein Beispiel. Ein 64 Jahre alter Arbeiter wurde von einem Ohrenleiden geplagt. Er wurde in der Ohrenklinik der Universität behandelt, wollte sich aber nicht zu dauerndem Pflege- und Behandlungsaufenthalt in die Klinik aufnehmen lassen. Der äußerlich sichtbare Krankheitsbefund war geringfügig. So mögen Arzte zu der Ausschluss gekommen sein, dass der Kranke, der stets über unerträgliche Schmerzen klage, simuliert. Der Vertrauensarzt der Ortskrankensasse schrieb ihn gesund. Daraufhin begab sich der Kranke zu einem andern Arzte, der ihn als krank bezeichnete. Nun wurde der Arbeiter vor eine Arztkommission geladen, untersucht und übermals für gesund erklärt. Feststeht aber, dass der ohrenleidende Mann gegenüber seinen Familienangehörigen und Bekannten unausgesetzt verzweiflungsvoll über unerträgliche Kopfschmerzen jammerte. Diese Schmerzen steigerten sich schließlich so, dass der Mann es vorzog, sich ihnen durch den freiwilligen Tod zu entziehen.

Es ist dem Patienten nicht verständlich, dass eine ganze Anzahl von Arzten einen Mann, der vor Schmerzen zusammenzubrechen droht, für gesund erklärt. Dem Fernstehenden muss sich die Vermutung aufdrängen, dass hier aus vorgelaster Meinung eine grobe Verhältnisfüllung bei der Untersuchung begangen wurde. Man muss jedoch

Wie der Mehrverbrauch von Milch verhindert wird

Die Ausschüsse zur Förderung des Milchverbaus enthalten eine lebhafte Tätigkeit. Der Reichsmilchausschuss in Berlin hat ein Werbepostkarten mit dem Wahnsinn „Mehr Milch“ ansetzen lassen, das in Bahnhöfen, Postämtern, Schulen usw. zum Aufhang gebracht worden ist. Das gleiche Plakatblatt ist auch auf Briefverschlussmarken gedruckt und in den Verkehr gebracht worden. Ferner ist ein Merkblatt an die Haushalte herausgegeben worden, das kurze Belehrungen über die Eigenschaften guter einwandfreier Milch, ihre Behandlung und Aufbewahrung sowie Kochrezepte für Milchspeisen enthält. Weitere Maßnahmen, z. B. die Herstellung der Güte der Milch und der Milchprodukte, sind geplant. Zur Unterstützung des Reichs- und des Sächsischen Landesausschusses werden in den Amts-, Hauptmannschaften und größeren Städten weitere Ausschüsse gebildet. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse wird jedoch so lange ohne nennenswerten Erfolg sein, solange die Interessengruppen Milchproduzenten, die die Milchwirtschaft herausgegeben haben, das Kurze Belehrungen über die Eigenschaften guter einwandfreier Milch, ihre Behandlung und Aufbewahrung sowie Kochrezepte für Milchspeisen enthalten. Weitere Maßnahmen, z. B. die Herstellung der Güte der Milch und der Milchprodukte, sind geplant. Zur Unterstützung des Reichs- und des Sächsischen Landesausschusses werden in den Amts-, Hauptmannschaften und größeren Städten weitere Ausschüsse gebildet. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse wird jedoch so lange ohne nennenswerten Erfolg sein, solange die Interessengruppen Milchproduzenten, die die Milchwirtschaft herausgegeben haben, das Kurze Belehrungen über die Eigenschaften guter einwandfreier Milch, ihre Behandlung und Aufbewahrung sowie Kochrezepte für Milchspeisen enthalten. Weitere Maßnahmen, z. B. die Herstellung der Güte der Milch und der Milchprodukte, sind geplant. Zur Unterstützung des Reichs- und des Sächsischen Landesausschusses werden in den Amts-, Hauptmannschaften und größeren Städten weitere Ausschüsse gebildet. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse wird jedoch so lange ohne nennenswerten Erfolg sein, solange die Interessengruppen Milchproduzenten, die die Milchwirtschaft herausgegeben haben, das Kurze Belehrungen über die Eigenschaften guter einwandfreier Milch, ihre Behandlung und Aufbewahrung sowie Kochrezepte für Milchspeisen enthalten. Weitere Maßnahmen, z. B. die Herstellung der Güte der Milch und der Milchprodukte, sind geplant. Zur Unterstützung des Reichs- und des Sächsischen Landesausschusses werden in den Amts-, Hauptmannschaften und größeren Städten weitere Ausschüsse gebildet. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse wird jedoch so lange ohne nennenswerten Erfolg sein, solange die Interessengruppen Milchproduzenten, die die Milchwirtschaft herausgegeben haben, das Kurze Belehrungen über die Eigenschaften guter einwandfreier Milch, ihre Behandlung und Aufbewahrung sowie Kochrezepte für Milchspeisen enthalten. Weitere Maßnahmen, z. B. die Herstellung der Güte der Milch und der Milchprodukte, sind geplant. Zur Unterstützung des Reichs- und des Sächsischen Landesausschusses werden in den Amts-, Hauptmannschaften und größeren Städten weitere Ausschüsse gebildet. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse wird jedoch so lange ohne nennenswerten Erfolg sein, solange die Interessengruppen Milchproduzenten, die die Milchwirtschaft herausgegeben haben, das Kurze Belehrungen über die Eigenschaften guter einwandfreier Milch, ihre Behandlung und Aufbewahrung sowie Kochrezepte für Milchspeisen enthalten. Weitere Maßnahmen, z. B. die Herstellung der Güte der Milch und der Milchprodukte, sind geplant. Zur Unterstützung des Reichs- und des Sächsischen Landesausschusses werden in den Amts-, Hauptmannschaften und größeren Städten weitere Ausschüsse gebildet. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse wird jedoch so lange ohne nennenswerten Erfolg sein, solange die Interessengruppen Milchproduzenten, die die Milchwirtschaft herausgegeben haben, das Kurze Belehrungen über die Eigenschaften guter einwandfreier Milch, ihre Behandlung und Aufbewahrung sowie Kochrezepte für Milchspeisen enthalten. Weitere Maßnahmen, z. B. die Herstellung der Güte der Milch und der Milchprodukte, sind geplant. Zur Unterstützung des Reichs- und des Sächsischen Landesausschusses werden in den Amts-, Hauptmannschaften und größeren Städten weitere Ausschüsse gebildet. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse wird jedoch so lange ohne nennenswerten Erfolg sein, solange die Interessengruppen Milchproduzenten, die die Milchwirtschaft herausgegeben haben, das Kurze Belehrungen über die Eigenschaften guter einwandfreier Milch, ihre Behandlung und Aufbewahrung sowie Kochrezepte für Milchspeisen enthalten. Weitere Maßnahmen, z. B. die Herstellung der Güte der Milch und der Milchprodukte, sind geplant. Zur Unterstützung des Reichs- und des Sächsischen Landesausschusses werden in den Amts-, Hauptmannschaften und größeren Städten weitere Ausschüsse gebildet. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse wird jedoch so lange ohne nennenswerten Erfolg sein, solange die Interessengruppen Milchproduzenten, die die Milchwirtschaft herausgegeben haben, das Kurze Belehrungen über die Eigenschaften guter einwandfreier Milch, ihre Behandlung und Aufbewahrung sowie Kochrezepte für Milchspeisen enthalten. Weitere Maßnahmen, z. B. die Herstellung der Güte der Milch und der Milchprodukte, sind geplant. Zur Unterstützung des Reichs- und des Sächsischen Landesausschusses werden in den Amts-, Hauptmannschaften und größeren Städten weitere Ausschüsse gebildet. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse wird jedoch so lange ohne nennenswerten Erfolg sein, solange die Interessengruppen Milchproduzenten, die die Milchwirtschaft herausgegeben haben, das Kurze Belehrungen über die Eigenschaften guter einwandfreier Milch, ihre Behandlung und Aufbewahrung sowie Kochrezepte für Milchspeisen enthalten. Weitere Maßnahmen, z. B. die Herstellung der Güte der Milch und der Milchprodukte, sind geplant. Zur Unterstützung des Reichs- und des Sächsischen Landesausschusses werden in den Amts-, Hauptmannschaften und größeren Städten weitere Ausschüsse gebildet. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse wird jedoch so lange ohne nennenswerten Erfolg sein, solange die Interessengruppen Milchproduzenten, die die Milchwirtschaft herausgegeben haben, das Kurze Belehrungen über die Eigenschaften guter einwandfreier Milch, ihre Behandlung und Aufbewahrung sowie Kochrezepte für Milchspeisen enthalten. Weitere Maßnahmen, z. B. die Herstellung der Güte der Milch und der Milchprodukte, sind geplant. Zur Unterstützung des Reichs- und des Sächsischen Landesausschusses werden in den Amts-, Hauptmannschaften und größeren Städten weitere Ausschüsse gebildet. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse wird jedoch so lange ohne nennenswerten Erfolg sein, solange die Interessengruppen Milchproduzenten, die die Milchwirtschaft herausgegeben haben, das Kurze Belehrungen über die Eigenschaften guter einwandfreier Milch, ihre Behandlung und Aufbewahrung sowie Kochrezepte für Milchspeisen enthalten. Weitere Maßnahmen, z. B. die Herstellung der Güte der Milch und der Milchprodukte, sind geplant. Zur Unterstützung des Reichs- und des Sächsischen Landesausschusses werden in den Amts-, Hauptmannschaften und größeren Städten weitere Ausschüsse gebildet. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse wird jedoch so lange ohne nennenswerten Erfolg sein, solange die Interessengruppen Milchproduzenten, die die Milchwirtschaft herausgegeben haben, das Kurze Belehrungen über die Eigenschaften guter einwandfreier Milch, ihre Behandlung und Aufbewahrung sowie Kochrezepte für Milchspeisen enthalten. Weitere Maßnahmen, z. B. die Herstellung der Güte der Milch und der Milchprodukte, sind geplant. Zur Unterstützung des Reichs- und des Sächsischen Landesausschusses werden in den Amts-, Hauptmannschaften und größeren Städten weitere Ausschüsse gebildet. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse wird jedoch so lange ohne nennenswerten Erfolg sein, solange die Interessengruppen Milchproduzenten, die die Milchwirtschaft herausgegeben haben, das Kurze Belehrungen über die Eigenschaften guter einwandfreier Milch, ihre Behandlung und Aufbewahrung sowie Kochrezepte für Milchspeisen enthalten. Weitere Maßnahmen, z. B. die Herstellung der Güte der Milch und der Milchprodukte, sind geplant. Zur Unterstützung des Reichs- und des Sächsischen Landesausschusses werden in den Amts-, Hauptmannschaften und größeren Städten weitere Ausschüsse gebildet. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse wird jedoch so lange ohne nennenswerten Erfolg sein, solange die Interessengruppen Milchproduzenten, die die Milchwirtschaft herausgegeben haben, das Kurze Belehrungen über die Eigenschaften guter einwandfreier Milch, ihre Behandlung und Aufbewahrung sowie Kochrezepte für Milchspeisen enthalten. Weitere Maßnahmen, z. B. die Herstellung der Güte der Milch und der Milchprodukte, sind geplant. Zur Unterstützung des Reichs- und des Sächsischen Landesausschusses werden in den Amts-, Hauptmannschaften und größeren Städten weitere Ausschüsse gebildet. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse wird jedoch so lange ohne nennenswerten Erfolg sein, solange die Interessengruppen Milchproduzenten, die die Milchwirtschaft herausgegeben haben, das Kurze Belehrungen über die Eigenschaften guter einwandfreier Milch, ihre Behandlung und Aufbewahrung sowie Kochrezepte für Milchspeisen enthalten. Weitere Maßnahmen, z. B. die Herstellung der Güte der Milch und der Milchprodukte, sind geplant. Zur Unterstützung des Reichs- und des Sächsischen Landesausschusses werden in den Amts-, Hauptmannschaften und größeren Städten weitere Ausschüsse gebildet. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse wird jedoch so lange ohne nennenswerten Erfolg sein, solange die Interessengruppen Milchproduzenten, die die Milchwirtschaft herausgegeben haben, das Kurze Belehrungen über die Eigenschaften guter einwandfreier Milch, ihre Behandlung und Aufbewahrung sowie Kochrezepte für Milchspeisen enthalten. Weitere Maßnahmen, z. B. die Herstellung der Güte der Milch und der Milchprodukte, sind geplant. Zur Unterstützung des Reichs- und des Sächsischen Landesausschusses werden in den Amts-, Hauptmannschaften und größeren Städten weitere Ausschüsse gebildet. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse wird jedoch so lange ohne nennenswerten Erfolg sein, solange die Interessengruppen Milchproduzenten, die die Milchwirtschaft herausgegeben haben, das Kurze Belehrungen über die Eigenschaften guter einwandfreier Milch, ihre Behandlung und Aufbewahrung sowie Kochrezepte für Milchspeisen enthalten. Weitere Maßnahmen, z. B. die Herstellung der Güte der Milch und der Milchprodukte, sind geplant. Zur Unterstützung des Reichs- und des Sächsischen Landesausschusses werden in den Amts-, Hauptmannschaften und größeren Städten weitere Ausschüsse gebildet. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse wird jedoch so lange ohne nennenswerten Erfolg sein, solange die Interessengruppen Milchproduzenten, die die Milchwirtschaft herausgegeben haben, das Kurze Belehrungen über die Eigenschaften guter einwandfreier Milch, ihre Behandlung und Aufbewahrung sowie Kochrezepte für Milchspeisen enthalten. Weitere Maßnahmen, z. B. die Herstellung der Güte der Milch und der Milchprodukte, sind geplant. Zur Unterstützung des Reichs- und des Sächsischen Landesausschusses werden in den Amts-, Hauptmannschaften und größeren Städten weitere Ausschüsse gebildet. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse wird jedoch so lange ohne nennenswerten Erfolg sein, solange die Interessengruppen Milchproduzenten, die die Milchwirtschaft herausgegeben haben, das Kurze Belehrungen über die Eigenschaften guter einwandfreier Milch, ihre Behandlung und Aufbewahrung sowie Kochrezepte für Milchspeisen enthalten. Weitere Maßnahmen, z. B. die Herstellung der Güte der Milch und der Milchprodukte, sind geplant. Zur Unterstützung des Reichs- und des Sächsischen Landesausschusses werden in den Amts-, Hauptmannschaften und größeren Städten weitere Ausschüsse gebildet. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse wird jedoch so lange ohne nennenswerten Erfolg sein, solange die Interessengruppen Milchproduzenten, die die Milchwirtschaft herausgegeben haben, das Kurze Belehrungen über die Eigenschaften guter einwandfreier Milch, ihre Behandlung und Aufbewahrung sowie Kochrezepte für Milchspeisen enthalten. Weitere Maßnahmen, z. B. die Herstellung der Güte der Milch und der Milchprodukte, sind geplant. Zur Unterstützung des Reichs- und des Sächsischen Landesausschusses werden in den Amts-, Hauptmannschaften und größeren Städten weitere Ausschüsse gebildet. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse wird jedoch so lange ohne nennenswerten Erfolg sein, solange die Interessengruppen Milchproduzenten, die die Milchwirtschaft herausgegeben haben, das Kurze Belehrungen über die Eigenschaften guter einwandfreier Milch, ihre Behandlung und Aufbewahrung sowie Kochrezepte für Milchspeisen enthalten. Weitere Maßnahmen, z. B. die Herstellung der Güte der Milch und der Milchprodukte, sind geplant. Zur Unterstützung des Reichs- und des Sächsischen Landesausschusses werden in den Amts-, Hauptmannschaften und größeren Städten weitere Ausschüsse gebildet. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse wird jedoch so lange ohne nennenswerten Erfolg sein, solange die Interessengruppen Milchproduzenten, die die Milchwirtschaft herausgegeben haben, das Kurze Belehrungen über die Eigenschaften guter einwandfreier Milch, ihre Behandlung und Aufbewahrung sowie Kochrezepte für Milchspeisen enthalten. Weitere Maßnahmen, z. B. die Herstellung der Güte der Milch und der Milchprodukte, sind geplant. Zur Unterstützung des Reichs- und des Sächsischen Landesausschusses werden in den Amts-, Hauptmannschaften und größeren Städten weitere Ausschüsse gebildet. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse wird jedoch so lange ohne nennenswerten Erfolg sein, solange die Interessengruppen Milchproduzenten, die die Milchwirtschaft herausgegeben haben, das Kurze Belehrungen über die Eigenschaften guter einwandfreier Milch, ihre Behandlung und Aufbewahrung sowie Kochrezepte für Milchspeisen enthalten. Weitere Maßnahmen, z. B. die Herstellung der Güte der Milch und der Milchprodukte, sind geplant. Zur Unterstützung des Reichs- und des Sächsischen Landesausschusses werden in den Amts-, Hauptmannschaften und größeren Städten weitere Ausschüsse gebildet. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse wird jedoch so lange ohne nennenswerten Erfolg sein, solange die Interessengruppen Milchproduzenten, die die Milchwirtschaft herausgegeben haben, das Kurze Belehrungen über die Eigenschaften guter einwandfreier Milch, ihre Behandlung und Aufbewahrung sowie Kochrezepte für Milchspeisen enthalten. Weitere Maßnahmen, z. B. die Herstellung der Güte der Milch und der Milchprodukte, sind geplant. Zur Unterstützung des Reichs- und des Sächsischen Landesausschusses werden in den Amts-, Hauptmannschaften und größeren Städten weitere Ausschüsse gebildet. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse wird jedoch so lange ohne nennenswerten Erfolg sein, solange die Interessengruppen Milchproduzenten, die die Milchwirtschaft herausgegeben haben, das Kurze Belehrungen über die Eigenschaften guter einwandfreier Milch, ihre Behandlung und Aufbewahrung sowie Kochrezepte für Milchspeisen enthalten. Weitere Maßnahmen, z. B. die Herstellung der Güte der Milch und der Milchprodukte, sind geplant. Zur Unterstützung des Reichs- und des Sächsischen Landesausschusses werden in den Amts-, Hauptmannschaften und größeren Städten weitere Ausschüsse gebildet. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse wird jedoch so lange ohne nennenswerten Erfolg sein, solange die Interessengruppen Milchproduzenten, die die Milchwirtschaft herausgegeben haben, das Kurze Belehrungen über die Eigenschaften guter einwandfreier Milch, ihre Behandlung und Aufbewahrung sowie Kochrezepte für Milchspeisen enthalten. Weitere Maßnahmen, z. B. die Herstellung der Güte der Milch und der Milchprodukte, sind geplant. Zur Unterstützung des Reichs- und des Sächsischen Landesausschusses werden in den Amts-, Hauptmannschaften und größeren Städten weitere Ausschüsse gebildet. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse wird jedoch so lange ohne nennenswerten Erfolg sein, solange die Interessengruppen Milchproduzenten, die die Milchwirtschaft herausgegeben haben, das Kurze Belehrungen über die Eigenschaften guter einwandfreier Milch, ihre Behandlung und Aufbewahrung sowie Kochrezepte für Milchspeisen enthalten. Weitere Maßnahmen, z. B. die Herstellung der Güte der Milch und der Milchprodukte, sind geplant. Zur Unterstützung des Reichs- und des Sächsischen Landesausschusses werden in den Amts-, Hauptmannschaften und größeren Städten weitere Ausschüsse gebildet. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse wird jedoch so lange ohne nennenswerten Erfolg sein, solange die Interessengruppen Milchproduzenten, die die Milchwirtschaft herausgegeben haben, das Kurze Belehrungen über die Eigenschaften guter einwandfreier Milch, ihre Behandlung und Aufbewahrung sowie Kochrezepte für Milchspeisen enthalten. Weitere Maßnahmen, z. B. die Herstellung der Güte der Milch und der Milchprodukte, sind geplant. Zur Unterstützung des Reichs- und des Sächsischen Landesausschusses werden in den Amts-, Hauptmannschaften und größeren Städten weitere Ausschüsse gebildet. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse wird jedoch so lange ohne nennenswerten Erfolg sein, solange die Interessengruppen Milchproduzenten, die die Milchwirtschaft herausgegeben haben, das Kurze Belehrungen über die Eigenschaften guter einwandfreier Milch, ihre Behandlung und Aufbewahrung sowie Kochrezepte für Milchspeisen enthalten. Weitere Maßnahmen, z. B. die Herstellung der Güte der Milch und der Milchprodukte, sind geplant. Zur Unterstützung des Reichs- und des Sächsischen Landesausschusses werden in den Amts-, Hauptmannschaften und größeren Städten weitere Ausschüsse gebildet. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse wird jedoch so lange ohne nennenswerten Erfolg sein, solange die Interessengruppen Milchproduzenten, die die Milchwirtschaft herausgegeben haben, das Kurze Belehrungen über die Eigenschaften guter einwandfreier Milch, ihre Behandlung und Aufbewahrung sowie Kochrezepte für Milchspeisen enthalten. Weitere Maßnahmen, z. B. die Herstellung der Güte der Milch und der Milchprodukte, sind geplant. Zur Unterstützung des Reichs- und des Sächsischen Landesausschusses werden in den Amts-, Hauptmannschaften und größeren Städten weitere Ausschüsse gebildet. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse wird jedoch so lange ohne nennenswerten Erfolg sein, solange die Interessengruppen Mil

Wo ruft die Pflicht?

Funktionäre.

Stötterich. Morgen Freitag abends 8 Uhr, Funktionärsfahrt im Brauereiarten. Wahlberichtung und Werbewoche. Alle arbeitsfreudige Mitglieder sind hierzu eingeladen.

Sturm. Morgen Freitag, abends 18 Uhr, wichtige Funktionärsfahrt im Bahnhof Sturm. betrifft Werbewoche und Landtagswahl (Materialausgabe). Alle Funktionäre, Straßenmänner und Beifahrer müssen unbedingt erscheinen.

Mödern. Morgen Freitag, abends 8 Uhr, in der Bibliothek kurze aber wichtige Sitzung.

Alt-Leipzig West I. Morgen Freitag, abends 8 Uhr, alle Helfer und Funktionäre bei Donau.

Blaumünz. Morgen Freitag, abends 18 Uhr im Restaurant zur Post. Alle Laufstädter und Merseburger Straße. Sänger, Turnvereinfunktionäre sowie arbeitsfreudige Mitglieder müssen mit eintreten.

Schleswig. Freitag, den 15. Oktober 1926, abends 18 Uhr, in Stadt Rochlitz wichtige Sitzung der Funktionäre und Wahlhelfer.

Frauen.

Wiederwollswitz. Der Frauenabend morgen Freitag fällt aus. Wir belassen alle die öffentliche Jugendveranstaltung im Wilhelmminenstift, wo über Jugendkunst und Jugendrecht gesprochen wird.

Thonberg-Neueudnitz. Dienstag den 19. Oktober, abends 8 Uhr, im Dörrnitzsch. Abendst. 10. Vortrag der Genossin Ida Bauer über Die Frauen und das Parlament. Nachher geselliges Beisammensein mit Lieder zur Paute.

Gohlis. Montag, den 18. Oktober, abends 8 Uhr, im Niedau-quinckian Vortrag der Genossin Boldt über: Die Aufgaben der Frauen bei den kommenden Wahlen.

Gemeinschaft Kinderkreunde.

Gohlis. Alle Kinder, welche Ostern die Schule verlassen, kommen nicht Freitag, den 16. Oktober, sondern Freitag, den 22. Oktober, insheim. Die Musikkunde für Fortgeschrittenen findet dann Freitags statt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Marktstädt. Morgen Freitag, abends 8 Uhr, wichtige Zusammenkunft im Restaurant Zwei Linden, Leipziger Straße.

Taura. Morgen Freitag, den 15. Oktober, Versammlung in der Schule.

Mitglieder-Veranstaltungen

Alt-Leipzig Norden. Morgen Freitag, abends 8 Uhr. Mitgliederversammlung im Restaurant zum Appelbaum, Berliner Str. 34. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Alt-Leipzig Westen II. Heute abend 8 Uhr Mitgliederversammlung im Restaurant Rosental.

Gohlis. Morgen Freitag, abends 8 Uhr. Mitgliederversammlung im Niedau-Auswahl 1. Vortrag des Gen. Schönlanck; Die Krise in der R.P.D. 2. Werbewoche. Eingeschriebene Gäste willkommen.

Martleberg. Morgen Freitag, abends 8 Uhr. Mitgliederversammlung im Bahnhof Erfurt aller Funktionäre und des Aktionsteams unbedingt erforderlich.

Raunholz. Sonnabend, den 16. Oktober, abends 8 Uhr. Mitgliederversammlung im Goldenen Stern I.O.; 1. Landtags- und Stadtverordnetenwahl 2. Kassenbericht III. Quartal 3. Bericht über Gemeindeangelegenheiten (Schul- und Wohnungsauswahl), 4. Berichtledenes.

ABZ. Für die heutige Vorstellung "Rote Verd" sind noch Karten in beschränkter Anzahl an der Kasse zu haben.

Polizeinachrichten

Herrliche Fahrräder. Ein festgenommener Fahrraddieb beschauptet, am 27. September in der Kolonadenstraße vor einem Geschäftsladen ein Diamant Fahrrad gestohlen zu haben. Bis jetzt ist der Eigentümer des Rades noch nicht zu ermitteln gewesen. Er mag sich baldigst bei der Kriminalabteilung Zimmer 98 melden. Bei dieser Gelegenheit mög. erwähnt werden, daß sich auch beim Fundbüro mehrere ältere Fahrräder, darunter auch ein Geschäftsrade mit zwei Rahmenquerrohren befinden, deren Eigentümer sich gleichfalls bis jetzt nicht gemeldet haben.

Warnung vor Geldwechselschwindlern. In einem hiesigen Zigarettengeschäft ist am 8. Oktober d. J. ein sogenannter Chilier aufgetreten. Er verlangte zunächst 5 Zigaretten, die er anfangs mit einem Zwanzigmärkchen bezahlen wollte. Er hatte den Schein bereits auf die Ladentafel gelegt, nahm ihn aber wieder weg, und bezahlte mit einem fünfzigpfennigstück. Er hat aber dann, ihm den Zwanzigmärkchein zu wechseln. Der Geschäftsinhaber zählte das Geld auf und verlangte darauf den Zwanzigmärkchein. Der Gauner erwiderte, daß er doch den Schein bereits in die Kasse gelegt hätte. In dem Augenblicke aber sah der Geschäftsmann bei einer zufälligen Handbewegung des Unbekannten unter dessen Jackentasche etwas Helltes, griff sofort danach und hatte den Zwanzigmärkchein in der Hand, den der Gauner absichtlich dort verstellt hatte. Schleunigst verließ dieser darauf mit dem gewechselten Gelde den Laden. Er war diesmal an den Unrechten geskommen. — In den meisten Fällen lassen sich die Geschäftstüre oder die Kaschette, obgleich die größte Zweifel hegen, von der Richtigkeit der Behauptung, das Geld schon lassiert zu haben, überzeugen. Eist eine Kassenprüfung bringt ihnen die Bestätigung, daß sie sich haben betören lassen. Dann ist es aber zu spät, denn der Betrüger ist längst über alle Berge. Man tut in gleichen Fällen gut, sofort Polizei hinzurufen. Wohl fast stets wird man einen solchen von Stadt zu Stadt reisenden Beträger oder gar einen einheimischen vor sich haben.

Schwerer Unfall. Am Dienstag, nachmittags gegen 3 Uhr, ist in der Hallischen Straße in 2. Mödern ein Schloßer beim Legen

einer Oberleitung von einer 7 Meter hohen Leiter abgestürzt. Er erlitt einen komplizierten Bruch des linken Handgelenks und trug wahrscheinlich auch innere Verletzungen davon. Der Verunglückte wurde, nachdem ihm ein Arzt einen Notverband angelegt hatte, mit dem Krankentransportwagen nach dem Krankenhaus St. Georg gebracht. Fremdes Verschulden liegt nicht vor.

Schwerer Unfall. Ist am Mittwochvormittag auf dem Gelände des Hauptbahnhofes ein 27jähriger Rangierarbeiter. Er befand sich mit noch einigen anderen während des Rangierens auf dem seitlichen Umlaufblech einer Rangierlokomotive. Bei dem Vorfall Jahren an einem Eisenmast schob sich der Verunglückte etwas zu weit abgezogen zu haben, daß die Möglichkeit bestand, mit dem Kopf an den Eisenmast anzuschlagen. Er erlitt eine schwere Kopfverletzung, die seine sofortige Überführung in das Krankenhaus St. Jakob nötig machte.

Allgemeine Flugblattverbreitung

morgen Freitag und am Sonnabend, dem 16. Oktober, von 6 Uhr ab von untenstehenden Vertriebungsstellen aus.

SPD. Groß-Leipzig.

Alt-Leipzig.

Süden: Volkshaus, Zimmer 13. **Osten:** Stadt Pöhlner, Johannisstraße 32. **Norden:** Restaurant zum Appelbaum, Berliner Str. 34. **Zentrum:** Franz. Burgstr. 7. **Westen I:** Restaurant Bromeradenhäuschen, Promenadenstr. 31. **Westen II:** Teucherts Restaurant, Gustav-Adolph-Straße, die Leipziger Straße.

Ost-Bezirk.

L.-Vollmarsdorf: Filiale der Leipziger Volkszeitung, Elisabethstraße 19. **L.-Anger:** Restaurant Angerlochschänke, Zweinaundorfer Straße 10. **L.-Neudorf:** Restaurant Harmonie, Rathausstr. 7/8. **L.-Sellerhausen:** Restaurant Krone, Warzner Str. 79. **L.-Neustadt:** Restaurant Fuhrmannshaus, Wissmannstraße 1. **L.-Neuhönesfeld:** Restaurant Sophienlochschänke, Konradstr. 20. **L.-Schönesfeld:** Restaurant Stettiner Str. 64. **L.-Stötzing:** Bei Gen. Brünlich, Zweibrücker Str. 3, IV. **L.-Pauendorf:** In der Bibliothek, Döllingstr. Engelendorf: In der Bibliothek, Hauptstr. 5. **Altstädt:** Im Gasthof.

Südost-Bezirk.

L.-Thonberg: In der Bibliothek, Stöttericher Str. 17. **L.-Süd-** ter: In der Bibliothek, Glatzstr. 27. **Wiederwollswitz:** Im Wilhelmminenstift (ab 5 Uhr). **Sestewitz:** Gasthof Schießgraben.

Süd-Bezirk.

L.-Connewitz: In der Bibliothek, Döllner Str. 18, Hof. **L.-Böh-**nig: Beim Gen. Unger, Löbstdäter Str. 15.

West-Bezirk.

L.-Lindenau: Filiale der Leipziger Volkszeitung, Odermannstraße 1. **L.-Plagwitz:** Filiale der Leipziger Volkszeitung, Weissenfeller Str. **L.-Schleußig:** Beim Gen. Dornbusch, Rosenthaler Str. 25 pt. **L.-Kleinzschocher:** In der Bibliothek, Gießerstr. 85, Hof. **L.-Großzschocher:** In der Bibliothek, Hauptstr. 33. **L.-Kühn-Ehrenberg:** Beim Gen. Thiemide, Südstr. 28, II. **L.-Geußig:** Baier Jahn, Lindenauer Straße 38.

Neuerer Westbezirk.

Marktstädt: Im Casino, Krakauer Straße 20, Hof.

Nord-Bezirk.

L.-Eutritzsch: In der Bibliothek, Wilhelmminenstr. 23. **L.-Gohlis:** In der Bibliothek, Niedau-Auswahl, Eselsbörse, und Fabrikstr. 10. **L.-Werner:** L.-Modau: Bei M. Vogel, Kicker Str. 23, III; P. Diek, Wilhelm-Busch-Str. 20, I; P. Held, Beuthstr. 67; R. Rädler, Volbergstr. 19, III. **L.-Mödern:** In der Bibliothek, Budsborstr. 27. **L.-Wahren:** In der Bibliothek, Leipziger Straße 3.

Werben und kämpfen, sei unsere Marke, keine schle!

Aus der Umgebung

Wg. Wiederwollswitz. Gemeindeverordnetenversammlung. Der Zuhörerraum ist besonders zahlreich von Erwerbslosen besetzt.

Bei Vergabe der Öfen, Gasleitungen und Fußbodenarbeiten in Bädern und Klosets für den Gemeindehausbau herrscht ausnahmsweise einmal Einigkeit bei allen Fraktionen. Befremdet erregt die Feststellung, wonach der Kostenanschlag der Energie-Altengenossenschaft für die Herstellung der Rostitz-Gasrohrleitung im Gemeindehausbau um circa 100 Prozent höher als der Kostenanschlag eines hiesigen Unternehmers aufgestellt ist. Es wird zum Ausdruck gebracht, die Energie-Altengenossenschaft glaubt jedenfalls in Abetracht ihres behördlichen Zulassungsprivilegs die Baufestsetzung um so höher einzehen zu können.

Die Beschlusshaltung über die Grund- und Gewerbe-

steuerzuschläge wird ausgetragen, wie viestlich von den Kommunisten ist. Die Schulden der Sozialdemokratie entlastet sich dieser Pflicht. Mit der Erhebung der fraglichen Steuerzuschläge wird die Gemeinde in die Lage versetzt, soziale Fürsorge zu erfüllen. Der Staat zwinge aber auch die Gemeinden, sämtliche Steuerquellen vom Staat genommen. Dringende Hilfe für die Erwerbslosen und sonstigen Notleidenden ist schnellstens geboten. Der Staat entschlägt sich dieser Pflicht. Mit der Erhebung der fraglichen Steuerzuschläge wird die Gemeinde in die Lage versetzt, soziale Fürsorge zu erfüllen. Der Staat zwinge aber auch die Gemeinden, sämtliche Steuerquellen vom Staat genommen. Dringende Hilfe für die Erwerbslosen und sonstigen Notleidenden ist schnellstens geboten. Der Staat entschlägt sich dieser Pflicht. Mit der Erhebung der fraglichen Steuerzuschläge wird die Gemeinde in die Lage versetzt, soziale Fürsorge zu erfüllen. Der Staat zwinge aber auch die Gemeinden, sämtliche Steuerquellen vom Staat genommen. Dringende Hilfe für die Erwerbslosen und sonstigen Notleidenden ist schnellstens geboten. Der Staat entschlägt sich dieser Pflicht. Mit der Erhebung der fraglichen Steuerzuschläge wird die Gemeinde in die Lage versetzt, soziale Fürsorge zu erfüllen. Der Staat zwinge aber auch die Gemeinden, sämtliche Steuerquellen vom Staat genommen. Dringende Hilfe für die Erwerbslosen und sonstigen Notleidenden ist schnellstens geboten. Der Staat entschlägt sich dieser Pflicht. Mit der Erhebung der fraglichen Steuerzuschläge wird die Gemeinde in die Lage versetzt, soziale Fürsorge zu erfüllen. Der Staat zwinge aber auch die Gemeinden, sämtliche Steuerquellen vom Staat genommen. Dringende Hilfe für die Erwerbslosen und sonstigen Notleidenden ist schnellstens geboten. Der Staat entschlägt sich dieser Pflicht. Mit der Erhebung der fraglichen Steuerzuschläge wird die Gemeinde in die Lage versetzt, soziale Fürsorge zu erfüllen. Der Staat zwinge aber auch die Gemeinden, sämtliche Steuerquellen vom Staat genommen. Dringende Hilfe für die Erwerbslosen und sonstigen Notleidenden ist schnellstens geboten. Der Staat entschlägt sich dieser Pflicht. Mit der Erhebung der fraglichen Steuerzuschläge wird die Gemeinde in die Lage versetzt, soziale Fürsorge zu erfüllen. Der Staat zwinge aber auch die Gemeinden, sämtliche Steuerquellen vom Staat genommen. Dringende Hilfe für die Erwerbslosen und sonstigen Notleidenden ist schnellstens geboten. Der Staat entschlägt sich dieser Pflicht. Mit der Erhebung der fraglichen Steuerzuschläge wird die Gemeinde in die Lage versetzt, soziale Fürsorge zu erfüllen. Der Staat zwinge aber auch die Gemeinden, sämtliche Steuerquellen vom Staat genommen. Dringende Hilfe für die Erwerbslosen und sonstigen Notleidenden ist schnellstens geboten. Der Staat entschlägt sich dieser Pflicht. Mit der Erhebung der fraglichen Steuerzuschläge wird die Gemeinde in die Lage versetzt, soziale Fürsorge zu erfüllen. Der Staat zwinge aber auch die Gemeinden, sämtliche Steuerquellen vom Staat genommen. Dringende Hilfe für die Erwerbslosen und sonstigen Notleidenden ist schnellstens geboten. Der Staat entschlägt sich dieser Pflicht. Mit der Erhebung der fraglichen Steuerzuschläge wird die Gemeinde in die Lage versetzt, soziale Fürsorge zu erfüllen. Der Staat zwinge aber auch die Gemeinden, sämtliche Steuerquellen vom Staat genommen. Dringende Hilfe für die Erwerbslosen und sonstigen Notleidenden ist schnellstens geboten. Der Staat entschlägt sich dieser Pflicht. Mit der Erhebung der fraglichen Steuerzuschläge wird die Gemeinde in die Lage versetzt, soziale Fürsorge zu erfüllen. Der Staat zwinge aber auch die Gemeinden, sämtliche Steuerquellen vom Staat genommen. Dringende Hilfe für die Erwerbslosen und sonstigen Notleidenden ist schnellstens geboten. Der Staat entschlägt sich dieser Pflicht. Mit der Erhebung der fraglichen Steuerzuschläge wird die Gemeinde in die Lage versetzt, soziale Fürsorge zu erfüllen. Der Staat zwinge aber auch die Gemeinden, sämtliche Steuerquellen vom Staat genommen. Dringende Hilfe für die Erwerbslosen und sonstigen Notleidenden ist schnellstens geboten. Der Staat entschlägt sich dieser Pflicht. Mit der Erhebung der fraglichen Steuerzuschläge wird die Gemeinde in die Lage versetzt, soziale Fürsorge zu erfüllen. Der Staat zwinge aber auch die Gemeinden, sämtliche Steuerquellen vom Staat genommen. Dringende Hilfe für die Erwerbslosen und sonstigen Notleidenden ist schnellstens geboten. Der Staat entschlägt sich dieser Pflicht. Mit der Erhebung der fraglichen Steuerzuschläge wird die Gemeinde in die Lage versetzt, soziale Fürsorge zu erfüllen. Der Staat zwinge aber auch die Gemeinden, sämtliche Steuerquellen vom Staat genommen. Dringende Hilfe für die Erwerbslosen und sonstigen Notleidenden ist schnellstens geboten. Der Staat entschlägt sich dieser Pflicht. Mit der Erhebung der fraglichen Steuerzuschläge wird die Gemeinde in die Lage versetzt, soziale Fürsorge zu erfüllen. Der Staat zwinge aber auch die Gemeinden, sämtliche Steuerquellen vom Staat genommen. Dringende Hilfe für die Erwerbslosen und sonstigen Notleidenden ist schnellstens geboten. Der Staat entschlägt sich dieser Pflicht. Mit der Erhebung der fraglichen Steuerzuschläge wird die Gemeinde in die Lage versetzt, soziale Fürsorge zu erfüllen. Der Staat zwinge aber auch die Gemeinden, sämtliche Steuerquellen vom Staat genommen. Dringende Hilfe für die Erwerbslosen und sonstigen Notleidenden ist schnellstens geboten. Der Staat entschlägt sich dieser Pflicht. Mit der Erhebung der fraglichen Steuerzuschläge wird die Gemeinde in die Lage versetzt, soziale Fürsorge zu erfüllen. Der Staat zwinge aber auch die Gemeinden, sämtliche Steuerquellen vom Staat genommen. Dringende Hilfe für die Erwerbslosen und sonstigen Notleidenden ist schnellstens geboten. Der Staat entschlägt sich dieser Pflicht. Mit der Erhebung der fraglichen Steuerzuschläge wird die Gemeinde in die Lage versetzt, soziale Fürsorge zu erfüllen. Der Staat zwinge aber auch die Gemeinden, sämtliche Steuerquellen vom Staat genommen. Dringende Hilfe für die Erwerbslosen und sonstigen Notleidenden ist schnellstens geboten. Der Staat entschlägt sich dieser Pflicht. Mit der Erhebung der fraglichen Steuerzuschläge wird die Gemeinde in die Lage versetzt, soziale Fürsorge zu erfüllen. Der Staat zwinge aber auch die Gemeinden, sämtliche Steuerquellen vom Staat genommen. Dringende Hilfe für die Erwerbslosen und sonstigen Notleidenden ist schnellstens geboten. Der Staat entschlägt sich dieser Pflicht. Mit der Erhebung der fraglichen Steuerzuschläge wird die Gemeinde in die Lage versetzt, soziale Fürsorge zu erfüllen. Der Staat zwinge aber auch die Gemeinden, sämtliche Steuerquellen vom Staat genommen. Dringende Hilfe für die Erwerbslosen und sonstigen Notleidenden ist schnellstens geboten. Der Staat entschlägt sich dieser Pflicht. Mit der Erhebung der fraglichen Steuerzuschläge wird die Gemeinde in die Lage versetzt, soziale Fürsorge zu erfüllen. Der Staat zwinge aber auch die Gemeinden, sämtliche Steuerquellen vom Staat genommen. Dringende Hilfe für die Erwerbslosen und sonstigen Notleidenden ist schnellstens geboten. Der Staat entschlägt sich dieser Pflicht. Mit der Erhebung der fraglichen Steuerzuschläge wird die Gemeinde in die Lage versetzt, soziale Fürsorge zu erfüllen. Der Staat zwinge aber auch die Gemeinden, sämtliche Steuerquellen vom Staat genommen. Dringende Hilfe für die Erwerbslosen und sonstigen Notleidenden ist schnellstens geboten. Der Staat entschlägt sich dieser Pflicht. Mit der Erhebung der fraglichen Steuerzuschläge wird die Gemeinde in die Lage versetzt, soziale Fürsorge zu erfüllen. Der Staat zwinge aber auch die Gemeinden, sämtliche Steuerquellen vom Staat genommen. Dringende Hilfe für die Erwerbslosen und sonstigen Notleidenden ist schnellstens geboten. Der Staat entschlägt sich dieser Pflicht. Mit der Erhebung der fraglichen Steuerzuschläge wird die Gemeinde in die Lage versetzt, soziale Fürsorge zu erfüllen. Der Staat zwinge aber auch die Gemeinden, sämtliche Steuerquellen vom Staat genommen. Dringende Hilfe für die Erwerbslosen und sonstigen Notleidenden ist schnellstens geboten. Der Staat entschlägt sich dieser Pflicht. Mit der Erhebung der fraglichen Steuerzuschläge wird die Gemeinde in die Lage versetzt, soziale Fürsorge zu erfüllen. Der Staat zwinge aber auch die Gemeinden, sämtliche Steuerquellen vom Staat genommen. Dringende Hilfe für die Erwerbslosen und sonstigen Notleidenden ist schnellstens geboten. Der Staat entschlägt sich dieser Pflicht. Mit der Erhebung der fraglichen Steuerzuschläge wird die Gemeinde in die Lage versetzt, soziale Fürsorge zu erfüllen. Der Staat zwinge aber auch die Gemeinden, sämtliche Steuerquellen vom Staat genommen. Dringende Hilfe für die Erwerbslosen und sonstigen Notleidenden ist schnellstens geboten. Der Staat entschlägt sich dieser Pflicht. Mit der Erhebung der fraglichen Steuerzuschläge wird die Gemeinde in die Lage versetzt, soziale Fürsorge zu erfüllen. Der Staat zwinge aber auch die Gemeinden, sämtliche Steuerquellen vom Staat genommen. Dringende Hilfe für die Erwerbslosen und sonstigen Notleidenden ist schnellstens geboten. Der Staat entschlägt sich dieser Pflicht. Mit der Erhebung der fraglichen Steuerzuschläge wird die Gemeinde in die Lage versetzt, soziale Fürsorge zu erfüllen. Der Staat zwinge aber auch die Gemeinden, sämtliche Steuerquellen vom Staat genommen. Dringende Hilfe für die Erwerbslosen und sonstigen Notleidenden ist schnellstens geboten. Der Staat entschlägt sich dieser Pflicht. Mit der Erhebung der fraglichen Steuerzuschläge wird die Gemeinde in die Lage versetzt, soziale Fürsorge zu erfüllen. Der Staat zwinge aber auch die Gemeinden, sämtliche Steuerquellen vom Staat genommen. Dringende Hilfe für die Erwerbslosen und sonstigen Notleidenden ist schnellstens geboten. Der Staat entschlägt sich dieser Pflicht. Mit der Erhebung der fraglichen Steuerzuschläge wird die Gemeinde in die Lage versetzt, soziale Fürsorge zu erfüllen. Der Staat zwinge aber auch die Gemeinden, sämtliche Steuerqu

Eine rentable Stilleitung.

Nationalisierungsprofile beim Baroper Walzwerk.

Eine ausführliche Ausklärung darüber, wie außerordentlich gut den Unternehmen die Nationalisierung kommt, gibt der von der letzten Aussichtsratssitzung der Baroper Walzwerk-Akti.-Ges. genehmigte Entwurf des Abschlusses für das am 30. Juni 1926 endende Geschäftsjahr. Nach dem Bericht der Verwaltung hat der Betrieb wegen dringender Erneuerungsarbeiten von Oktober 1925 bis Februar 1926, also nicht weniger als 5 Monate stillgelegen. Trotzdem ist für dieses Jahr nicht etwa ein Verlust, sondern ein Betriebsüberschuss zu verzeichnen, der für Abschreibungen verwendet wird. Bei der Wiedereröffnung des Betriebes im Februar ist die Arbeit mit einer aus 240 Mann vermittelten Belegschaft begonnen worden. Die Baroper Walzwerke sind zweifellos nach dem Beispiel ihrer benachbarten großen Kollegen, der Phoenix-G.-G. in Hörde und der zum Phoenix-Konzern gehörigen Dortmund-Union, verfahren. Beim Phoenix bestieg die Belegschaft vor der Nationalisierung 7000 Mann, nach der Nationalisierung 4500 Mann, bei der Union 14 000 vor der Nationalisierung, 7800 nach der Nationalisierung; vor der Nationalisierung 10 bis 12 Stunden, nach der Nationalisierung in beiden Fällen die Arbeitszeit 8 Stunden, nach der Nationalisierung 10 bis 12 Stunden. Nach diesem Muster dürfte es auch den Baroper Walzwerken gelungen sein, in sieben Monaten so viel aus dem Betrieb und den Arbeitern herauszupressen, daß sich trotz der fünf Monate dauernden Stilllegung ein Jahresgewinn ergibt.

Mit den bisher vorgenommenen Erneuerungsarbeiten ist aber das Bauprogramm noch nicht erschöpft. In der Aussichtsratssitzung wurde beschlossen, „zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Stahlwerks und zur Vornahme von Verbesserungen im Blechwalzwerk noch gewisse Verträge zu verwenden, durch die das seinerzeit in Russland genommene Bauprogramm vervollständigt wird.“ Das Berliner Tageblatt, dem wir diesen Bericht entnehmen, fügt hier folgende Bemerkung an:

„Die Bilanz weist also allem Anschein nach einen Verlust auf. Dem unbefangenen Leser muß es widersprüchlich erscheinen, daß eine Verbesserung der Betriebsanlagen, die doch eine Verminderung des Kapitalwertes bewirkt, einen Verlust, also eine Kapitalverminderung bedeuten soll. Dieses Beispiel gibt eine lehrreiche Ausklärung darüber, was die Unternehmer und die Unternehmertreppen unter Verlust verstehen. Es handelt sich nicht um einen wirklichen, sondern nur um eine billigmäßige Verlust. Wäre kein Gewinn erzielt worden, so hätte die kostspielige Umstellung des Betriebes nicht vorgenommen werden können. Dieser sogenannte „Verlust“ entsteht nur dadurch, daß die im letzten Geschäftsjahr vorgenommene Betriebserweiterung noch im selben Jahre vollständig abgeschlossen wurde. Um so gewaltige Abschreibungen vornehmen zu können, muß der Gewinn entsprechend hoch gewesen sein. Der „Verlust“ in diesem Jahre ist also nur die Vorbereitung für um so größere Gewinne im künftigen.“

Wie die Verwaltung erklärt, ist das Werk seit mehreren Monaten unter Beschäftigung der inländischen Aufnahmefähigkeit und der Lage am Exportmarkt beständig beschäftigt. Es verfüge über einen Ausstrahlungsgrad, der den gegenwärtigen Beschäftigungsgrad für mehrere Monate sicherstellt.

Das Baroper Walzwerk hatte in den letzten Jahren eine abwechslungsreiche Geschichte. In der Inflationszeit wurde die Aktienmehrheit durch Hugo Stinnes erworben. Nach dem Zusammenbruch des Stinneskonzerns ist sie an die Berliner Eisenhandelsfirma Wolff, Natter u. Jacobi übergegangen. Neuerdings sind Gerüchte aufgetaucht, wonach die Aktienmehrheit vom Stahltrust erworben ist oder erworben werden soll. Trotz der üblichen offiziellen Ablehnung wird schon etwas Wahres daran sein, daß der Stahltrust ein Interesse hat, sich das nach der Unstellung sicherlich modern eingerichtete Baroper Walzwerk einzuleben.

Deutsch-englische Wirtschaftsverständigung unter russischer Beihilfe.

Der von einer schweren Krise heimgesuchte europäische Industriekapitalismus macht gewaltige Anstrengungen, um die Folgen dieser Krise zu überwinden. Der kostspielige Konkurrenzkampf soll durch Zusammenarbeit erlegt werden; daher der Zusammenschluß der kontinentaleuropäischen Großindustrie, daher auch die Annäherung zwischen deutscher und englischem Großkapital. Als eines von den Mitteln zur Überwindung der Krise wird die Beteiligung an der

Industrialisierung Sowjetrußlands angesehen. Das ist an zwei Voraussetzungen gebunden. Die eine ist die, daß die Anlage von Kapital in Sowjetrußland dauernd eine höhere Profitrate abweist als die Investierung im eigenen Lande. Die Vorbereitungen dafür schafft die Sowjetregierung, indem sie eine „Nationalisierung“ nach deutschem Muster durchführt. Die andere Voraussetzung ist, daß die Riesenkapitalmächte, die zu einer umfangreichen Industrialisierung Russlands erforderlich wären, auch vorliegbare sind. Allem Anschein nach haben die Versprechungen deutscher und englischer Großkapitalisten in Rommen den Zweck gehabt, eine gemeinsame Beteiligung am Russlandgeschäft in die Wege zu leiten. Es klängt sehr plausibel, wenn der gut unterrichtete diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph über die Industriellenkonferenz folgendes mitteilt:

„Die Versprechungen von Rommen scheinen in einigen Punkten auch politische Bedeutung zu haben. Die Führer des deutschen Handels wünschten aus politischen und wirtschaftlichen Gründen eine engeren Zusammenarbeit mit Sowjetrußland. Obgleich seinerzeit Russland ein Kredit in Höhe von 15 Millionen Pfund seitens der deutschen Regierung eingetragen worden ist, ist Deutschland schließlich doch nicht geeignet, wie auch nicht imstande gewesen, ein Risiko von mehr als der Hälfte dieses Betrages einzugehen. Weder darf Stiegemann sich erholen, politisch eine englisch-russische Verständigung zu erleichtern. Auch die deutschen Bankiers und Industriellen, darunter einige, die an den Versprechungen von Rommen teilgenommen haben, wünschen, die britische Finanzwelt an dem russischen Geschäft beteiligt zu sehen. Krassin, der jetzt

Aufbau der Dividende. — Abbau der Beamten.

In der Aussichtsratssitzung der Commerz- und Privatbank wurde die für die Aktionäre erfreuliche Mitteilung gemacht, daß der Geschäftsjahrgang in allen Teilen erfreuliche Fortschritte aufweist und daß voraussichtlich für das laufende Geschäftsjahr mit einer höheren Dividende gerechnet werden kann. Die vorjährige Dividende war 8 Prozent, also immerhin so reichlich, daß die Aktionäre keinen Grund hatten, mißvergnügt zu sein. Gerade die Commerz- und Privatbank hat in letzter Zeit wieder zahlreiche Entlastungen vorgenommen, und zwar gerade von solchen Beamten, die jahrelang im Amte gewesen sind und denen es schwer fallen dürfte, anderswo unterzukommen. Diese Maßnahmen sind, wie die in der Aussichtsratssitzung gemachten Mitteilungen zeigen, keineswegs etwa durch Verschlechterung der geschäftlichen Lage bedingt — im Gegenteil, sie werden vorgenommen, obwohl die große Geldflüssigkeit und die Verkrustungsemisionen den Banken erhöhte Umsätze und erhöhte Spekulationsgewinne verschaffen. Würde etwas weniger Rücksicht auf das Wohlwollen der Aktionäre genommen, so könnte etwas mehr Rücksicht auf die ohnehin schlecht bezahlten Angestellten genommen werden.

Spiel, Sport, Körperpflege

Baden und Schwimmen im Winter.

Mit Anbruch des Herbstes mehren sich die Erkältungsankremente. Die Menschen sind dabei leicht geneigt, sich mehr als gewöhnlich und gut ist mit Kleidungsstück auszustopfen. Eine ganz falsche Maßnahme. Der Oberkörper ist bis zum Halse hinauf mit Kleidungsstück überladen, während Beine und Hände, der lieben Mode wegen, nur mit dünnen Strümpfen und leichten Schuhen bekleidet, die Uecke bilden zu häufigen Erkältungen. Sagt man solch fröstelnden Geschöpfen, daß sie baden und schwimmen gehen sollen, dann quittieren sie die Aufforderung mit lächelndem Spott. Durch die übertriebene Bekleidung im Winter wird dem Körper die Zufuhr von frischer Luft erschwert. Die Haut wellt, verliert an Frischheit und Elastizität, Stoff- und Blutwechsel werden unterbunden — und der Mensch fühlt sich unwohl, er ist krank. Es gäbe kein besseres Mittel zur Heilung als Baden und Schwimmen, wenn Vorurteile und Unkenntnis über die Körperbehandlung so leicht zu besiegen wären. Das wöchentliche Bad, auch im Winter, ist eine gefährliche Pflicht erster Ordnung. Wer gar die notwendige Reinigung mit der Sauberkeit „Schwimmen“ verbindet, empfängt doppelten Lohn für Geist und Körper. In seltener Harmonie werden dabei Glieder und Muskeln benötigt. Für den oft „vergötterten und verhüllten“ weiblichen Körper, sowie den sich im Wachstum und in der Entwicklung befindlichen Körper der Kinder ist Schwimmen die idealste Übung des Leibes. Nun gibt es leider noch viele Eltern und Erzieher, die die im Herbst vor kommenden Erkältungen dem Baden und Schwimmen zufreden. Ein ungeregtes Vorurteil. Bei jahrmäheriger Aufklärung über die Vorschriften und der nötigen Anleitung ist die Widerlegung solcher Ansichten eine ziemlich leichte. Wer sich nach dem Bade ordentlich abtrocknet und trocknet, danach sich mit flottem Bahnmarsch heimwärts in die nötige Bewegung setzt, wird immer ein wohliges und fröhliches Beihagen spüren; blonde Augen und rote Wangen zeigen die gewonnene Fröhlichkeit des Körpers und die vom Baden und Schwimmen geläuterten Lungen atmen tief und gern die klare und staubfreie winterliche Luft.

Gerade im Winter, wo viele Menschen keine sonstige Freizeitbewegung haben, sollten sie baden und schwimmen. Des Wassers Kraft, dieser ewige Heilquell, gewährt immer und immer wieder Geist und Körper allerbeste Pflege und Entfaltung.

J. S., Dresden.

Kränze und Siegerehrung in der D. T.

Die Deutsche Turnerschaft hat bestimmt in Leipzig ihren Höhepunkt überschritten. Die Aktivität lädt nach, auch die früheren Jugendmittel (die sogenannten Siegerfeiern) sind veraltet. Es gibt jetzt sogar in der Deutschen Turnerschaft Leute, die gern auf Kränze und Auszeichnungen verzichten. Das ist schlimm, sogar sehr schlimm, denn wer einen solchen Krantz erhalten hat und schmückt nicht sein ehrenwürdiges Haupt damit, ist eben kein echter leidiger Leipziger Turner. Um so schlimmer aber ist es, wenn eine „kühige“ Vereinsleitung für ihre Sieger Kränze bestellt hat, die „herrschen bei geöffneten Veranstaltungen suchen dürfen.“ Also besonders ausserlesene Warte hat die Vereinsleitung bestellt, und trotzdem haben es einige Sieger vorgezogen, dieser Siegerehrung fernzubleiben. Das ist schlimm, das gleicht einer Revolte und lädt vermuten, daß die Sieger innerlich mit der Deutschen Turnerschaft gebrochen haben und es in Bezug auf „Auszeichnungen“ mit den Arbeitersportlern halten. Solche Leute dürfen die D. T. in ihren Reihen nicht mehr dulden. Werft diese Leute raus, wie man früher die Gewerkschafter und Sozialdemokraten ausgeschlossen hat. Wer mit den Grundprinzipien der D. T. gebrochen hat, hat in der D. T. nichts mehr zu suchen.

L. Schleehig. Turn-, Spiel- und Sportverein.

Freitag, den 15. Oktober, im Tanzsaal Elsterfeld

Einlaß 11 Uhr. — Hierzu lädt ein

Der Vereinrat.

Diese Woche: Gefrier-Hammelfleisch 90 Pfund.....

Frisches Kalb- und Schweinefleisch billiger!

Harte Knackwurst 2.20 Pfund Dauerware

Land-Leberwurst und -Blutwurst Pfund 1.00

Jeden Mittwoch: Frische Blut- und Leberwurst mit Wurstsuppe Portion 28,-



Ronsumverein
Leipzig-Plagwitz und Umgegend
E.G.m.b.H. Abt. Großfleischerei
Warenabgabe nur an Mitglieder
Mitglieder-Aufnahmen in jeder Verteilungsstelle

Delikatessen

Fleischsalat Pfund 35,-

Delikatess-Sülze Pfund 30,-

Sülzkotelett Stück 60,-

Napfsülze Stück 35,-

Alle Wurst- und Aufschnittwaren sind auch in den Kolonialwaren-Verteilungsstellen zu haben

Reine Verurteilung im Böhme-Prozeß.

Das Verfahren eingestellt.

Der Dresdner Gattenmordprozeß gegen den Sanitätsrat Böhme stand am Mittwochnachmittag nach vierstündiger Beratung des Gerichts seinen Abschluß in einem Urteil, durch das das Verfahren als eingestellt erklärt wird und die Kosten der Staatsanwaltschaft überlegt werden.

Der Staatsanwalt, der die Anklage während der fünfjährigen Verhandlung in erster Reihe vertreten hatte, war am letzten Tage nicht mehr erschienen, sondern hatte das Plädoyer seinem jüngeren Kollegen überlassen. Der Vertreter der Anklage gab zu, daß entgegen der Voruntersuchung in der Hauptverhandlung des Indizienbeweis nicht völlig geprägt sei, weil die Hauptzeugin, die Landarbeiterin Schaffrath, ihre Aussage aus der Voruntersuchung nicht aufrecht erhielt. Da sie bei der Ortsbeschichtigung ihre Aussagen noch weiter einschränkte, müsse sie als Belastungszeugin überhaupt ausscheiden. Bei fahrlässiger Tötung müsse das Verfahren wegen Verjährung eingestellt werden. Die Ansicht der Staatsanwaltschaft sei, daß gegen Dr. Böhme zwar schwerer Tatverdacht weiter bestehe, daß aber der Indizienbeweis nicht als geprägt betrachtet werden könne. In seinem letzten Wort erklärte Dr. Böhme: „Ich fühle mich unglücklich. Ich bin das Opfer einer Kette unglücklicher Ereignisse. Ich bitte, mich von dem Mordverdacht zu reinigen.“

Schluß der Beweisaufnahme.

Zu Beginn der Dienstag-Sitzung gab Landgerichtsdirektor Dr. Kürsch eine Erklärung über die am Sonnabend stattgefundenen Schenkung ab, die Anklage zu den wilden Gerüchten gegeben habe. Im Namen des Gerichts erklärte er, daß in der Sitzung ein Vergang des Angeklagten aus dem Felde erörtert worden sei, über eine Handlung, die leicht zu Missverständnissen hätte Anlaß geben können. Dann wurde als Zeuge Revierförster Winter nochmals augerufen und befragt, ob es außer der Stelle am Habenstein noch andere Möglichkeiten gebe, wo man von steilen Felswänden 100 bis 200 Meter tief hinabstürzen könnten. Der Zeuge bestätigt dies, jedoch liegen diese Stellen weiter entfernt. Weitere Zeugen ver-

mögen nichts wesentliches auszusagen. Das Gericht vernahm hierauf eine Schwester der Echsenen, Bönisch, die bekundete, daß vierzehn Tage vor dem Todeslage ihrer Schwester der Sanitätsrat im Landhaus zu Großröhrsdorf erklärte habe, er habe an einer bestimmten Stelle einen Rehbock geschossen. Er wollte wieder dorthin gehen und versuchen, das Tier zu erlegen. Ihre Schwester sei ahnungslos mitgegangen. Nach kurzer Zeit sei sie allein und ganz aufgeregt zurückgekommen und habe gesagt, daß ihr Mann sie von einem Felsen in die Tiefe habe stürzen wollen.

In der Nachmittagsverhandlung stellte Staatsanwalt Hartmann fest, daß Dr. Böhme in seiner Verhängniszelle aus Papier eine Gewebeartrappe gemacht habe, mit der er „Stolperübungen“ vor genommen habe. Dr. Böhme gibt das nach aufsäuglichem Ausweichen zu und meint, daß er solche Übungen tatsächlich gemacht habe, um dem Verteidiger die damalige Situation recht anschaulich zu machen. Das Gericht vernahm noch eine Anzahl Zeugen. Dann verlas der Vorsitzende Briefe des Angeklagten an seine Frau aus dem Felde. Damit war die Beweisaufnahme ge- schlossen.

Der Orkan in der Nordsee.

Der Sturm, der sich am Dienstag tagsüber gelegt hatte, nahm abends an Stärke wieder zu.

Auf Helgoland

ging das Wasser bis ans Kurchaus. Da das Bollwerk durch den letzten Sturm stark beschädigt war, so wurden größere Flächen fortgerissen. Der während des Krieges aus Eisenbeton gebaute Kommandeurstand auf der höchsten Stelle der Düne ist abgeschrägt. Die Düne droht durchzubrechen. Das vor dem Kriege für das unglückliche Marinelauffischiff errichtete Denkmal, das mittler in den Dünen stand, ist ins Meer gestürzt. Der gänzliche Verlust der Helgoländer Düne rückt in den Bereich der Möglichkeit. Auch der Helgoländer Nordstrand hat schwer gelitten und erneut viel Boden ver-

loren. Das Hafengelände war wiederum überflutet. Der neu angelegte Sportplatz ist zerstört.

Aus dem Regierungsbezirk Stade kommt die Meldung, daß dort an vier Stellen der Deich gebrochen ist. In Hamburg und Altona traten wieder große Überflutungen ein. Auch auf den Flugverkehr wirkte sich der Sturm störend aus. Die von Kopenhagen nach Hamburg gestartete dreimotorige Junkersmaschine mußte in Oldenburg bei Lübeck landen. Auch die von Kopenhagen nach Berlin bestimzte Maschine mußte ihren Flug unterbrechen. Wie das Husumer Eisenbahnbetriebsamt mitteilt, ist die Strecke Rendsburg-Husum zwischen den Stationen Hohn und Christiansholm überflutet.

Schiffe in Not.

Der Hauptvorstand der Niederländische Heringsscherei hat wegen der großen Unruhe, die an verschiedenen Fischerplätzen über das Los der noch auf See befindlichen Fischerfutter entstanden ist, an den Marineminister ein Telegramm mit der Bitte gesandt, sofort die Kommandanten aller niederländischen Polizeifahrer und Marinestreitkräfte zu beauftragen, über alle von diesen Schiffen gesuchten Fischerfutter sofort auf drahtlosem Wege Mitteilung zu machen.

Der in Cuxhaven eingekommene Fischdampfer Senator Schäfer sichtete nördlich von Feuerkohlfeld Elbe I einen Dampfslogger in unbestimmtem Zustand. Der Logger wurde plötzlich durch eine Grundsee in die Tiefe gezogen.

Ausländische Bahnkatastrophen.

Zugzusammenstoß in Polen.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch kurz nach Mitternacht auf der neuen polnischen Strecke Scharley-Chorow in unmittelbarer Nähe der Station Schale-Pielat. Ein Personenzug und ein Güterzug stießen in ungefähr gleicher Weichenstellung zusammen. Der Anprall war so stark, daß der Passwagen und mehrere Güterwagen auf die Böschung geschoben wurden.

Das Unglück ist auf die Unachtsamkeit des Signalwärters zurückzuführen, der, trotzdem sich ein Güterzug auf dem Gleis befand, dem

Für Blutarme, für alle die geistig arbeiten und für jeden, der einer Kräftigung bedarf:

zum Frühstück

Knorr Haferflocken



Gute Reklame
durch das
Insertieren in
der Leipziger
Volkszeitung
bringen
Gute Geschäfte

Auf Kredit
Schlafzimmer
Rüden
an 2 Werk Abholung
Scherbel
Waffenschmiede Nr. 20

Auf Teilzahlung
bei
kleiner Anzahlung
erhalten Sie
Anzüge
Herrn-Pantofeln
Reg.-Mtl.
Kleider
Männer
Kostüme
Pelze

Schuhwaren
Leib- und Bett-
wäsche, Teppiche
Gardinen
Steppdecken usw.
Kurprinzstr. 5

M. Rath & Co.
G m. b. H.
Bequeme
Abrahams

Für Feinschmecker



Anerkannt beste Tafelbutter

In den meisten ein-chl auch durch Plakate kenntlichen Lebensmittelgeschäften stets frisch zu haben.
Auf Anfrage weise Verkaufsstellen nach.

4000 SAISON-REST-PAARE bis üb. d. Hälfte ermäßigt. Schuh-Union Schloßg. 8, hint. Pollich

An alle Puppenmütterchen von Leipzig und Umgegend

Ihr lieben Puppen-Mütterlein
fehlt euren Puppen Kopf, Arm
oder Bein.
Sind sie die Glieder,
Strümpf und Schuh auch entzwe,
Die Fräulein unmodern
Und was sonst manchlei
Gilt zur Puppenlinie mit all eurem
Veld.
Dort ist man zu jeder Hilfe bereit.
Eines Leipziger Puppen-Spezial-Geschäft
Agnes Well, Grimm. Steinweg 14, I.

Albert Friedrichsohn
Wild- und Geflügelhandlung
Reichstraße 15 - Ross Hof - Tel. 28881
ermöglicht jetzt wieder täglich frisch:
Ba. Dresdner und Prager Mastgänse
a. Gänserämpfe, halbe und viertel Gänse, Gänseleber,
Gänselein, Gänseleber, Viecen, Darm- und Hautfett,
a. a. Enten, Hähnchen, ja. Tauben, leife Kochhühner.

Ja frische Rehkeulen

frisch geschossene Hälften, gesäubert und gekocht.

Nur noch 3 billige Tage guter Wecker.

1 Jahr Garantie!



Möbel

Große Auswahl!
Preiswert und gut.

Möbelfabrik

F. K. Weise

o. Brohlstraße

Russenstraße 17/18

Stadtbahn 15

Haltestelle Gaithof.



Gebensmittel

preiswert und gut!

Schmalz in Qualität Pid. 0.90

Dän. Butter feinstes Butter der Welt. & Pid. 1.15

Molkerei-Butter in Qualität & Pid. 1.05

Schweizerkäse allerfeinster echter. Pid. 1.80

Emmentaler Käse ohne Rinde, sehr
wohlschmeckend Pid. 2.00

Deutscher Käse langu.rund, Stck. 0.10-0.13

Limburger Stangenkäse Pid. 0.72

Eier Stck. 0.14

Eier frische Landeier Stck. 0.16

Tafel-Oel Pid. 0.80

Oliven-Oel Pid. 1.40

Neue gr. Vollheringe Schotten Stck. 0.17

Neue saure Gurken Pid. 0.36

Neues Sauerkraut Pid. 0.10

Kartoffeln gelbfleischig Pid. 0.05%

Weißkohl Pid. 0.05

Rotkohl Pid. 0.10

Möhren Pid. 0.08

Zwiebeln Pid. 0.06

Himbeersirup eig. Herst. m. Fl. ca. Pid. 0.80

Himbeersirup eigene Herstellg., lose Pid. 0.70

Reiche Auswahl in Konditorei- und Zuckerwaren

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Mitglieder, fördert eure Genossenschaft



Promptus

Spezialanstalt für Schuhreparaturen

Leipzig, Okerstr. 19, I

Fachmännische Qualitätsarbeit *

kompl. Damenschuhbesohlg. v. 3.00 an

kompl. Herrenschuhbesohlg. v. 4.00 an

Moderne, nur solide
Fußbekleidung
in höchster Voll-
endung
Schuhe
für empfindliche
Füße
Original Oechsler
Filzschuhe
in großer Auswahl

Bruno Hesche
Leipzig, Eisenbahnstraße 60.

Herm. Herrmann, Uhren-Spezial-Geschäft
Leipzig, Petersstraße 2 (Stockhaus Durchgang)
(Mitglied u. Verkaufsstelle der „Anker“ Einkaufs- u. Garantieges. Deutscher Uhrmacher.)

Gummiklese
Spezial-Haus
für modernen jungen
Deutsch
Leipzig
Hainstraße 17

Personenzug die Einfahrt freigab. Durch den Zusammenprall wurden die Lokomotiven vollständig ineinandergehoben und schwer beschädigt. Ein aus den Tender folgender Personenwagen dritter Klasse und ein Packwagen gerieten in Brand und verbrannten vollständig. Von den darin befindlichen Fahrgästen wurden 10 verletzt, davon 6 schwer. Von den Schwerverletzten sind bereits zwei ihren Verlegerungen erlegen.

Jugzusammenstoß in Brasilien.

Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ist bei Anhaia ein Personenzug auf einen Güterzug ausgefahren, wobei acht Personen getötet und 50 verletzt worden sind.

Vier Eisenbahnarbeiter vom Zug überfahren.

In der Nacht zum Mittwoch hat der Postzug Amsterdam-Rotterdam zwischen Schiedam und Nethel vier Eisenbahnarbeiter, die auf der Strecke gingen und infolge des stürmischen Wetters den Zug nicht gehört hatten, überfahren. Alle vier waren sofort tot.

15 1/2 Jahre alt — dreifacher Raubmörder.

SPD. Berlin, 14. Oktober. (Radio.)
Der dreifache Mörder von Oerlenburg hat ein Geständnis abgelegt, das den Angaben der Zeugen und dem Befund am Tatort entspricht. Müller hatte den Menschen seit langer Zeit geplagt. Mit der Beute wollte er nach Stettin fahren, um von dort ins Ausland zu flüchten. Das Berliner Polizeipräsidium hat die genauen Personallen des Täters festgestellt. Er ist am 23. Mai 1911 geboren, also erst 15 1/2 Jahre alt. Die Polizei vermutet, dass Müller einige Tage vorher in der Berliner Umgebung abends eine Frau überfallen und ihr den Geldbeutel entriefft hat, wodurch er in den Besitz von Geld kam. Die Mutter des Jungen brach, als sie die Mitteilung über seine Mordtat erhielt, vollkommen zusammen und unternahm mehrere Selbstmordversuche. Sie wurde zur ständigen Überwachung ins Stargarder Krankenhaus übergeführt.

Schnelligkeits-Rekorde.

Paris—Köln in zwei Stunden.

Der Leiter des französischen Zentral-Flughafens Le Bourget bei Paris flog Montag in zwei Stunden von Paris nach Köln. Die Reise gilt dem Studium der Organisation der großen deutschen Flugplätze und Luftfahrtseinrichtungen.

Paris—Berlin in vier Stunden.

In orkanartigem Sturm legte das Flugzeug D 949 der Deutschen Luftfahrt am Dienstag die fast 1000 Kilometer lange Strecke Paris-Berlin in 4 Stunden 15 Minuten zurück. Am Steuer befand sich der Flugzeugführer Karl Roos, der im regelmäßigen Luftverkehr bereits 370 000 Kilometer geslogen hat.

Um den Automobil-Rekord.

Auf der Automobilrennbahn in Monthléry bei Paris verunstaltete der bekannte Rennfahrer Breton bei dem Versuch, den von dem Engländer Elbridge gehaltenen Schnelligkeitsrekord von 230 Kilometern in der Stunde zu übertreffen, tödlich. In einer Kurve platzten zwei Reifen seines Wagens, wodurch dieser mit derartiger Heftigkeit an die Rampe geschleudert wurde, dass der Wagen buchstäblich zertrümmerkt wurde und Breton in gänzlich verstümmeltem Zustande tot liegen blieb.

Vier Bergleute verschüttet.

Auf der Zedde „Viktoria III—VI“ bei Dortmund wurden am Montagabend vier Bergleute verschüttet. Drei von ihnen konnten nach schwierigen Bergungsarbeiten am Dienstagabend geborgen werden. Sie muhten schwerverletzt ins Bergmannsheim übergeführt werden. Der vierte Bergmann konnte nur tot geborgen werden.

Zum Tode verurteilt.

SPD. Dresden, 14. Oktober (Radio).
Das Schwurgericht in Hirschberg in Schlesien verurteilte den Bandenführer Richard Degewerth aus Friedeburg wegen Mordes, Brandstiftung und Unterstüzung zum Tode sowie zu fünf

Das Gnadenbrot.

Von Bertold Bierfeld.

Copyright by Verlag Jakob Hegner in Halle 1927.
„Es ist kein Beruf für einen Mann“, schwärmte er mit sich selbst. „Schon am hellen Vormittag dieses künstliche Licht, das Gott nicht geschaffen hat. Man schmiert sich die Bader voll, man stopft sich stremdes Saat auf den Kopf, Leichenteil, und fremden Text in den Kopf, Leichenteil. Aber wen täuscht man? Nicht einmal die eigene Frau. Die gute Person heuchelt ja nur Verblendung, wie wenn ein Kind sich versteckt und die Erwachsenen heucheln, dass sie es nicht finden können. — Man sperrt uns, ganz zweckmäßig, in unterirdische Katakombe ein. Die Nerven werden losgelöst und mit Drähten verbunden, die zum Reizleiter hinfließen. Man ist ein berühmtes Präparat. Welcher wahre Mann gäbe sich bei Leben-digem Elde dazu her? Ein karaktervoller Schuster lägt sich nicht einmal zum Spatz hypnotisieren. Seit dreißig Jahren verrenkt ich meine Zunge, um fremde Worte zu salbieren, die mir selbt nie-mals eingefallen wären. Wenn ich sterbe, soll man mein Gehirn mit Asphalt waschen, um all den überflüssigen Text zu entfernen. Aber ich sterbe nicht, mir gelingt nicht einmal ein eigener lechter Seufzer. Ich endige als Mumie im Theatermuseum. Das ist mir schon die wahre Demut.“

Er ging nach Hause und legte sich sofort ins Bett. „Ich gehöre ins Wasserbett“, dachte er. — Und bis zur Premiere sprach er nur einen einzigen Satz: dieser Satz enthielt die Anordnung, dass die kleine Elvira diesmal nicht ins Theater gehen dürfe.

X.

Die Premiere spielte er unter Alkohol. Er trank abwechselnd Sekt und Bordeaux.

Es waren wütige Gegenden, durch die er im Verlauf dieses Abends gelangten, unheimlich abgelegene Orte seines Innern, die er noch nie betreten hatte. Alles ging so erschreckend ins Weite. Manchmal rührten die Partner dicht bei ihm auf, dann schwammen sie wieder fort. Ein Tisch kreiste heran. In seiner gewohnten Ecke stand Kujofkin ein Fenster vor, das in einen gemalten Garten führte; dort war ihm eine Tüllgardine beigelegt, mit der er sich anstreute.

Links unten an der Rampe glotzen rote Lichter, rechts oben am Proscenium blaue. Ganz rückwärts im schwarzen riesenhohen

Johren und drei Monaten Buchhaus. Degewerth halte als Führer einer Bande in Friedeburg und Umgebung zahlreiche Raubüberfälle und Diebstähle ausgeführt und im Februar 1921 eine 75jährige Greisin ermordet und ihr Haus in Brand gesteckt.

Gerichtssaal

Tödliche Schlägerei wegen einer Mark.

Ein typisches Bild des Wirtshausmuseums und der darin herrschenden Alkoholatmosphäre gab eine sich über zwei Tage erstreckende Verhandlung vor dem Leipziger Schutzwirte. Da waren der Metallschleifer Joseph Kübbel, der Spinner Franz Prell, der Spinner Leopold Matejka, der Maurer Adolf Hofbauer — diese vier waren miteinander verschwägerte Böhmen — und der Arbeiter Neumert wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang angeklagt. Am 31. Januar 1926 sagten die fünf abends in der Blagwolter Restauration von Luk. Später kamen noch der Spinner Jahn mit seinem Freunde Pilkowski, die sich auf einer sogenannten Bierkreise besanden, dazu. Neumert döste bereits seit 9 (neun) Stunden in dieser Kneipe und hatte etwa ein Dutzend Glas Bier und ein halbes Dutzend großer Schnäpse zu sich genommen! Auch Jahn und Pilkowski waren angetrunken, während die vier Böhmen noch am wenigsten betrunken schienen. Gegen 11 Uhr nachts bezahlte Jahn mit einem Markthein, den er in der vorher bezahlten Delikte auf einen Zweimarschein herausbekommen hatte. Der Wirt gab ihm 50 Pf. ordnungsgemäß zurück. Nach einer Zeit hegte Pilkowski den Jahn auf, sich doch noch eine Mark juridisch zu lassen. Beide schienen in ihrem Alkoholusus vergeben zu haben, dass Jahn den früher beschworenen Zweimarschein bereits ausgegeben hatte. Jahn verlangte auf jeden Fall vom Wirt noch eine Mark. Der erklärte ihm natürlich, dass er ja nur eine Mark erhalten hatte. Da trat Kübbel, der den Vorfall beobachtete, hinzu, klopfte den ihm bekannten Jahn

aufgescheucht. Verwirrt war er ebenfalls auf die Straße gesausen. Dabei hatte er einen kräftigen Schlag ins Gesicht erhalten. Er erblieb den Sitz des Stuhles. Nun glaubte er auch zusätzlichen zu müssen. Er ergriff den Stuhlsitz und schlug ihn auf den Kopf des nunmehr hilflos auf dem Boden liegenden Jahn. Dann tornte er wieder in die „Gaststube“. Prell hob das Messer Johns auf, um es der Polizei als Beweistat für die Bedrohung zu zeigen. Jahn hatte eine klaffende Kopfwunde und einen Schädelbruch davongetragen; er starb am 3. Februar.

Vor Gericht erkannte die Frau Johns das am Tatort gefundene Messer als das ihres verstorbenen Mannes wieder. Die Witwe Luk — der wichtige Zeuge Luk starb zwischenzeitlich — bestätigte, dass Jahn bei der Geldherausgabe im Unrecht war und dass er den zunächst ganz ruhig vorgehenden Kübbel zu erste in rohester Weise ohne jeden Grund angegriffen hatte. Ebenso machten auch die übrigen Zeugen übereinstimmende Angaben in den wesentlichen Punkten. Allerdings wurde auch Jahn von Bekannten als ruhiger Mensch geschildert, so dass in diesem Faile wieder einmal, wie so oft, Teufel Alkohol ein Menschenleben auf dem Gewissen hat! — Bei dieser die Angeklagten wenig belosten den Sachlage beantragte der Staatsanwalt dennoch für Kübbel 4½ Jahre Freiheitsstrafe — dem Gericht dabei die Wahl zwischen Buchhaus und Gefängnis überließend —, für Neumert 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und für Hofbauer, Matejka und Prell je 1 Jahr Gefängnis. Das Gericht verurteilte Kübbel zu 4 Jahren Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todesfolge, Neumert zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung, Hofbauer wegen Raubhandels 8 Monate Gefängnis, Matejka und Prell wegen Raubhandels zu je 5 Monate Gefängnis.

Dieses Urteil erscheint zu hart, wenn man die Tatsache berücksichtigt, dass die Schlägerei von Jahn vom Zaune gebrochen wurde. Hoffentlich wirken die schweren Strafen wenigstens abschreckend auf regelmäßige Wirtshausbesucher.

Rundfunkprogramm

Leipzig.

Freitag, den 15. Oktober. Wirtschaft. 10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise; amerikanische Metallmeldungen des Vorabends. 2,45 Uhr: Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Börse Roth, 3,25 Uhr: Berliner Devisen amtlich, Berliner Produktionsbörse amtlich, 5,15 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen ihres Hauses bzw. Verleihens. 6 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Wiederholung von 4,45 und 5,25 Uhr und die laufenden Produktionsbörsen, Berliner Butter, Berliner Metalle amtlich, Berliner Schrot. 6,20 Uhr: Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft. Unterhaltung und Belehrung. 10,05 Uhr: Verleihens und Wetterdienst. 10,15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11,45 Uhr: Wetterdienst und Vorauslage. 12 Uhr: Mittagsmuft (Schallplattenkonzert) der Fa. Jul. Heintz, Zimmermann. 12,55 Uhr: Rauener Zeitungen. 1,15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3—4 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 3 Uhr: C. M. Alvieri und Fr. von Eggers. Spanisch. 3,35 Uhr: Karl Graec: „Praktische Atemübungen.“ 4,30 bis 6 Uhr: Nachmittagstonzert des Dresdener Rundfunkorchesters. 6,30 bis 7 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 7,15—7,45 Uhr: Vortragsserie: „Die Kunst des Sprechens.“ 5. Vortrag, Prof. Ab. Windt: „Die Kunst des Vortrags.“ 7,45 bis 8,15 Uhr: Vortragsserie: „Grundlagen der Ästhetik“ (Lecture vom Schön und der Kunst). 1. Vortrag, Dr. Hermann Boechner: „Das ästhetische Erleben.“ 8,15 Uhr: Wettervorauslage. 8,30 Uhr: Sinfoniekonzert. Zeitgenössische italienische Sinfoniker. Das Leipziger Sinfonie-Orchester. 10 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 10,15 Uhr: Kuhbreit. Mitwirkende: Käte Frommann (lustige Lieder), Elisabeth Göhlsdorf (Rezitationen), Walter Kurze (Heitere Rezitationen) und das Leipziger Rundfunkorchester.

Öffentl. Wählerversammlungen

Freitag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr:

Bodelwitz. Im Gasthof spricht Landtagskandidat Ch.

Berkel. Leipzig.

Montag, den 18. Oktober, abends 8 Uhr:

Knautkleeberg. Im Weinen Roh spricht Rolf

Reventlow, München.

In allen Versammlungen wird über:

Die Sozialdemokratie und die Landtagswahl

gesprochen

Wähler und Wählerinnen! Ihr sollt entscheiden, darum holt euch Aufklärung und kommt!

SPD. Groß-Leipzig.

freundlich auf die Schulter und sagte ihm ruhig, dass er sich dem Wirt gegenüber im Irrtum befände. Da war Jahn rasend. Er schrie: „Du Lump, willst mich wohl auch noch um mein Geld betrügen?“ Und ehe es jemand verhindern konnte, schlug er Kübbel mit aller Wucht ins Gesicht, so dass er gleich unter den Tisch rollte. Jahn stützte sich weiter auf ihn, und nur baldig sich belde. Zweimal versuchte Jahn ein Bleiglas gegen Kübbel zu schleudern, doch konnte es ihm keins von den umstehenden entriefft werden. Schließlich meinte der Wirt gegen Jahn und Pilkowski: „Nun aber raus mit den beiden!“ Da die Ruhstörer nicht gleich freiwillig gingen, schoben der Wirt und die vier Böhmen sie hinaus. Plötzlich dog Jahn in der Tür ein Messer. Iemand schrie: „Vorsicht, er hat ein Messer!“ Und schon klage die Frau Hofbauer: „Mein Mann ist gestochen!“ Tatsächlich lagte die Frau Hofbauer losgelöst und ihm die Kleidung zerfetzt. Auch auf Kübbel ging Jahn mit den Worten los: „Dir Hund steche ich nieder!“ Da wandte sich Kübbel zur Tür zurück, ergriff einen Stuhl und stützte auf die Stelle, auf der Jahn seine Verwandten bedrohte. Kübbel erhob den Stuhl und ließ ihn auf den Kopf Jahns fallen. Dabei löste sich der Stuhl vom Stuhlfuß. Lautlos sank Jahn um und blieb bewusstlos liegen. Dieses Lohuwabou hatten den still vor sich hingrühlenden Neumert, der seit neun Stunden an einem Tisch saß,

Grab des Raumes strömte ein Scheinwerfer, eine wilde Lichtquelle im Gebirge. Vom Publikum sah man nur eilige fahle ausgedunsene Masken. Enthauptet! dachte Kujofkin.

Die Klee erschien ihm als ein lieblicher Totenkopf, in den Höhlen ihrer Augen lebte es liebenswürdig. Auch Mascha war da, aber sie hüpfte so seltsam bei jedem Wort, wie ein kleiner schwarzer Wasserschläfer.

Kujofkin konnte nur mühsam ein Lachen zurückhalten. Da sah er, wie unten zu seinen Füßen ein Menschenkopf — aber dort gehörte ja überhaupt keine Menschen hin, dachte er — sich mit einem großen Taschentuch den Schweif abwischte, während der Mund unablässige zische und Worte aussprach; er erkannte die Souffleuse.

Da erklang ein hässlicher Geisterchor: „Ach immer Treu und Geduld!“ Es waren hohe Knabenstimmen. — Ullrich-Kujofkin erschien nach dem ersten Akt an der Rampe und verbeugte sich. Er verbeugte sich auch viele Male nach dem letzten Akt.

Er war eingeschlossen in einer langen Reihe der Darsteller, welche sich an den Händen voll, man stopft sich stremdes Saat auf den Kopf, Leichenteil, und fremden Text in den Kopf, Leichenteil. Aber wen täuscht man? Nicht einmal die eigene Frau. Die gute Person heuchelt ja nur Verblendung, wie wenn ein Kind sich versteckt und die Erwachsenen heucheln, dass sie es nicht finden können. — Man sperrt uns, ganz zweckmäßig, in unterirdische Katakombe ein. Die Nerven werden losgelöst und mit Drähten verbunden, die zum Reizleiter hinfließen. Man ist ein berühmtes Präparat. Welcher wahre Mann gäbe sich bei Leben-digem Elde dazu her? Ein karaktervoller Schuster lägt sich nicht einmal zum Spatz hypnotisieren. Seit dreißig Jahren verrenkt ich meine Zunge, um fremde Worte zu salbieren, die mir selbt nie-mals eingefallen wären. Wenn ich sterbe, soll man mein Gehirn mit Asphalt waschen, um all den überflüssigen Text zu entfernen. Aber ich sterbe nicht, mir gelingt nicht einmal ein eigener lechter Seufzer. Ich endige als Mumie im Theatermuseum. Das ist mir schon die wahre Demut.“

Er ging nach Hause und legte sich sofort ins Bett. „Ich gehöre ins Wasserbett“, dachte er. — Und bis zur Premiere sprach er nur einen einzigen Satz: dieser Satz enthielt die Anordnung, dass die kleine Elvira diesmal nicht ins Theater gehen dürfe.

X.

Die Premiere spielte er unter Alkohol. Er trank abwechselnd Sekt und Bordeaux.

Es waren wütige Gegenden, durch die er im Verlauf dieses Abends gelangten, unheimlich abgelegene Orte seines Innern, die er noch nie betreten hatte. Alles ging so erschreckend ins Weite. Manchmal rührten die Partner dicht bei ihm auf, dann schwammen sie wieder fort. Ein Tisch kreiste heran. In seiner gewohnten Ecke stand Kujofkin ein Fenster vor, das in einen gemalten Garten führte; dort war ihm eine Tüllgardine beigelegt, mit der er sich anstreute.

Links unten an der Rampe glotzen rote Lichter, rechts oben am Proscenium blaue. Ganz rückwärts im schwarzen riesenhohen

da kam die Kritik — ein Tag. Und wie viele solcher Tage in dreißig Jahren! Und mit der Kritik kam der Kaffee ans Bett des angstvollen Schläfers, kauless wurde das Frühstück hingestellt, wie in der Kindheit, zu Hause, an Sonn- und Feiertagen.

Es war das Privileg des Gymnasiasten gewesen, und der berühmte Mann hatte es beibehalten. Und bitte, nicht weinen! Unter keinen Umständen weinen!

Den Gymnasiasten wette damals das Gefühl eines bevorstehenden Fußballdrama; oder die Liebe, die mit ihm einen Ausflug ins Grüne verabredet hatte.

Den Schauspieler, der sich angestossen in den Schlaf verwishstete wie in ein helles, verdrücktes Kissen, wette die innere Gewissheit, dass die Zeitungen dalagten.

Die Stunden Schlaf waren die Gnadenstrafe des Verurteilten gewesen; indessen waren die Zeitungen geschrieben, ausgedruckt und ausgetragen worden. Nun legen sie dal. Das Herz, das alles weiss, gab ihm einen Rippenstich: Die Kritik ist erschienen!

Kritik! Kritik! — Nochste der Kaffee kalt geworden sein. — Kritik! Niemand im Hause durfte sie lesen, bevor er sie las. — Und keine Menschenlese durfte dabei sein, wenn er sie las. Die Frau muhte leise vom Bett gelächelt sein, bevor er aufzuhören. Keine Zeuge sollte die zitternden Hände sehen, die nach der Zeitung griffen, niemand sein Gesicht, nachdem es die Kritik gelesen hatte. Er war mit seiner Kritik allein.

XI.

Wenn eines Tages der Mensch sein Kostüm auszieht, — und das ist nicht nur der Körper, in den er eingekleidet ist, Kleid, das mit ihm wächst und wankt; sondern auch das Ich, in das wir eingekleidet und eingewickelt sind —; wenn also der Mensch alle seine Kleider, außen und innen, abgenommen hat und sie ablegt; dann lenken wir, was davon übrigbleibt, in die Grube, auf doch es uns nicht mehr im Wege herumliege.

Aber der merkwürdige Mutterjohn, der, solange er noch Allem rang, unermüdlich darauf aus war, beachtet und gelobt zu werden; der alles nur Eiderlich anstellt, um seinen Reiz und Schön, seine Ehen, seine Schatten zur Geltung zu bringen; dieser ungelenke Schleimh; dieser unlangbare Applausbedürftige; dieser geborene und schlichtlich geforderte Kultursenseiher; sollte er wirklich von der Szene verschwinden und jeder Kritik enthoben sein — während die Millionen Fachhalter, bis nach China und zu den Estimos hin, es weiter treiben durften?

Erfäßt

Sächsische Angelegenheiten

Landtagsstatistik.

Der Landtag hat über seine Tätigkeit einen amtlichen Bericht veröffentlicht, der in mancher Beziehung interessant ist. Der Landtag hat völle vier Jahre gedauert. Er ist der erste und einzige Landtag in Deutschland, der seit der Revolution seine gesetzliche Lebensdauer erreicht hat. Er ist aber auch der einzige Landtag, in dem ein großer Anzahl von Abgeordneten, die als Sozialdemokraten gewählt worden sind, zu Helfershelfern der Bürger geworden sind. Daraus allein erklärt sich die lange Lebensdauer dieses Landtags.

Zwölf Ablösungsanträge sind im Landtag gestellt worden. Fünfzehnmal ist im Landtag ein Antrag gestellt worden, der ein Misstrauensvotum gegen die Regierung oder einzelne Minister aussprach. Neunmal hat der Landtag Untersuchungsausschüsse eingesetzt. Der letzte Untersuchungsausschuss war der Ausdruck zur Nachprüfung der Vergebung von Kleinpflasterleistungsanträgen durch die Regierung.

Der Landtag hat in vier Tagungsschritten getagt, und zwar vom 1. Dezember 1922 bis zum 2. Juli 1923, vom 9. Oktober 1923 bis zum 10. Juli 1924, vom 8. November 1924 bis zum 8. Juli 1925, vom 17. November 1925 bis zum 8. Juli 1926, ferner noch vom 23. September bis zum 12. Oktober. Es wäre natürlich ein großer Irrtum, wenn jemand glaubte, daß innerhalb der hier angegebenen Fristen der Landtag ständig gearbeitet hat. Die sogenannten Tagungsschritte wurden, wenigstens in den letzten Jahren, zum guten Teil von wochenlangen Ferien ausgefüllt. Interessant wäre eine Statistik gewesen, aus der hervorgegangen wäre, wieviel Ferien sich das hohe Haus während der Tagungsschritte leistete.

Das Verzeichnis der Eingänge des Landtags umfaßt rund 2450 Nummern, davon 246 Vorlagen der Staatsregierung und 420 selbständige Anträge der Parteien. Die übrigen Eingänge bestehen in kurzen Anfragen, Schreiben des Ministerpräsidenten, Berichten, Petitionen usw.

Von 433 selbständigen Anträgen, die im Landtag gestellt wurden, entfallen auf die Kommunisten 169. Dadurch sind die Kommunisten der zehnte Teil der Landtagsabgeordneten. Nach den Kommunisten kommen die Deutschnationalen mit 95.

Die SPD. hat 83 Anträge gestellt. Davon entfallen auf die Vereinigte SPD. 7, auf die Fraktionsminderheit 38, auf die gemeinschaftliche Fraktion einschließlich der späteren Anträge der USPD. 18.

Die Deutsche Volkspartei stellte 63 Anträge, die Demokraten 41.

Im ganzen sind im Landtag 1719 Dreiviertelbogen mit 6879 Druckseiten vollgeredet worden. Von diesen 1719 Bogen entfallen 415 Bogen auf die Reden des Präsidenten und der Regierung usw., 1304 Bogen werden von den Reden der Abgeordneten ausgefällt. Den Redetisch haben die Kommunisten gesägt, deren Reden 39 Proz. der überhaupt von den Abgeordneten vollgeredeten Bogen anfüllen. 10 Proz. der Abgeordneten — 39 Proz. der Reden!

Die SPD. ist mit 11 Proz. an den Reden beteiligt, USPD. 10 Proz., Deutsche Volkspartei 11 Proz., Demokraten 10 Proz., Deutschnationale 19 Proz.

Dem Landtag sind 246 Vorlagen der Regierung zugegangen. Zu fünf Vorlagen wurden Berichterstatter benannt. 67 Vorlagen wurden in sofortiger Schlussberatung erledigt. 1 Vorlage (Nr. 189) hat die Regierung durch Ueberreichung einer neuen (192) zurückgezogen.

3 Vorlagen, und zwar:

Nr. 53 über die Entfernung der monarchischen Hoheitszeichen im und am Ministerialgebäude Dresden-N.

„ 148, den Entwurf eines Gesetzes über die Aufhebung einiger Amtesbezirke betr. und

„ 236, den Gesetzentwurf über öffentlich-rechtliche Religionsgesellschaften betr., sind völlig unerledigt geblieben.

10 Vorlagen, und zwar:

Nr. 68, den Entwurf eines Gesetzes über die Totenbestattung betr., „ 87, den Entwurf eines Arbeitersammelgesetzes und den Entwurf eines Wahlgesetzes zum Arbeitersammelgesetz betr.,

„ 175, das Schulauflösungsgesetz betr.,

„ 198 über den Gesetzentwurf zur weiteren Abänderung des allgemeinen Baugesetzes;

„ 199, den Gesetzentwurf über Denkmals- und Heimathaus betr.,

„ 200 über den Gesetzentwurf zur Änderung des Gesetzes über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken,

„ 211, den Gesetzentwurf über Auflösung von Familienanwartschaften betr.,

„ 220, den Gesetzentwurf über Zusammenlegung von Grundstücken betr.,

„ 233, den Gesetzentwurf über den Verkehr mit Grundstücken betr.,

„ 234, betr. das Schulüberleitungsgesetz,

liegen beim Reichsausschuß, der sie zum Teil erst kurz vor der Vertragung bzw. dem Schluß des Landtags zur Berücksichtigung überwiesen erhalten hat und sie daher nicht mehr erledigen konnte.

Die Regierungsentwicklung in Sachsen seit Bestehen des jetzt zu Ende gehenden Landtags ergibt sich aus nachstehendem:

12. Dezember 1922: Buck (Ministerpräsident), Hellisch (Wirtschaftsministerium), Flechner (Volksbildungministerium), Heldt (Finanzministerium), Ristau (Arbeitsministerium), Dr. Seigner (Justizministerium).

21. März 1923: Wahl Dr. Seigners zum Ministerpräsidenten.

11. April 1923: Liebmann als Nachfolger Lipinskis (Innenministerium), Graupe als Nachfolger Ristaus (Arbeitsministerium).

15. August 1923: Neu als Nachfolger Dr. Seigners (Justizministerium).

12. Oktober 1923: Neubildung der Regierung unter Hinzunahme von Kommunisten: Dr. Seigner (Ministerpräsident), Kommunist Böttcher an Stelle Heldts (Finanzministerium), Kommunist Fritz Heckert an Stelle Hellisch (Wirtschaftsministerium), Liebmann (Innenministerium), Graupe (Arbeitsministerium), Neu (Justizministerium), Flechner (Volksbildungministerium).

20. Oktober: Gewaltsame Amtseinführung der sächsischen Regierung auf Anweisung des Hochverrätlers Dr. Helmze durch die Reichswehr unter General Müller.

30. Oktober 1923: Amtsniederlegung Dr. Seigners.

31. Oktober 1923: Wahl Hellisch als Ministerpräsident.

6. November 1923: Vorstellung der neuen Regierung: Hellisch (Ministerpräsident), Eisner (Arbeitsministerium), Flechner (Volksbildungministerium), Heldt (Finanzministerium), Liebmann (Innenministerium), Neu (Justizministerium).

17. November 1923: Mandatsniederlegung Dr. Seigners.

14. Dezember 1923: Rücktritt der Regierung Hellisch.

4. Januar 1924: Wahl Heldts als Ministerpräsident. Bildung der Koalitionsregierung: Max Müller (Innenministerium), Dr. Kaiser (Volksbildungministerium), Bünner (Justizministerium), Dr. Reinhold (Finanzministerium), Elsner (Arbeitsministerium).

17. Januar 1924: Hermann Müller (Wirtschaftsministerium).

21. Januar 1924: Ausscheiden Dr. Reinholds als Finanzminister infolge Eintritts in die Reichsregierung als Finanzminister.

27. Januar 1924: Dr. Dehne Nachfolger Dr. Reinholds.

Ein neuer Streich Müllers.

Die Sächsische Republikanische Korrespondenz schreibt:

Wir berichten schon Anfang September, daß sich der Innenminister Max Müller mit der Absicht trage, eine Verfügung zu erlassen, nach der Kleinfalbbergewehre den Jagdwaffen gleichgestellt werden. Wie wir hören, ist diese Verordnung inzwischen erlassen worden, und das sächsische Innenministerium hat auf Anfrage aussdrücklich bestätigt, daß es angeordnet habe, daß Kleinfalbbergewehre unter den Begriff Jagdwaffen fallen, daß also der Gebrauch der Kleinfalbbergewehre jedem Jagdberechtigten und Inhaber einer Jagdkarte ohne Besitz eines Waffenscheines gestattet ist.

Diese Verordnung steht in der Tat dem Verdienst des „altsozialistischen“ Innenministers Müller um das vaterländische Schatzschießen die Krone auf; denn diese Verordnung ist von ungeheurer Wirkung und gibt den reaktionären Kleinfalbbergewehren eine unansehbare rechtliche Basis! In Zukunft werden sich die reaktionären Jüngelchen einfach von ihren Gutsbesitzern usw., die im Besitz einer Jagd sind, sich zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die ihn zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die ihn zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die ihn zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die ihn zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die ihn zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die ihn zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die ihn zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die ihn zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die ihn zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die ihn zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die ihn zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die ihn zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die ihn zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die ihn zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die ihn zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die ihn zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die ihn zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die ihn zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die ihn zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die ihn zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die ihn zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die ihn zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die ihn zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die ihn zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die ihn zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die ihn zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die ihn zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die ihn zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die ihn zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die ihn zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die ihn zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die ihn zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die ihn zur Jagd einzuladen lassen, hierzu Jagdscheine beantragen und erhalten. Statt der Knallerei nach Geheimklubmuster werden wir also in Zukunft große Kleinfalbbergewehrschlägen-Jagden, verbunden mit militärischen Egerzüten, erleben, während der Prolet mit seiner Kleinfalbbonnerbüchse zu Hause vielleicht das Zielen üben darf; denn er wird nicht über Freunde und Gönner versügen, die

Feuilleton

Donnerstag, 14. Oktober 1926

In den englischen Kohlenseldern.

Von Heinrich Krause.

London, im Oktober 1926.

55. Kriegssquare.

In der Exekutive der Bergarbeiter-Federation Großbritanniens herrschte heute morgen wieder erhebliche Aufregung. Die Nacht-Sitzung mit den Parlamentarien war stumm und ergebnislos verlaufen, eine der üblichen, nicht zuviel sagenden Entschließungen wurde verabschiedet, die eigentlich nur Wert von Tagesberichten besaßen. Aber von der Morgenberatung des Komitees erhoffte man um so mehr. Draußen vor der Türe warteten seit einigen Stunden die Reporter der Londoner Presse, die alle von Miss Adams, der Sekretärin A. J. Coops stereotypen „The committee is still sitting“ („Die Sitzung dauert noch an“) wieder hinauskomplimentiert wurden. Mit dem Pressephotographen zusammen schmieden sie jetzt an den Händen der Ballustrade und lassen die Augen gelangweilt über das hupende Gejöle des Verkehrs im Southampton Road gleiten, nach dem sich der Aufzug Square im Osten öffnet.

Dannen tippen die Stenotypistinnen unentwegt die schlechte Entwicklung für die Offizierskraus. A. J. Cook läuft als Augenblitze in diesen mit Papier und Drucksachen vollgestopften Raum, macht Unterdrückten und gibt mit einer von dauerndem Reden heiseren, tonlosen Stimme Anweisungen. Ein Dancerarbeiter ist das, dieser Generalsekretär der englischen Bergarbeiter. In seinem blank getragenen blauen Anzuge mit den vollgesprotenen Taschen, seltenen blonden Schopf und dem übernatürlichen Gesicht ist er in ganz England schnell bekannt geworden, der ehemalige Baptistenprediger, der im schwankenden Bergarbeiterkittel und den zerfetzten Händen nach schwerer Arbeit im Schacht seinen Wallfahrern noch das Wort Gottes ansagte, bis er Segalist wurde und die Bibel mit dem kommunistischen Manifest vertauschte. Schnäuzig und beweglich ist er, das absolute Gegenteil zu Herbert Smith, dem Vorsitzenden der Federation, der groß und schwer ist, mit einem wollen harten Gesicht, das fast wohl nie zu einem so verwunderlichen Staunen verleihen kann, wie es jeden überfällt, wenn er diese wohlig Gestalt zum ersten Male sieht mit dem alten Schädel, auf dem eine viel zu kleine Mütze balanciert.

„We don't know, what happen“ (Wir wissen nicht, was los ist), sagt Frank Parry, das Exekutivmitglied von Mansfield, die sich, als sie aus dem Konferenzsaal herauskommen, sowohl Cape wie Davies können ihre in ihren Heimatdistrikten angelegten Meelings nicht besuchen. Tom Cape hatte mich zur Begleitung in die Midlandschläder nach Nottingham eingeladen und Davies wollte mich in seiner Car mit nach South Wales nehmen. Aber jetzt müssen alle Mitglieder der Exekutive in der Zentrale bleiben und so zog ich es vor, allein in die Kohlenselder zu ziehen. Ich reiste ab nach South Wales.

Zunächst nach Cardiff.

Das Tor für South Wales ist Cardiff. Das ist eine große Stadt, die wohl über eine halbe Million Menschen beherbergt. Umfangreich sind die Docks, schwungvoll und flinkend die Arbeiter, ruhig und rechtnett und schon die Paradesstraßen, die heute von Arbeitslosen gefüllt sind. Nebenall steht sie, vor den Läden, an den Ecken, schlendernd langsam den Bürgersteig herunter. Der Kohlenshafen ist leer. Das ist schon der Kohlenkrieg. Grau und trüblich liegt die Stadt da, grau und trüblich wie die Menschen auf ihren Stühlen. Hier hat die Miners Federation of South Wales ihre Büros, brauchen am St. Andrew Crescent. Es sind aber nur Sekretärinnen und alte Gewerkschaftsbeamte da, die nicht mehr mit rauskönnen, alles was noch jung und frisch ist, muß fort zum Sprechen. Der greise Alte dort rät mir, nach Porth zu gehen. „There are our biggest coalfields“, meint er und telephoniert mit dem Sekretär dort, orientiert mich über Weg und Abfahrt des Zuges und schreibt Adressen und Empfehlungen auf. Bald schwingt der Schaffner die grüne Fahne für die Abfahrt in die „distant Kohlenselder“.

Bei den kreisenden Bergarbeitern von South Wales.

South Wales ist ein herrliches Land. Gleich, wenn der Zug Cardiff verlassen hat und schwere Arbeitsstädte den Bahndamm säumen, öffnet sich eine reizvolle Bergwaldsjenerie. Dunkelgrüne Waldhänge stecken ein schmales, tiefs Täl hinab, in dem ein Bergstrom übermäßig schaumt. Kurz vor Pantyprido überquert das schräge Spinnengerüst eines Baudustellen führt die Schlucht. Von oben herunter bliden kleine, weiße Siedlungen interzessieren dem bergigen Schauenden Zug nach und ein trügerisch Kastell mit diesem Rundturm und spitzer Hüttenscharte neugierig zwischen hohen Tannen hindurch. Dann weitet sich das Tal, Gleise schießen auseinander, viele kleine graue Güterwagen der Great Western Railway, hochragende schwarze Schornsteine, die salt und rauchlos in den blauen Himmel stechen.

So beginnen die Kohlenselder. Die grünen Waldhänge verschwinden, mit trüblichen Gläsern stehen die runden Bergkluppen rundum, oft schwarz verbrannt. Schwarz, das wird jetzt die herrschende Farbe. Schwarz sind die Schlackenberge, die sich wie alte Moränen die Hänge hinausziehen, die den Grund für die Fabrikgelände geben müssen und auf die man die Siedlungen errichtet hat. Die Berge rütteln bald wieder dichter, aneinander, machen noch einmal Platz für den großen Ort Pantyprido, wo man auf den Zug nach Porth warten muß. Von nun an sind sie immer dicht beieinander. Das Rhondda Valley ist schmal. Die besten Plätze unten in der Talsohle nehmen schwarze niedrige Fabrikgebäude ein, hinter denen blinden Fenstern heute schüttern hier und dort eine kleine elektrische Birne gedimmt. Die Wohnhäusern aber aus grauem Bricks liefern hoch die Hänge hinauf; wo nur eben der Berg eine Stufe lich, drängen sie sich zu schmalen Häuserzetteln. Porth ist eine Stadt von ungefähr 25 000 Einwohnern, ein Ort mit winstigen Gassen, die hoch und niedrig liegen, alles kleine zweistöckige Häuser, grau und schwarz, mit flachen Dächern und eisernen Fenstergrillen. Porth ist das Zentrum des Rhondda-Distrikts, in dem etwa 40 000–50 000 Minenarbeiter beschäftigt sind, in Porth haben sie ihr Gewerkschaftsbüro, dessen Sekretär Lewis, ein gemütlicher dicker Mann, mich vor der Tür erwartet, schmunzelt wie ein deutscher Schenkwirt. Mit ihm spreche ich alles durch, was mit wissenschaftlich erscheint und mit ihm schlädere ich durch die „Englisch confus“.

So also sieht die vorderste Linie in diesem erbitterten Stellungskrieg zwischen Kapital und Arbeit aus, die vorderste Front des internationalen Kampfes der Arbeiterklasse!

Die hier heute an Häusern und Haken stehen und an den Bäumen der Eisenbahn zergrümmt, mit eingefallenen Wangen, die Balkone und im Rahmen, den Schal um den Hals geschnürgt, im abgerissenen Arbeitskittel oder schäbigen Sonntagshabit. Junge und Alte, in Gruppen zu fünf und sechs, Hunderte, Tausende wohl insgesamt, die standen gestern auch wohl schon hier und vor gestern, die ganzen Tage, hundertundachtzig lange Tage hindurch und waren, waren nur immerzu. Jeden Tag.

Arbeitet gut feiner?

„Nobody, only the safetymen. Kein einziger, nur die Sicherheitsleute.“

Jeden Tag erhalten sie durch die Lokalkomitees einmal ein Essen. „Es ist nicht viel mehr als eine Suppe“, meint ein alter Bergarbeiter mit den charakteristischen blauen Malen alter Schläge, an denen man jeden, der unten im Schacht arbeitete, wiedererkennet. „Geld? Ja, Geld gibt“, erklärte er etwas bitter weiter, „während des Kampfes hat es bisher am 9. August, am 9. September und am 14. und 21. gelaufen ich je zwei Schilling gegeben.“ „Ja, wie sollen wir es auch machen“, witzt Lewis ein, „für den 21. erhielten

wir über Cardiff von London 3000 Pfund, in die sich 40 000 Menschen teilen sollten. Das gibt nicht einmal zwei Schilling. Datum erhält nur der das Geld, der am Essen nicht teilnimmt.“ „Und die andern?“ „Kriegen nichts“, zuckt er mit den Achseln. „Ja, und der Staat?“ „Es existiert wohl die Poor Law Relief, die gesetzliche Armenhilfe, die kleine Darlehen bewilligt, aber unsere Frauen halten es für unter ihrer Würde, darüber zu gehen. Das Frauenkomitee in London hilft, soweit es kann, aber wer will die Tausende von Wünschen befriedigen. Geld und Kleider werden von dort gebracht, für die Kinder von allen Dingen.“ „Ja, die Kinder?“ „Die erhalten.“ erlässt Lewis weiter, „in der Schule zweimal etwas den Tag durch die Education authorities.“

Aber sie sind unsere besten Kämpfer, they determine to carry on, sie bestimmen durchzuhalten“.

Keiner in diesem Bezirk wird die Gewerkschaft verlassen. „The solidarity of the people is wonderful“, sagt Lewis, als wir in die Schultube eintreten, wo die Nachmittagspeisung der Kinder stattfindet. Der große Raum ist ausgeräumt. Schulbank, Pulse und Tische in die Ecken verstant, ein großer Speisesaal hergerichtet. Frauen bringen Teller gehäuft mit Sandwiches, abgerollte Bergarbeiterfrauen, und dann kommen die Kinder. Die Kleinen zu zweien und dreien angezogen, Blümchen und Löffel unter dem Arm. Mit Nummer Neunzig betrachten sie so von unten heraus den fremden Besucher, rücken dann an ihre gewohnten Plätze. Abgerissen und unterernährt sind sie, dünne Arme und Beinchen schauen aus fadencheinigen Kleidern heraus. Kränklich blickt erschöpft die Geschicht, besonders die der größeren. So achtzig bis hundert sind wohl jetzt in die Stube gerückt, nun betet ein Bergarbeiter, alle stehen auf, plappern einig nach und dann beginnt das laute Schmatzen und Löffelklappern, die charakteristischen, beruhigenden Geräusche einer großen Speisung.

Währenddessen spielt sich im Flur eine kleine, scheintbar belanglose Szene ab, die aber tief und deutlich den Ernst der Situation ahnen läßt. Eine Frau war gekommen in einem etwas schäbigen aber sauberen Sonntagskittel, mit einem kleinen blonden Kindjährigen, der sich schen an den Rock der Mutter drängte. Da diese Speisung nur für Schulkinder bestimmt ist, erhalten die Kleinen nichts davon. Bitte möchte die Mutter nicht, sie stand dort im Flur in grenzenloser Verlegenheit und Scham. Der Junge starrte mit großen Augen auf die schmagenden Kameraden. Ein vorübergehender Bergarbeiter vom Ordnungspersonal drückt ihm zwei Schüsseln in die Hand, über die der Kleine mit Heißhunger herfällt. Die Frau dankt verlegen „It is alright“, bedankt der Miner das für die Frau offenbar Peinliche der Situation. Der Junge strahlt.

Draußen treffen wir jetzt Kinder, die zu den Schuh-Reparaturwerkstätten, die von den Streikenden selbst eingerichtet wurden, hinaufziehen. Sie sind recht siedig dort oben und singen unter den rhythmischen Klopfschlägen ihrer Hämmer, die auf die allzu schadhaften Trittschuhe der Kleinen und Großen niederschlagen, unverblümliche wallisische Lieder, die sie offenbar äußerst belustigen. Sie sind hier alle sehr stolz darauf, stolz für den „Daily Herald“ photographiert zu sein.

Der Abend sinkt hernieder über dieses geschundene Land. Im Dunkel der Straße sieht man die wartenden Gruppen auseinandergehen. Mit schweren müden Schritten stampfen die Männer ihrer Behausung zu. Aber nur die wenigsten Häuser zeigen traumhafte Lampenchein. Ganze Strohheide liegen schwarz und stumpf da. Von fern dimmt die Kleinbahn, die hinten im Tal die Straße überquert, wild laufend hält sie am Bahnhof, als wollte sie das Leben, das einst rund um sie her pulste und atmete, dreifach selbst zerstören. Durch schlafende, stillen Walliser Land leuchtet sie zurück nach Cardiff, vorbei an toten Fabriken und Schächten.

Freigeistige Literatur.

Mancher Leser wird sich noch eines vor kurzem im Feuilleton der LB erschienenen Beitrags „Die Buchhändler auf dem Kriegspfad“ erinnern. Den Anfang dazu hatte der Aufsatz eines Altonaer Buchhändlers im Buchhändler-Vorleseblatt gegeben, in dem dieser gute Mann unter anderen Theaten auch folgenden Satz verbreitet: „Wenn ein großer Teil der Buchhändler die Schriften der Freidenker ablehnt, so tun sie das nur aus Liebe zu ihrem Volke. Nur ein Volk, das Gottvertrauen und Verantwortung vor einem höheren kennt, wird auch in der Zeit seine Aufgaben recht lösen können.“ Obwohl dieser Auspruch nicht offiziell für den gesamten deutschen Buchhandel gemeint war, so bezeichnete er doch tatsächlich den Geist, der sehr viele Buchhändler beherrschte. Deshalb ist es nur zu begrüßen, daß die „Reichsarbeitgemeinschaft der freigeistigen Verleger“ jetzt den ersten Katalog freigeistiger Literatur herausgegeben hat, der, von einem bibliographischen Fachmann aus den Reihen des Deutschen Monistenbundes bearbeitet und mit einem Vorwort unseres Genossen Prof. Niemann versehen, soeben im Verlag Joh. Rudolph Nach., Dresden, zum hohen Preise von 90 Pfennigen erschienen ist.

Die Seiten sind vorbei, in denen das deutsche Bürgertum der Träger einer freigeistigen Weltanschauung war. In der gesamten freigeistigen Bewegung, auch soweit sie die Rubimente einer bürgerlichen Herkunft noch anhaften, weiß man heute, daß nur die aufsteigende Klasse des Proletariats konsequenter Träger „vernünftiger“ Ideen sein kann, und daß die geistige Befreiung der Menschheit nicht dadurch erreicht werden kann, daß man den Massen schöne Weltanschauungen vorträgt, sondern sie zum Kämpfen schlägt. Dabei ist natürlich die Förderung einer entsprechenden Ideologie selbstverständliche Notwendigkeit. Der neue Katalog trägt dem sich stetig vollziehenden Wandel der Freidenkerbewegung so sozialistischer und zoologischer Orientierung durch die Rubrik 2, „Mazismus“, Kenntnung, welche Rubrik sicher noch manngfacher Ergänzung bedarf ist. Dies gilt – wie bei einem ersten Versuch nicht anders zu erwarten – für manche Teile des Buches und im Vorwort hat Niemann ausdrücklich um Erweiterungen und Verbesserungsarbeiten gebeten. Da das Ergebnis also seit 1910 erschienenen Schriften enthalten ist, so ist es nötig, daß alle seit damals erschienenen Bücher, die die freigeistige Weltanschauung vertreten – auch belletristische Literatur kommt in Frage – stets an Franz Gollman, den Bearbeiter, gemeldet werden, soweit sie bis jetzt noch nicht aufgeführt sind.

Einen breiten Raum im Verzeichnis nimmt natürlich die Rubrik 4, „Kampf gegen die Kirche“ ein. Unter 8, „Pädagogik und Psychologie“, vermisst ich die zahlreichen und wichtigen Neuerschließungen auf dem Gebiete der Psychoanalyse, die heute drauf und dran ist, zur führenden Richtung in der Psychologie überhaupt zu werden und die namentlich den Freidenkern aller Schattierungen ganz Weltähnliches sagen kann. Zu begrüßen ist das Autoren- und das Schlagwortregister am Schlus, das die Orientierung ganz wesentlich erleichtert.

Solangen der deutsche Buchhandel nicht daran denkt, ernstlich den geistigen Bestrebungen der Massen Rechnung zu tragen, solange wird die Freidenkerbewegung – wie alle Vereinigungen der Arbeiterklasse überhaupt – durch ihre eigenen Organisationen und Buchhandlungen für die Verbreitung ihrer literarischen Bedeutung sorgen. Dabei ist der neue Katalog ein fast unentbehrlicher Wegweiser, der zum mindesten in die Hand eines jeden Funktionärs gehört. Endlich einmal ist er erreicht worden, ein brauchbares Literaturverzeichnis zu haben, das eine Orientierung über alle Gebiete der freigeistigen Bewegung gestattet.

R. L.

Druckfehler.

Bon Alfred Pollard.

In der Freimére, der fortzuerlegenden Vaterland entbehrend, erliebt Geschriebenes, bei seinem Übergang in Zeitungsdruk, wunderliche Veränderungen, deren Unheimliches es ist, daß ihnen eine gewisse väterliche Geheimhaftigkeit innewohnt.

Manches kann ich mir ja erklären, zum Beispiel das mit den Beiträgen. Der Seher bedient sich wohl der Einfachheit halber einer Art Komikbüchlein (gebaut wie eine Kinderbüchlein), aus der er Beiträge über den fertigen Satz streut. Wo sie eben hinstehen, dort schlagen sie Würzelchen und häften. Wie zartes Untraut, das aus Blattzügen spricht, blühen sie zwischen den Worten.

Aber wie ist das mit den Wörtern? Wie kommt es, daß sie im Druck ganz wo anders stehen, als wo sie im Manuskript, durch den Beginn einer neuen Zeile und überdeutlich durch einen deutlichen Hafer kennlich gemacht, standen? Jeder Seher, ja jeder Redakteur weiß doch, daß die Wirkung des Gedruckten, außer von einem paar andern Kleinheiten, auch von den Umschlägen und Türen abhängt, zu denen das Druckblatt den Leser nötigt. Welche Bosheit, diese Pauper willkürlich vorwärts oder dort hineinzuhängen, wo sie, eingezwängt, unterbrochen. Ich kann nicht glauben, daß die gutartigen Zeitungen, für die ich schreibe, das Vergnügen habe, mit Absicht so tun. Bleibt also nur anzunehmen, daß es rein formal-schönliche Erwägungen sind, von denen die Offizie beim Befüllen des Textes in größere oder kleinere Zellenhäufchen, sich leiten läßt. Meine Beiträge werden offenbar durchaus in Hinblick auf die optische, rein ornamentele Wirkung des Druckbildes abgetischt, so zwar, daß ihr Anblick auch denen, die nicht lesen können, ja vor allem denen, ästhetische Freude bereitet.

So ein Schriftsteller hat es ja, das gebe ich zu, nicht leicht. Man zwinge ihm oft Sachen auf, die seiner innersten Natur ganz und gar widerstehen. Aber er wehrt sich! Versuchen Sie einmal, ihn mit dem Wort „osmosis“ hinzulegen. Im Druck wird doch immer, auch wenn Sie das „s“ in einem eignen romanisierten Brief mitgebracht haben, „omosis“ stehen. Das Kosmische ist nun einmal für den Seher das Komische und nichts wird ihn von dieser Weltanschauung – die mit so tief sympathisch ist – abbringen.

Zu sickernd Scheiter ist auch das Unternehmen verurteilt, ein „Komplement“ in die Zeitung schmuggeln zu wollen. Es wird immer ein „Kompliment“ daraus. Seher sind höfliche Leute. Sie sagen: „Gott grüß die Kunst!“ und, wohlgemerkt artigen Tradition ihres Berufes folgend, „Excusez!“, und wo sie ein Kompliment anbringen können, tun sie es.

Im allgemeinen will ich über Druckfehler nicht klagen. Ich bin kein Pedant. Wenn die Zeitung den Schriftsteller, den ich beharrlich Dynomax schreibe, beharrlich Dynomax druckt, nun, das ist Geheimnissache. Sie wird schon wissen warum. Und kleine Textabweichungen, wie „Ventil“ statt „Detail“, „geschlechtlich“ statt „gelehrte“, „Auh“-posten“ statt „Aukhlooten“, „Kartenhaus“ statt „Warenhaus“, machen die Diktation nur lästiger, sowie auch fehlende Zeilen nur der Ballung zugute kommen. Es besteht hier überdeutlich immer die Chance, daß der Leser, im gebrochenen Satz ratlos herumstolpernd, nicht den Autor, sondern sich für einen Trottel hält. Eine Chance, von der, wie bekannt, eine ganz literarische Richtung der letzten Zeit gelebt hat, und zwar gar nicht schlecht.

Wir Schriftsteller sollten über Druckfehler nicht klagen. Mancher von uns dankt Ihnen sein Prestige, manche Mängel des Talens werden ihm mehr als ausgeglichen durch Defekte des Drucks, und oft sind es allein die Seher, die den Texten den verwirrenden Druckzauber geben, den der Schriftsteller aus eignem ihm nie zu geben vermochte hätte.

Loft die Druckfehler! Man weiß nicht, wovon man tief wird.

Kleine Chronik.

Erstes Symphoniekonzert des ABZ. Bei den hohen Preisen von 40 bis 75 Pfennigen könnte man annehmen, daß die Alberthalle zu wenigstens zwei Dritteln besetzt würde. Es war daher eine große Enttäuschung für die Veranstalter und für die Künstler, daß in dem weiten Rund dieser Halle sich nur 600–700 Personen eingefunden hatten. Der Preis der Konzerte ist nicht Schuld daran, wohl aber alle diesjährigen Vereine (große wie kleine) die durch Klimblitzveranstaltungen (die schon vor dem Kriege vom ABZ. bekämpft wurden) der Arbeiterkultur den Schmach verbergen und sie durch unnütze Geldausgaben von den wirklich wertvollen Veranstaltungen zurückhalten. Arbeiter und Arbeiterinnen, wohlgemerkt, was auf dem Spiele steht, wenn ihr weiterhin so gleichgültig euren eigenen Veranstaltungen gegenüberstehen! Das ABZ wird gezwungen sein, diese großen Konzerte aufzugeben! Dann ist ein großes Stück Kulturrarbeit für das Proletariat schnell untergegangen aber langsam und sehr schwer wieder aufzubauen. Darum müssen alle Gewerkschaften, Ortsvereine, Arbeiterläger mithelfen und die Gleichgültigen aufzuteilen, damit uns dieser musikalische Kulturgut erhalten bleibt! Beweise es jeder, der es mit Arbeiterkultur ernst meint, durch sein Kommen am 24. Oktober im zweiten Symphoniekonzert unter Hermann Scherchen, das Werke unserer jungen Komponisten Reyer, Grabner und Honegger aufweisen wird, am Klavier Frau Honegger aus Paris. – Das Erste Symphoniekonzert war Wagner und Bruckner gewidmet. Professor Löbel brachte mit dem Sinfonie-Orchester die Romantische Symphonie recht gut heraus. Im Aufbau und den Klangfarben erzielte er manch hübliche Wirkungen, verschiedene Gelungen im ersten und letzten Satz kamen mit voller Wucht, leider jedoch aber dem Ganzen die breite, freie Romantik. Auch die Jagdzene im dritten Satz konnte marianter sein und der Ländermittelsatz lieblicher. Das Sinfonie-Orchester hielt sich bei dem schwierigen Werk wacker und leistete Vorzügliches. In der Haupt-Ouvertüre von Richard Wagner brachte Professor Löbel den großzügigen Geist des Werkes stark zur Geltung, nahm die dreiten Themen edel und gab dem Ganzen seine Harbenmischung. Eilt Sendlir sang die fünf Weidend-Lieder von Richard Wagner edel und inniglich, doch konnte ihre Stimme die Alberthalle nicht durchdringen – oder sollte die Leere des Hauses mit daran Schuld haben? L.

Filmchau.

Ein Mysterium aus dem Hasenwirtel Hamburgs soll das Geheimnis von St. Pauli sein, doch bleibt an diesem Film nur mysteriös, daß sich die Hamburger Schwule und Hasenpolizei daran beteiligen. Mit einem glänzenden Inszenierten Hasenalarm. Das Leben und Treiben auf der Reeperbahn und im Hafen gibt zwar buntbewegte Bilder, aber der Janua vom Nobistor willde in ihnen unzweck das gespielte Theater erkennen. Und Theater ist dieser Film auch in seiner Personage. Der Polizist würde über die Kriminalromantik lächeln, mit der hier ein reicher Konflikt eine Doppelrolle spielt. Tages ein schwer arbeitender Kaufmann, nachts ein geheimnisumwitterter Verbrecher, für welche zweite Tätigkeit ihm ein Nervendefekt zugestanden wird. Und der Kriminalist müßte den Kopf schütteln, wie dieser Film einen Kommissar ein Mädchenleben ristieren läßt, um den Herrn Konflikt überführen zu können. Nun, man wollte eben einen Grund haben, um die Tätigkeit der Polizei in helles Licht zu stellen, und fand keinen besseren als den lädierten Kaufmann, der nur im „Zustand des Umbesuchten“ zum Verbrecher wird. Das Resultat ist ein amlich beglaubigter Kriminalmärchen, dessen Art eigentlich von der Polizei befürchtet werden sollte. (Alberthalle). HL.